

Stenographischer Bericht

13. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 17. Oktober 2006

I n h a l t :

P e r s o n e l l e s :

Entschuldigt: LTAAbg. Kaufmann, LTAAbg. Persch.

A k t u e l l e S t u n d e : Zum Thema: „*Landesvoranschlag 2007 – Finanzsituation des Landes*“

Begründung: LTAAbg. Mag. Drexler (1703).

Redner: Landesrat Dr. Buchmann (1706), LTAAbg. Prattes (1710), LTAAbg. Kaltenegger (1712),

LTAAbg. Lechner-Sonnek (1713), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1715), LTAAbg.

Straßberger (1717), LTAAbg. Kasic (1719), Landesrat Dr. Buchmann (1721),

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1722), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (1723), LTAAbg.

Kröpfl (1723), LTAAbg. Mag. Drexler (1725), Landesrat Mag. Hirt (1727).

Z u w e i s u n g e n , B e k a n n t g a b e v o n A n t r ä g e n u n d M i t t e i l u n g e n (1728)

1. Einl.Zahl **674/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal),

Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz über den Rechtsschutz gegen Entscheidungen im Rahmen der Vergabe von öffentlichen Aufträgen (Steiermärkisches Vergaberechtsschutzgesetz - StVergRG).*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (1729).

Redner: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (1729), LTAAbg. Kasic (1731), LTAAbg. Mag. Zitz (1732).

Beschlussfassung (1734).

2. Einl.Zahl **763/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Veranstaltungsgesetz und das Geländefahrzeugegesetz geändert werden.*

Berichterstattung: LTAAbg. Detlef Gruber (1735).

Redner: LTAAbg. Ing. Pacher (1735), LTAAbg. Hagenauer (1739), LTAAbg. Rieser (1743)., LTAAbg. Ing.

Schmid (1744), LTAbg. Kolar (1745), LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (1747), LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (1749), LTAbg. Kasic (1751), LTAbg. Hagenauer (1752), LTAbg. Mag. Drexler (1754), Landesrat Dr. Buchmann (1757).

Beschlussfassung (1759).

3. Einl.Zahl **768/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität
Betreff: *Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz geändert wird.*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Reinprecht (1760)

Beschlussfassung (1760)

4. Einl.Zahl **769/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität
Betreff: *Gesetz, mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird.*

Regierungsmitglied(er): LH Mag. Franz Voves

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Reinprecht (1760).

Beschlussfassung (1760).

5. Einl.Zahl **197/8** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Aufnahme von ersessenen Wegerechten in die Bestimmungen über das Gemeindeeigentum*

Berichterstattung: LTAbg. Hagenauer (1761).

Redner: LTAbg. Dirnberger (1761), LTAbg. Hagenauer (1762), LTAbg. Dirnberger (1763).

Beschlussfassung (1764).

6. Einl.Zahl **702/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Novellierung des Katastrophenfondsgesetzes zur Übernahme von Kosten zur Vorbeugung von Schäden*

Berichterstattung: LTAbg. Breithuber (1764).

Redner: LTAbg. Karl Lackner (1765), LTAbg. Breithuber (1765), LTAbg. Dirnberger (1766).

Beschlussfassung (1766).

7. Einl.Zahl **774/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Familienhospizkarenz*

Berichterstattung: LTAbg. Rieser (1767).

Redner: LTAbg. Rieser (1767).

Beschlussfassung (1768).

8. Einl.Zahl **525/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Überprüfung der Bergbahnen Turracher Höhe GesmbH.*

Regierungsmitglied(er): LHStv. Hermann Schützenhöfer

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Rupp (1768).

Redner: LTAbg. Mag. Rupp (1768), Landesrat Seitinger (1769).

Beschlussfassung (1770).

9. Einl.Zahl **591/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Soziales, Arbeitsmarkt,

KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Unterstützung von ADHS Kindern*

Berichterstattung: LTAbg. Wicher (1770).

Redner: LTAbg. Böhmer (1771).

Beschlussfassung (1773).

10. Einl.Zahl **693/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Tanzsommer Graz*

Berichterstattung: LTAbg. Kainz (1773)

Redner: LTAbg. Kainz (1774), LTAbg. Dr. Reinprecht (1775), Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (1775).

Beschlussfassung (1776).

11. Einl.Zahl **761/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für europäische Integration und Entwicklungspolitik

Betreff: *EU-Programmplanungsperiode 2007-2013; Operationelles Programm "Regionale Wettbewerbsfähigkeit" Steiermark; Abänderung des Beschlusses der Landtagsvorlage vom 10. Juli 2006.*

Berichterstattung: LTAbs. DDr. Schöpfer (1776), LTAbs. Majcen (1777).

Beschlussfassung (1778).

12. Einl.Zahl **770/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Änderung der Gesellschaftsverhältnisse der Steirischen Umstrukturierungsgesellschaft (STUG) durch Übertragung der Gesellschaftsanteile an die Steirische Beteiligungsfinanzierungsges.m.b.H. (StBFG) sowie die Übernahme einer Bürge-Zahlerhaftung gem. § 1357 in Höhe von € 5 Mio. für Um- und Restrukturierungsprojekte.*

Berichterstattung: LTAbs. Kasic (1778).

Beschlussfassung (1778).

13. Einl.Zahl **765/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 (6. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).*

Berichterstattung: LTAbs. Tschernko (1779).

Redner: LTAbs. Dr. Murgg (1779).

Beschlussfassung (1782).

14. Einl.Zahl **755/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Finanzbedarf der Abteilung 3 - Wissenschaft und Forschung für das Austrian Bioenergy Centre (Austrian Bioenergy Centre GmbH) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009.*

Berichterstattung: LTAbs. DDr. Schöpfer (1783).

Redner: LTAbs. DDr. Schöpfer (1783).

Beschlussfassung (1785).

15. Einl.Zahl **748/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Bericht an den Steiermärkischen Landtag über den Verkauf von Landeswohnungen im Jahre 2005.*

Berichterstattung: LTAbs. DDr. Schöpfer (1785).

Beschlussfassung (1785).

16. Einl.Zahl **754/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Sonderinvestitionsprogramm in der Höhe von € 100 Mio. beginnend mit dem Jahr 2007.*

Regierungsmitglied(er): LR Mag. Kristina Edlinger-Ploder

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (1786).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 20.

Beschlussfassung (1808).

17. Einl.Zahl **245/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Ausdünnung der Verkehrsangebote im ländlichen Raum*

Berichterstattung: LTAbg Petinger (1786).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 20.

Beschlussfassung (1808).

18. Einl.Zahl **750/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Grundeinlösung für das BV. "ODF Stadl" der Landesstraße B 97, Murauer Straße.*

Berichterstattung: LTAbg. Straßberger (1787).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 20.

Beschlussfassung (1808).

19. Einl.Zahl **751/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Grundeinlösung für das BV. "OUF Preding" der Landesstraße B 64, Rechberg Straße.*

Berichterstattung: LTAbg. Riebenbauer (1788).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 20.

Beschlussfassung (1808).

20. Einl.Zahl **753/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Grundeinlösung für das BV. "Umfahrung Hartberg Nord" der Landesstraße B 54, Wechsel Straße.*

Berichterstattung: LTAbg. Riebenbauer (1788).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 16 bis 20: Zur Geschäftsordnung: LTAbg. Prattes (1789), LTAbg. Petinger (1789), LTAbg. Straßberger (1791), LTAbg. Hagenauer (1794), LTAbg. Prattes (1796), LTAbg. Prutsch (1798), LTAbg. Riebenbauer (1798), LTAbg. Gangl (1800), LTAbg. Ing. Ober (1801), Landesrat Ing. Wegscheider (1802), Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (1804).

Beschlussfassung (1808).

21. Einl.Zahl **532/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Weiterbezug der Studien- und Familienbeihilfe bei unverschuldeter Studienzeiterverlängerung*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Rupp (1809).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 2.

Beschlussfassung (1810).

22. Einl.Zahl **557/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Freifahrt für SchülerInnen bei Nachmittagsbetreuung*

Berichterstattung: LTAvg. Schwarz (1809).

Rednerin zu den Tagesordnungspunkten 21 und 22: LTAvg. Leitner (1810).

Beschlussfassung (1810).

23. Einl.Zahl **612/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz geändert wird (KALG-Novelle 2006).*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Ursula Lackner (1811).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 28.

Beschlussfassung (1824).

24. Einl.Zahl **613/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über die Patientenentschädigung geändert wird.*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Ursula Lackner (1812).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 28.

Beschlussfassung (1825).

25. Einl.Zahl **366/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: *Recht auf Information für geschädigte PatientInnen*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Zitz (1812).

Beschlussfassung (1825).

26. Einl.Zahl **358/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: *Änderung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes*

Berichterstattung: LTAvg. Bacher (1813).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 28.

Beschlussfassung (1825).

27. Einl.Zahl **324/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: *Frühkindliche Kariesprophylaxe als Bestandteil des Mutter-Kind-Passes*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Ursula Lackner (1813).

Redner: Siehe Tagesordnungspunkt 28.

Beschlussfassung (1825).

28. Einl.Zahl **299/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Gesundheit und Sport

Betreff: *Facharztstelle für Kinder- und Jugendheilkunde für den Bezirk Radkersburg*

Berichterstattung: LTAvg. Böhmer (1814).

Redner zu den Tagesordnungspunkten 23 bis 28: LTAvg. Mag. Ursula Lackner (1815), LTAvg.

Lechner-Sonnek (1816), LTAvg. Bacher (1818), LTAvg. Böhmer (1821), Landesrat Mag. Hirt (1823).

Beschlussfassung (1825).

29. Einl.Zahl **757/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal),

Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienstrecht und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark und das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung geändert werden.*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Reinprecht (1826).

Redner: Landesrat Mag. Hirt (1826),

Beschlussfassung (1827).

30. Einl.Zahl **566/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Stichprobenweise Überprüfung von Bauvorhaben des Wasserverbandes Gröbming-Ennsboden.*

Berichterstattung: LTAvg. Hagenauer (1827).

Beschlussfassung (1827).

31. Einl.Zahl **547/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung,

Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Schulmodell Eisenerz "Matura plus Berufsausbildung" in das Regelschulwesen aufnehmen*

Berichterstattung: LTAAbg. Gessl-Ranftl (1827).

Redner: LTAAbg. Gessl-Ranftl (1828), LTAAbg. Klimt-Weithaler (1829), LTAAbg. Majcen (1830).

Beschlussfassung (1831).

32. Einl.Zahl **756/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Objektives Modell für die DirektorInnenbestellung*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag Zitz (1831).

Beschlussfassung (1832).

33. Einl.Zahl **676/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Kontrolle

Betreff: *Überprüfung des Standortes Kapfenberg der FH Joanneum GesmbH.*

Berichterstattung: LTAAbg. Mag. Rupp (1832).

Beschlussfassung (1833).

34. Einl.Zahl **490/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Neuverhandlung über eine Novelle des Ökostromgesetzes auf Bundesebene*

Berichterstattung: LTAAbg. Lechner-Sonnek (1833).

Redner: LTAAbg. Erwin Gruber (1834), LTAAbg. Lechner-Sonnek (1836).

Beschlussfassung (1837).

35. Einl.Zahl **683/6** Schriftlicher Bericht, Ausschuss für Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Dreiundzwanzigster, Vierundzwanzigster und Fünfundzwanzigster Bericht der Volksanwaltschaft an den Steiermärkischen Landtag (2003 - 2005).*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (1838):

Rednerin: LTAAbg. Mag. Zitz (1838).

Beschlussfassung (1839).

Beginn der Sitzung: 10.03 Uhr

Präsident: Hohes Haus!

Es findet heute im Landtag Steiermark die dreizehnte Sitzung in der fünfzehnten Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates.

Entschuldigt sind Erster Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer, die Frau Abgeordnete Monika Kaufmann und der Herr Abgeordnete Ewald Persch.

Ich begrüße – und freue mich über das Interesse an der parlamentarischen Arbeit – die Schülerinnen und Schüler der Landesberufsschule Graz VII im Lehrberuf Friseur und Perückenmacher unter der Leitung von Frau Dipl.-Päd. Anita Knopper. Herzlich willkommen im Hohen Haus. (*Allgemeiner Beifall*)

Meine Damen und Herren, ich ersuche Sie nun, sich von den Plätzen zu erheben, da wir einen Nachruf auf unsere Frau Abgeordnete Bischof durchführen.

Hohes Haus! Verehrte Damen und Herren! Bevor ich zur Tagesordnung übergehe, habe ich die traurige Pflicht, eines verdienten Mitgliedes des Landtages Steiermark zu gedenken.

Am 6. Oktober verstarb die ehemalige Abgeordnete zum Landtag Steiermark, Frau Julie Bischof, im 86-igsten Lebensjahr. Julie Bischof gehörte in der Zeit vom 6. April 1970 bis 15. Jänner 1981 dem Landtag Steiermark an.

Julie Bischof wurde am 26. April 1921 als Kind einer Eisenbahnerfamilie in Knittelfeld geboren. Nach Absolvierung der Volks-, Haupt- und Handelsschule sowie einer einjährigen Arbeitslosigkeit in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, fand Julie Bischof ihre erste Stelle als Sekretärin in Judenburg.

Anfang 1945 heiratete Julie Bischof ihren Gatten Erwin. Kurz nach Kriegsende wurden ihre Zwillinge geboren. Ihr gesellschaftliches Engagement galt der Interessensvertretung der Frauen in unserer Gesellschaft. Von 1951 auf 1952 übersiedelten sie und ihre Familie aus Arbeitsplatzgründen nach Kapfenberg. Im Jahr 1960 wurde Julie Bischof schließlich in die Funktion einer Gemeinderätin in Kapfenberg gewählt. Im Landtag übte sie wichtige Aufgaben im Sozial-, Gesundheits-, und Kontrollausschuss aus. Mit Julie Bischof verlor das Land Steiermark eine große Persönlichkeit, die durch Ehrlichkeit, Charakter und Konsequenz größten Respekt über alle Parteigrenzen hinaus genoss. Ihr Verlust hinterlässt in der Familie und im Gemeinwesen Schmerz und Trauer.

Hohes Haus! Namens des Landtages Steiermark und im eigenen Namen danke ich Frau Julie Bischof für die erbrachte Lebensleistung im Interesse des Landes Steiermark. Der Landtag Steiermark wird der Verstorbenen stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Ich danke für die Kundgebung der Trauer.

Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vom Landtagsklub der ÖVP wurde ein Antrag auf Abhaltung einer **Aktuellen Stunde zum Thema „Landesvoranschlag 2007 – Finanzsituation des Landes“** eingebracht. Gemäß Paragraph 71 der Geschäftsordnung des Landtages wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Herrn Klubobmann Mag. Christopher Drexler das Wort. Die Redezeit beträgt 10 Minuten. Bitte, Herr Klubobmann.

LTAbg. Mag. Drexler (10.09 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir haben diese Aktuelle Stunde beantragt, weil es aus aktuellem Anlass einiges in diesem Lande zu besprechen gibt.

Ich wende mich zu Beginn an den Herrn Landeshauptmann und darf Sie daran erinnern, dass Sie der Vorsitzende der sozialdemokratischen Partei in diesem Lande sind und bei den Landtagswahlen am 2. Oktober 2005 41,67 Prozent der Stimmen errungen haben. *(Beifall bei der SPÖ) (Landesrat Wegscheider: „Bravo!“)* Ich bin sehr dankbar, dass zumindest der Zweite Landeshauptmannstellvertreter Flecker den nun eingepflanzten Applaus der sozialdemokratischen Fraktion tatsächlich begonnen hat. Er ist ein wirklich alerter Stellvertreter ... *(LHStv. Dr. Flecker: „Wir freuen uns noch immer. Wirklich! Du nimmst es auch schon lockerer.“)* ... wie auch immer – 41,67 Prozent, und nun Kurt Flecker bitte aufpassen, 41,67 Prozent werden seit dem 2. Oktober 2005 von der SPÖ dazu missverstanden und missbraucht, 100 Prozent der Macht in diesem Land auszuüben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und wir haben gerade in den letzten Tagen hier wieder einiges erlebt. Der überparteiliche – von seinem Selbstverständnis her – Landtagspräsident hat entgegen einem klaren Meinungsklima einer Mehrheit in diesem Hause, entgegen dem klaren Meinungsklima einer Mehrheit in diesem Hause, seine parteipolitisch motivierte Entscheidung den neuen Landtagsdirektor betreffend durchgedrückt. *(LTAbg. Stöhrmann: „Wenn es so wäre ...ein 60jähriger...“ weiterer Zwischenruf unverständlich mit gleichzeitig unverständlichem Zwischenruf von LHStv. Dr. Flecker.)*

Das zweite Beispiel aus diesen Tagen, nachdem Kurt Flecker mich schon rügt – er wäre auch ein guter Landtagspräsident, ... *(LHStv. Dr. Flecker: „Du folgst mir immer. Das ist brav.“)* ein guter Landtagspräsident wärst du auch nebenbei bemerkt. Ruf zur Sache! *(Präsident: „Kollege Drexler, da siehst du die Toleranz.“)* Das zweite Beispiel hat sich in den letzten zwei Tagen abgespielt. Und meine Damen und Herren, ich halte es für außerordentlich bemerkenswert, wenn die SPÖ als stärkste

Fraktion hier im Hause und als Inhaberin einer absoluten Mehrheit in der Regierung einfach hergeht und wesentliche Verhandlungen im Interesse des Landes, nämlich die Verhandlungen über den Landesvoranschlag 2007, aus Jux und Tollerei platzen lässt, bevor die Verhandlungen überhaupt begonnen haben. Das ist demokratiepolitisch ein starkes Stück und die Argumentation dafür vervollständigt dieses Bild. Denn da wird nun darüber lamentiert, dass der Finanzlandesrat sich erdreistet hat, öffentlich zu seinem Ressort Stellung zu nehmen. Ja – zu seinem Ressort Stellung zu nehmen. Und diese Empörung kommt von einer Partei, die das bezahlte Inserat zum Hauptinstrument ihrer Politik erkoren hat. Frohe Weihnachten, Herbersteinlöwe. Jetzt kann er ruhig schlafen, der Herbersteinlöwe. – Um nur zwei Beispiele aus diesem Inseraten-Wirrwarr zu nennen.

Wenn die SPÖ nun hergeht, beleidigt ist und sagt: „Ja wir können jetzt nicht über das Budget verhandeln, weil der Finanzlandesrat hat schon vorher zum Budget Stellung genommen“, dann ist das an sich eine ziemlich lachhafte Argumentation, offenbart aber die Gesinnung, aus 41,67 Prozent 100 Prozent der Macht abzuleiten.

Und Herr Landeshauptmann, gerade Sie müssten eigentlich bei dieser Argumentation zum Lachen kommen. Sie erklären im Sommer im Gastgarten bei einem lockeren Pressegespräch einmal zur Sicherheit, wer der strategische Partner in Hinkunft in der Energie Steiermark sein soll. Den Regierungspartner oder gar den Landtag informieren Sie zur Sicherheit nicht, denn es ist alles ziemlich vertraulich. Da muss man ja aus der Wirtschaft kommend eine besondere Strategie – für die wir da wahrscheinlich eher nicht so empfänglich sind -, die muss man ja hier unter Beweis stellen. Das macht man am Besten, indem man über den Gastgarten mitteilt, welche Weichenstellungen für das Land zu erwarten sind.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker hat die Wohnbeihilfe zweimal hintereinander exklusiv verkauft, bevor diese hier beschlossen worden ist. Dennoch haben wir weiter geredet, weil wir wissen, dass gelegentlich die Exklusivgeschichte zum Werkzeug des Politikers gehört.

Der Landesrat Wegscheider – auch ein Experte im „Landtaginformieren“ – hat zumindest die Öffentlichkeit über die Feinstaubverordnung informiert. Wir haben es dann auch in der Zeitung gelesen. Dennoch, Herr Landesrat, wir reden weiter mit Ihnen. (*Landesrat Wegscheider: „Wir leben auch im Zeitalter des Internet.“*)

Der Landesrat Hirt – überhaupt der Beste – wie gestern schon gesagt, sollte das Wort „verhandeln“ vielleicht einmal im Duden nachschlagen. Er geht nämlich aus einer hierarchischen Sozialisation heraus möglicherweise davon aus, dass Gehaltserhöhungen und derartige Dinge per oktroi zu verordnen sind. Er übersieht dabei gelegentlich, dass dies Abstimmungen im Landtag auch braucht.

Meine Damen und Herren, da sieht man schon, dass hier eigentlich von der SPÖ nichts anderes gemacht wird, als parteipolitisch motivierte Machtpolitik. Und wenn man dann noch hergeht und sagt,

„wir haben keine Zahlen. Uweh. Wir konnten ja an den Verhandlungen nicht teilnehmen, weil der böse Buchmann uns die Zahlen verwehrt hat.“ Ja dann ist das wohl überhaupt die lächerlichste Argumentation, die man sich einfallen lassen konnte, meine Damen und Herren. Denn, ich unterstelle Ihnen – ich hoffe, das darf ich –, zumindest die Zahlen aus Ihren eigenen Ressorts kennen Sie. Ich glaube ja, dass Sie sich ordentlich hier darum kümmern. Zur Sicherheit hat man ja an die Spitze der Finanzabteilung einen Mann des Vertrauens, des parteipolitisch motivierten Vertrauens gesetzt. Und wenn Ihnen dieser keine Zahlen sagt, dann war das offensichtlich eine culpa in eligendo bei Ihnen (*LHStv. Dr. Flecker und LTAvg. Hamedl gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*) und sonst wohl nichts, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP. Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe von LHStv. Dr. Flecker und LTAvg. Gödl.*) Mithin meine Damen und Herren, haben wir dieses Schauspiel auch schon gesehen.

Und wissen Sie, Herr Landeshauptmann, ich habe gehört, Sie haben gestern erklärt, dass Sie eigentlich vierundfünfzig werden wollen, aber den Eindruck haben, Sie sind vierzehn aufgrund der Kindereien, die die politischen Mitbewerber veranstalten. Wissen Sie, Herr Landeshauptmann – ich erlaube mir hier einen Ratschlag: Bitte akzeptieren Sie, dass der demokratische Widerspruch und die Diskussion etwas Ernstes sind und dass der Steiermärkische Landtag von Ihnen nicht als Kindergeburtstagsfest missbraucht werden darf. (*Beifall bei der ÖVP*)

Es ist schon ziemlich durchsichtig, was hier inszeniert wird: Die künstliche Erregung über einen Medienbericht, die künstliche Erregung über mangelnde Zahlen. Die Wahrheit ist, dass die SPÖ im Überschwang von Wahlergebnisse (*LTAvg. Riebenbauer: „So ist es.“*) im Überschwang von Wahlergebnissen in Wahrheit damit kokettiert, das Arbeitsübereinkommen zu brechen, ein Budget gegen den Finanzreferenten zu beschließen. Das wäre das erste Mal in sechzig Jahren, das Arbeitsübereinkommen zu brechen und im Grunde genommen (*LHStv. Dr. Flecker: „Das stimmt nicht. Lernen’s Geschichte, junger Mann.“*) und im Grunde genommen die Weichen dahingehend zu stellen, abzuspringen und vielleicht gleich in einem Aufwischen mit dem Bund Neuwahlen anzustreben. Das ist die Überlegung, die dahintersteckt. (*LTAvg. Kröpfl: „Das sind Anderson-Märchen.“*) Da sammelt man nun halt Argumente. (*LHStv. Dr. Flecker: „Dass ihr davor Angst habt, ist wohl klar.“*) (*Heiterkeit in der SPÖ*) Man sieht die Erregung bei der SPÖ, (*LHStv. Dr. Flecker: „Wenn ich so beinander bin, hätte ich auch Angst.“*) man sieht die Erregung bei der SPÖ, (*anhaltende Heiterkeit mit Durcheinandersprechen mehrerer Abgeordneter gleichzeitig in der SPÖ*) man sieht die Erregung bei der SPÖ. (*Anhaltendes Durcheinandersprechen der Abgeordneten in der SPÖ verbunden mit starker Heiterkeit*) Weiter erregen. Es ist alles meine Zeit, aber der Präsident wird so großzügig sein, mir diese Minute zu schenken (*Präsident: „Diese Toleranz ist natürlich drinnen.“*) Ablenkende Erheiterung bei der SPÖ. Wir haben Sie mit Ihrem Geheimplan offensichtlich auf frischer Tat ertappt,

... (Ausgesprochen große Heiterkeit in der SPÖ) ... auf frischer Tat ertappt, ein Wahnsinn! (LTAbg. Schleich: „Ja, der Klubobmann der ÖVP.“)

Also meine sehr verehrten Damen und Herren, ich komme damit zum Schluss. Der langen Rede kurzer Sinn, uns geht es darum, eine solide Grundlage für das Landesbudget 2007 vorzulegen. Uns geht es darum, auch einen transparenten Budgetprozess zu bewerkstelligen und es geht uns darum, wenn wir keine Diskussionen mit der SPÖ zustande bringen, weil die aus irgendwelchen Eitelkeiten heraus nicht verhandeln will, dann wollen wir einen Pakt mit den Bürgerinnen und Bürgern in diesem Lande, (*Glockenzeichen des Präsidenten*) denn es braucht für die Zukunft ein stabiles und solides Budget. Das ist der Grund für diese Aktuelle Stunde: Transparenter Budgetprozess statt sozialdemokratischen Eskapaden. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 10.20 Uhr*)

Präsident: Hohes Haus, meine Damen und Herren!

Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem als zuständig bezeichneten Regierungsmitglied Herrn Landesrat Dr. Christian Buchmann das Wort.

Bitte Herr Landesrat. Die Redezeit beträgt zehn Minuten.

Landesrat Dr. Buchmann (10.21 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, geschätzte Kollegen der Regierung und des Landtages, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Lieber Herr Klubobmann Christopher Drexler, ich bin dir sehr dankbar, dass mir die Fraktion der Volkspartei die Möglichkeit gibt (LTAbg. Kröpfl: „Oh, Überraschung.“), hier und heute eine Position des Finanzlandesrates in der Aktuellen Stunde darzulegen und es nicht so zu tun, wie es die SPÖ in den vergangenen Stunden und Tagen getan hat, nämlich den Kopf in den Sand zu stecken und sich der Gespräche zu verweigern. Die Situation des Landeshaushaltes ist dramatisch. Ich habe das mit der Erklärung des Finanzreferenten zum Landesbudget 2006 getan. Und ich habe das den Kolleginnen und Kollegen der Regierung in mehreren Regierungsklausuren – zu Zeiten, als die SPÖ noch bereit war, sich mit dem Budget auseinanderzusetzen, im November des Jahres 2005 und im Juni des Jahres 2006 – wiederholt aufgezeigt. Mit dem, was ich öffentlich gemacht habe, habe ich offenkundig die SPÖ am linken Fuß erwischt. Aber auch die SPÖ muss zur Kenntnis nehmen, wie es jeder Familie ergeht, die das Familiensilber verkauft hat, dass es dann ans Eingemachte geht. (LTAbg. Reinprecht: *Unverständlicher Zwischenruf*) Die SPÖ will nicht wahrhaben, Frau Abgeordnete, auch Sie wollen es offenkundig nicht wahrhaben und offensichtlich weiterhin Schulden ohne Ende machen, und das als die politische Doktrin ausrufen. Es verfestigt sich ein Bild, das in der Bevölkerung gegeben ist, nämlich dass die SPÖ nicht wirtschaften kann. (LTAbg. Kröpfl: „Das sagt jemand, der einer Partei

angehört, die alles ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich) Sie bestätigen es damit, dass Sie Verhandlungen zu diesem Thema fernbleiben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wie sieht denn die Ausgangsposition für den Landeshaushalt 2007 aus? Wir haben seit dem Jahre 2002 stagnierende Einnahmen. Wir haben eine Budgetprognose, die uns ausweist, dass wir in einzelnen Bereichen Steigerungsraten bis zu 60 Prozent haben und ich habe mit dem Budget 2006 gesagt, es gibt Handlungsalternativen für die Politik; was passiert, wenn nichts passiert und wenn wir uns so treiben lassen würden, wie es offenkundig manche auch in diesem Haus gerne möchten. Dann hätten wir, ausgehend von einem Schuldenstand heute von 1,3 Milliarden Euro im Jahre 2009/2010 2,9 Milliarden Euro Gesamtschulden. Was würde passieren, wenn wir heute nicht eingreifen und diesen Konsolidierungspfad, den wir 2006 begonnen haben, fortsetzen? Dann würden wir zukünftigen Generationen Chancen nehmen. Für mich ist ein Budget auch eine Frage der Generationengerechtigkeit. Ich verstehe meine Rolle nicht nur als Anwalt der Steuerzahler, sondern auch als Vertreter der Jugend, um deren Zukunft es letztendlich mit den budgetären Maßnahmen, die wir ergreifen, geht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Angesichts stagnierender Einnahmen und steigender Ausgaben habe ich der Landesregierung – und ich bin ihr dankbar dafür – bei zwei Budgetklausuren Vorschläge gemacht und Eckpfeiler eingeschlagen. Diese wurden angenommen. Und ich erinnere jetzt auch die Kollegen der SPÖ an das, was sie selbst beschlossen haben. Nämlich nicht nur im Arbeitsübereinkommen, sondern auch bei diesen Budgetklausuren. Wir streben einen ausgeglichenen Haushalt spätestens mit dem Landeshaushalt 2009 an, wir wollen die Gesamtverschuldung deckeln – bei einem Gesamtschuldenstand von 1,45 Milliarden Euro. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Hört, hört.“)* Und wir wollen einen Konsolidierungspfad gehen, der im Jahre 2006 uns 161,5 Millionen Euro, so es so eintritt, Neuverschuldung bringt. Wir haben für 2007 einvernehmlich festgelegt, diese Neuverschuldung – und das bitte ich auch die Öffentlichkeit zu beachten – mit 105 Millionen Euro zu begrenzen. *(LTAvg. Mag. Drexler: „Einvernehmlich festgelegt.“) (LHStv. Dr. Flecker: „Der Souffleur.“)* Das heißt, wir werden nicht krank sparen, wir werden den Landeshaushalt aber neuerlich verschulden und zwar mit 105 Millionen Euro rund 1,5 Milliarden Schilling in alter Währung. Das bitte ich bei der Gesamtbetrachtung, pardon Schillinge, mitzubetrachten. Was war daher der Prozess? Ich muss in diesem Haus ganz offen sagen, *(LHStv. Dr. Flecker: „Wären das jetzt Euro oder Schillinge?“)* 105 Millionen Euro, lieber Herr Zweiter Landeshauptmannstellvertreter, ... *(LHStv. Dr. Flecker: „1,5 Milliarden aha, mir ist vorgekommen, Sie haben sich versprochen.“)* ... ja ich korrigiere das gerne für das Protokoll, dass es 1,5 Milliarden Schillinge sind. Das dürften auch Sie verstehen.

Meine Damen und Herren, daher haben wir einen Prozess begonnen und ich gehe vom Arbeitsübereinkommen dieser Regierung aus, indem wir gesagt haben, es soll eine Null-Basis-

Budgetierung stattfinden. Diese Null-Basis-Budgetierung hat nicht stattgefunden, denn sonst wären wir nicht in der ersten Runde auf 250 Millionen Euro Defizit gekommen und in der zweiten Runde – und hier haben Gespräche mit allen Regierungsmitgliedern stattgefunden – von 550 Millionen Euro. Das heißt, wenn man die 105 Millionen abzieht, müssten wir 445 Millionen Euro kürzen und zur Einsparung bringen. Ich bin daher meinem Finanzressort, dem Herrn Hofrat Sik, dem Herrn Magister Soritz und meinem politischen Büro sehr dankbar, dass wir in einer Knochenarbeit uns auf eine Budgetrichtlinie festgelegt haben, wie wir glauben, dass wir sozial verträglich ein solches Budget zustande bringen können. Und wir haben es uns nicht so einfach gemacht, dass es zu linearen Kürzungen kommen soll. Ich stehe auch nicht für eine Budgetpolitik, wo es um willkürliche Kürzungen geht, sondern ich stehe für eine Budgetpolitik, die regelgebunden funktionieren soll, anhand von neun Regeln und neun Budgetstabilisatoren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich hätte mir sehr gewünscht, das gestern den Kollegen der Regierung vorführen zu dürfen. Wir hätten dann in einen Dialog einsteigen können, möglicherweise eine Feinabstimmung bei diesen Stabilisatoren vornehmen können und wären zu einem gemeinsamen guten Ergebnis gekommen. Offenkundig war das nicht gewünscht und man hat es vorgezogen, dem Verhandlungstisch fern zu bleiben.

Meine Damen und Herren, man kann das steirische Landesbudget – und das sagen alle Experten – nicht einnahmenseitig sanieren. Man kann es nur ausgabenseitig in den Griff bekommen. Dazu ist es erforderlich, endlich auch strukturelle Maßnahmen einzuleiten. Ich weiß nicht, warum sich die SPÖ dagegen wehrt, diese strukturellen Maßnahmen endlich in Angriff zu nehmen. Vereinbart haben wir sie jedenfalls. Ich sage Ihnen auch, weil das ja heute in den Raum gestellt wird, dass wir einnahmenseitig noch sehr viele Möglichkeiten haben. Ich glaube, dass das, was an einnahmenseitigen Möglichkeiten da ist, sehr begrenzt ist. Sie können den Steuerzahlern neuerlich in die Tasche greifen und zusätzliche Abgaben einführen, oder Sie können die Lasten des Landeshaushaltes auf die nächst schwächere Gebietskörperschaft übertragen, nämlich auf die Gemeinden und diese zur Zuzahlung einladen. Ich stehe für beide Varianten nicht zur Verfügung. *(Beifall bei der ÖVP)* Sie haben gestern die Regierungsklausur unter fadenscheinigen Argumenten platzen lassen. Ich fordere Sie auf – auch Sie, Herr Landeshauptmann Mag. Franz Voves – endlich mit der Arbeit zum Budget zu beginnen, die Verantwortung zu übernehmen und sich nicht aus der Verantwortung zu stehlen. *(Landesrat Wegscheider: „Bist du narrisch.“)*

Das Budget ist eine Gesamtverantwortung der Regierung und nicht eines einzelnen Referenten. *(LHStv. Dr. Flecker: „Das ist die Resignation des Zuständigen.“)* Und wenn, geschätzter Herr Zweiter Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker, Sie bereits offenkundig den Vorsitz in der Landesregierung übernommen haben, denn das ist ja eine besondere Pikanterie, am Sonntag per

Presseaussendung mitzuteilen, dass eine Regierungssitzung abgesagt ist. Das ist (*LHStv. Dr. Flecker: „Um Ihnen das mitzuteilen ...“ Weiterer Zwischenruf unverständlich*) (*Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe aus der SPÖ und ÖVP*) dem Landeshauptmann vorbehalten, zur Regierungssitzungen (*LTAvg. Kröpfl: „Da dürften Sie etwas verwechselt haben.“*) – ja euren parteiinternen Machtkampf macht euch selber aus – aber wenn der Dritte weiß, was der Erste tut, dann ist das schon eine besondere Pikanterie. (*Beifall bei der ÖVP*) Und Herr Landeshauptmann, jetzt komme ich zum Punkt (*Landesrat Wegscheider: „Wir hätten gerne gewusst, was der Finanzreferent tut.“*), jetzt komme ich zum Punkt, Herr Landeshauptmann. (*LTAvg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Sie haben mir in den Budgetgesprächen gesagt, als ich Ihnen die dramatische Situation des Landeshaushaltes vor Augen geführt habe: „Ergreifen Sie Maßnahmen und schlagen Sie Maßnahmen vor!“ Ich habe das getan. Ich habe keinen einzigen Referenten erwähnt. (*LH Mag. Voves: „In der Klausur.“*) (*LTAvg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich habe keine „Good-guys-bad-guys-Liste“ veröffentlicht, sondern ich habe erklärt, wie ich glaube, dass wir zu einem Landeshaushalt kommen. Lieber Herr Landeshauptmann, so wird man nicht Politik machen können und so kann man auch kein Budget erstellen, indem man (*Landesrat Wegscheider: „Das ist ja keine Politik, das ist schlechte Buchhaltung.“*) als Zauderer agiert. (*LHStv. Dr. Flecker: Unverständlicher Zwischenruf*) Sie sind ein Kunktator, Herr Landeshauptmann, das sage ich Ihnen. Sie sind ein Kunktator, Sie sind ein Zauderer und gleichzeitig sind Sie ein Zauberer, Herr Landeshauptmann. (*LHStv. Dr. Flecker, mehrere LTAvg. Abgeordnete der SPÖ gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe*) (*LH Mag. Voves: „Sie sollten sich an Vereinbarungen halten.“*) Und gleichzeitig sind Sie ein Zauberer, Herr Landeshauptmann. (*Durcheinandersprechen in der SPÖ*) (*LTAvg. Kasic und LTAvg. Gödl: „Ein Zauberlehrling.“*) (*LHStv. Dr. Flecker: „Schau, wie er zornig wird.“*) Herr Präsident, darf ich meine Ausführungen beenden? (*Landesrat Wegscheider: „Sie sind der Verwalter in der Buchhaltung.“*) Wenn ich nicht permanent unterbrochen würde, wäre das nett. (*Präsident: „Die Zeit an und für sich, Ihre Redezeit ist zu Ende. Die Toleranz hat bereits begonnen. Bitte.“*)

Gut, ich komme zum Schluss. Der Herr Landeshauptmann ist nicht nur ein Zauderer, wenn es um die Sanierung des Landeshaushaltes geht, er ist auch ein Zauberer. Weil er verspricht uns gemeinsam mit seinem Freund, Missieu Günther, der dann Vizepräsident der Europäischen Kommission ist, (*LH Mag. Voves: Unverständlicher Zwischenruf*) (*Tumultartiger Lärm, Durcheinandersprechen bei den Abgeordneten der ÖVP*) Herr Landeshauptmann Sie haben uns Millionen Euro aus Brüssel (*LTAvg. Kasic: „Wo sind die Millionen?“*) für das Landesbudget versprochen (*Landesrat Wegscheider: „Wir blamieren uns ja.“*) und zurückgekommen sind Sie mit der leeren Tasche. (*LTAvg. Kasic: „Wo sind die Millionen?“*) Sie haben null Euro für das Landesbudget gebracht. (*Unverständliche Zwischenrufe verschiedener Abgeordneter in der ÖVP*) (*LH Mag. Voves: Unverständlicher Zwischenruf*) Sie haben

(Präsident: „Herr Landesrat, ich muss Sie bitten, die Geschäftsordnung sieht 10 Minuten vor.“) null Euro zurückgebracht, aber Sie haben sich großartig gefeiert als derjeniger, der für den Landeshaushalt Geld in die Steiermark bringen wird. (Präsident: „Herr Landesrat, Sie haben bereits 12 Minuten, man kann sich auch ein zweites Mal zu Wort melden. Ich würde Sie bitten, zum Schluss zu kommen.“ Gleichzeitig unverständlicher Zwischenruf von Landesrat Wegscheider)

Ich komme zum Schluss, wenn ich einmal ausreden dürfte. Herr Präsident, meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss *(Landesrat Wegscheider: „Das ist direkt peinlich.“) Herr Landeshauptmann, nehmen Sie Ihre Verantwortung ernst! (LH Mag. Voves: „Da können Sie sicher sein.“) Berufen Sie die Regierung zu einer Regierungsklausur zum Thema Budget ein! Ich bin gerne bereit, Ihnen dort die Überlegungen des ... (LH Mag. Voves: „Kommen Sie auch mit Zahlen.“) ich bin gerne bereit, Ihnen diese Zahlen auf den Tisch zu legen und die Berechnungen vorzulegen (LH Mag. Voves: „Jetzt, bitte.“ Präsidentin Gross: „Das ist Ihre Aufgabe.“ LHStv. Dr. Flecker: „Spielen wir Verstecken, Herr Kollege? Sind wir im Sandkasten?“)*

Sollten Sie dazu nicht bereit sein, dann ist es offensichtlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, dass sich die SPÖ aus der Verantwortung stiehlt, dass sie sich in ihren Schmollwinkel zurückzieht und auf Kosten der Steuerzahler ihre Spielchen treibt. Dafür wird die Volkspartei nicht zur Verfügung stehen. *(Beifall bei der ÖVP – 10.33 Uhr)*

Präsident: Meine Damen und Herren, die Redezeit der weiteren Teilnehmer in der aktuellen Stunde beträgt 5 Minuten. Die weitere Redezeit von Mitgliedern der Landesregierung ist auf die Redezeit jenes Klubs anzurechnen, dem sie angehören.

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Prattes. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Prattes (10.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, meine sehr verehrte Damen und Herren!

Wenn ich dem Klubobmann Drexler zuhöre, dann meine ich, ein Jahr Trauerarbeit müsste genug sein, *(Tumultartige, gleichzeitige Zwischenrufe aus der ÖVP) zurück zur Arbeit! (Beifall bei der SPÖ) Ihr schließt ja nahtlos an euer „tolles Ergebnis“ im Bund an. (LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf) Aber meine Damen und Herren, (LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf) im Gegensatz zu dir möchte ich zu der Aktuellen Stunde zu dem Thema sprechen und nicht zu diesen Nebengeleisen, die man von dir gehört hat.*

Herr Landesfinanzreferent, ich meine, die Aktuelle Stunde ist eine Bankrotterklärung Ihrer Finanzpolitik. Sie haben noch keine einzige Zahl, die den Gesamtzusammenhang des Budgets darstellt, der Regierung vorgelegt. Und wir schreiben heute *(LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher*

Zwischenruf) den 17. Oktober. Es hat, und das muss man auch sagen, lediglich ein nichtssagendes erstes Gespräch mit Regierungsmitgliedern gegeben, dann wurden alle Termine, die sich die Damen und Herren (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) freigehalten haben, von Ihnen abgesagt. (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*)

Das Angebot des Herrn Landeshauptmannes, in einer Regierungsklausur über alle so genannten auch „heiligen Kühe“ aller Ressorts intensiv zu beraten, haben Sie durch Ihre offensichtliche Profilierungssucht, (*Heiterkeit und unverständliche Zwischenrufe in der ÖVP*) unbedingt in die Medien gehen zu müssen, zunichte gemacht. (*LTabg. Riebenbauer: „Mit wem sprichst du?“*) Es ist doch mehr als unprofessionell, meine Damen und Herren, und Herr Landesfinanzreferent, erst am 22. Oktober der Regierung Ihren Entwurf vorzulegen. Der Zeitdruck wird derart groß, dass ich Sie fragen muss, wollen Sie ein Budgetprovisorium provozieren, oder überhaupt kein Budget zusammen bringen?

Wenn Sie sagen, das Land wird an die Wand gefahren, dann sage ich, jetzt sehen wir das Ergebnis von 6 Jahren Budgetpolitik der ÖVP-Finanzreferenten. 2000: 1,5 Milliarden Schulden übernommen (*LTabg. Riebenbauer: „Fällt dir auch einmal was Neues ein?“*) Seit dieser Zeit, das muss man immer wieder sagen, Landesvermögen in genau dieser Höhe veräußert und trotz dieser 1,5 Milliarden Verkaufserlöse, stehen wir jetzt wieder mit 1,5 Milliarden Schulden da.

Jetzt, Herr Dr. Buchmann, rufen Sie die Bevölkerung zur Hilfe. Soll Sie jetzt Ihren Job machen? Ich meine, Sie werden gut genug dafür bezahlt: (*Beifall bei der SPÖ*) Wir Sozialdemokraten wollen für die Steiermark arbeiten und (*LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf*) Sie in eine gute Zukunft führen. Pass auf, da kannst du was lernen! Herr Landesrat; (*Tumultartiger Lärm in der ÖVP*) Herr Landesrat; (*anhaltender, tumultartiger Lärm in der ÖVP*) – Herr Präsident, meine Zeit wird hoffentlich eingerechnet. Herr Landesrat, nehmen Sie in schwierigen Budgetzeiten die Hilfe des erfahrenen Landeshauptmann-Stellvertreters Dr. Flecker an. (*Tumultartiger Lärm und Puh-Rufe in der ÖVP*) (*Beifall bei der SPÖ*) Es ist keine Schande, sondern es ist ein Zeichen von menschlicher Größe, bereit zu sein, von Erfahrenen zu lernen, Herr Landesrat (*Beifall bei der SPÖ*)

Und nun zum Schluss. Ich denke mir oft, (*LTabg. Bacher: Unverständlicher Zwischenruf*) der Wunsch ist der Vater des Gedankens. Zu dir, Herr Klubobmann: Die SPÖ ist jedenfalls sehr interessiert, dass es zu einem vernünftigen Budget im Sinne des Fahrplanes bis 2009 kommt. Die Zeit, Herr Landesfinanzreferent, für dieses Theater in dieser Aktuellen Stunde, hätten Sie in diesem Sinne schon viel besser nützen können. Akzeptieren Sie doch wenigstens nach einem Jahr, ich wiederhole mich, das Wahlergebnis von 2005. (*LTabg. Majcen: „Das ist ein Machtrausch.“*) Unser Angebot, liebe Kolleginnen und Kollegen, unser Angebot (*LTabg. Mag. Drexler: „Herr Kollege, halten Sie sich*

zurück!...“ *Weiterer Zwischenruf unverständlich*) steht weiterhin. Arbeiten Sie doch endlich gemeinsam mit uns für das Land. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der SPÖ – 10.38 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kaltenegger.

Ich erteile ihm das Wort. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Kaltenegger *(10.39 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, sehr geehrte Damen und Herren!

Die Finanzkrise des Landes scheint als willkommener Anlass dafür zu dienen, um Grabenkämpfe zwischen den beiden Großparteien auszutragen. Die Hauptfrage kristallisiert sich immer deutlicher heraus: Wer darf wann, was exklusiv verkaufen? Das ist die größte Sorge, die offensichtlich einige hier quält. Die wirklichen Probleme werden dabei oft nur am Rande angesprochen. Der Stabilitätspakt, das ist eines der wirklichen Probleme, erweist sich immer deutlicher als Knebel für die Gebietskörperschaften, der diesen auch sehr teuer zu stehen kommt. Nur ein Beispiel möchte ich hier erwähnen. Alle Gebietskörperschaften, ob das Bund, Länder oder Gemeinden sind, sind aufgrund dieses Stabilitätspaktes mehr oder weniger gezwungen gewesen, zu Tricks zu greifen. Einer dieser Tricks ist die Veräußerung von Liegenschaften, die man später dann zurückmietet. Das ist die teuerste Form der Kreditfinanzierung, die es gibt – nachgewiesener Weise die teuerste Form, die durch diesen wirklich unsinnigen Stabilitätspakt aufgezwungen wird. Wir sind jetzt wieder kurz vor der nächsten Etappe, also jetzt werden schon die letzten Liegenschaften des Landes verkauft. Ein weiteres Ergebnis des Stabilitätspaktes ist überhaupt der Verkauf lukrativer Einnahmequellen. Jene Betriebe, die jahrzehntelang gute Gewinne auch an die Länder oder an die Gemeinden abgeliefert haben, werden „verscherbelt“ – beispielsweise die Energiewirtschaft. Es ist natürlich auch kein Geheimnis, wenn man die Kuh verkauft, geht bekanntlich das Euter auch mit und die Folge ist dann, dass wir keine Einnahmen mehr aus diesen Bereichen erzielen können. Es gibt auch, das muss man sehr deutlich kritisieren, keine wirklichen Bemühungen zur Erschließung neuer Einnahmequellen. Wir haben hier über eine Nahverkehrsabgabe diskutiert. Es ist bisher offensichtlich noch überhaupt nichts weitergegangen. Wir haben vorgeschlagen, auch um das Glückspiel insgesamt einzudämmen und zurückzudrängen, höhere Abgaben zu verlangen. Das ist natürlich nur ein Bruchteil und das kann nicht unser Budget retten. Oder eine Schotterabgabe wäre vielleicht eine Möglichkeit. Aber hier stößt man sehr oft auf taube Ohren.

Herr Finanzlandesrat Dr. Buchmann hat gemeint, er steht nicht dafür zur Verfügung den Steuerzahlern das Geld aus der Tasche zu ziehen. In Wirklichkeit wäre es schon sehr schön, wenn wir das Geld oder

einen Teil dieses Geldes, das wir einigen Steuerzahlern – einigen privilegierten Steuerzahlern – in den letzten Jahren in die Tasche gestopft haben, uns wieder zurückholen. Das wäre schon eine sehr sinnvolle Maßnahme. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ)*

Die Einsparungen, von denen immer sehr gerne geredet wird, das klingt ja immer so schön: Also wir müssen einsparen, den Gürtel enger schnallen. Jedoch keiner sagt dann in Wirklichkeit die Auswirkung. Schlanker Staat ist eine tolle Sache. Aber wer hat dann die Auswirkungen zu spüren? Das muss auch dazu gesagt werden. Die Einsparungen treffen natürlich in der Regel sozial Schwächere. Wenn Herr Landesrat Dr. Buchmann meint, er wäre nicht dafür, lineare Kürzungen vorzunehmen, dann habe ich offensichtlich diesen Artikel am letzten Sonntag falsch gelesen, wenn hier steht, alle Förderungen um 40 Prozent gekürzt. Also hier gibt es offensichtlich auch Erklärungsbedarf, wie das zu verstehen ist. *(Landesrat Wegscheider: „Schau an.“) (Glockenzeichen des Präsidenten)* Jetzt zum Schluss noch eine Bemerkung. Wir haben auch Einsparungsvorschläge gemacht. Einsparungsvorschläge, die ebenfalls auf taube Ohren gestoßen sind – bei beiden Großparteien. Wir haben schon angeregt, die Einkommen der Politikerinnen und Politiker zu reduzieren. *(LTAbg. Straßberger: „Das ist Populismus.“)* Ja natürlich, Populismus ist das. *(LTAbg. Straßberger: „Wir haben das schon alles gemacht. Da waren Sie noch gar nicht da.“)* Hier ist man also sehr taub. Man hat überhaupt kein Problem, wenn es irgendwo darum geht, etwas zu streichen, zu kürzen, dann sagt man „nein, euch geht es zu gut“, aber bei den eigenen Einkommen, hier vielleicht mit gutem Beispiel voranzugehen, das geht doch etwas zu weit. *(LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf)* Diese Frage müsste auch diskutiert werden, weil ich denke, dass der Bevölkerung schon das Verständnis für so manche Einsparung fehlt, wenn die, die sie ihnen verordnen, selbst dazu in keiner Weise bereit sind.

Danke schön! *(LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf)*

(Beifall bei der KPÖ – 10.45 Uhr)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek. *(Weiter anhaltend unverständliche Zwischenrufe aus der ÖVP)*

Ich erteile ihr das Wort. Bitte Frau Klubobfrau.

LTAbg. Lechner-Sonnek (10.45 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren im Zuschauerraum und im Hohen Haus!

Der Proporz gehört einfach abgeschafft! *(Beifall bei der SPÖ. Landesrat Wegscheider: „Bravo.“ Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe aus der ÖVP)* Das ist so deutlich sichtbar, wenn man diese

Debatten hört ... (LTAbg. Straßberger, LTAbg. Kasic und LTAbg. Drexler: *Gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe*) ... Ja super, dann gehen wir es gleich an, meine Damen und Herren. Die ÖVP will das ohnehin schon die ganze Zeit, die SPÖ hat jetzt geklatscht, im Regierungsprogramm steht es auch drinnen. (LTAbg. Mag. Drexler und weitere Abgeordnete in der ÖVP *gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*) Machen wir doch morgen die erste Unterausschuss-Sitzung. Gehen wir es wirklich an!

Meine Damen und Herren, dieser Applaus wird Sie aber nicht ganz freisprechen. Es ist ein unwürdiges Schauspiel, das Sie hier bieten. Mein Kollege Hagenauer hat vorhin etwas ganz Treffendes zu mir gesagt, er hat gesagt: „Ich glaube, die Leute haben vergessen, dass die Öffentlichkeit zuschaut!“ bei Ihrem Geplänkel und bei Ihren Streitereien! Das ist das, was Sie in den Vordergrund stellen! Das ist das, was Sie nach außen tragen, aus dem Raum, in dem die Landesregierungsitzungen durchgeführt werden. So zeigen Sie, schaut im Moment, seit einem Jahr nämlich, die steirische Landespolitik aus! (LTAbg. Mag. Drexler: *„Ja genau! Um vieles schlechter!“*) Das ist überhaupt kein Grund stolz zu sein, Herr Kollege Drexler, auch nicht für die ÖVP. Ich spreche jetzt nicht der ÖVP das Wort, das möchte ich gleich klarstellen, weil auch Sie eigentlich nur aufzählen, was sind die Kränkungen, was ist alles passiert, was hat jemand atmosphärisch gemacht, was sich nicht gehört. Sie unterstellen der SPÖ, dass sie in den Machtrausch verfallen ist. (LTAbg. Hammerl: *„Stimmt ja!“*) Aber was waren jetzt Ihre politischen Beiträge zur Debatte? Was haben Sie inhaltlich gesagt, was uns weiterbringen würde in Sachen Budget? Nichts! Wir haben gehört, dass ÖVP und SPÖ anlässlich Budget wieder ordentlich miteinander streiten. Wenn Sie glauben, dass Sie damit Ihre Aufgabe erfüllen, in der Landesregierung und im Landtag, dann sage ich Ihnen, ich glaube das nicht. (LTAbg. Prattes: *„So ist das.“*) (LTAbg. Kasic: *„Sagen Sie das den Kollegen.“*) Ich glaube das nicht! Im Übrigen, warum die SPÖ in Land und Bund Neuwahlen anstreben sollte, das wird so eine ultrataktische Überlegung sein, das müssen Sie mir einmal erzählen, Herr Kollege Drexler, denn ich habe das noch nicht verstanden. (Beifall bei der SPÖ) Ich möchte noch ein paar Worte zum Anlass dieser Debatte finden. (LTAbg. Mag. Drexler: *„Sie glauben, dass sich der Wähler getäuscht hat.“*) Nein, ich möchte nur gerne hören, wie Sie das interpretieren und wie Sie begründen, dass die SPÖ einen solchen Wunsch haben könnte. (LTAbg. Mag. Drexler: *„Sie müssen mir einmal die Frage beantworten, wann die Grünen ...“* *weiterer Zwischenruf unverständlich*) Der Herr Landesrat Dr. Buchmann hat in seiner Budgetrede im Mai 2006 eigentlich ein Werkzeug in der Hand gehabt oder ein Werkzeug in die Hand genommen, das hier helfen würde, oder das insgesamt helfen würde, das heißt Null-Basis-Budgetierung. Und da hat er in seinem Heft – ich habe es mitgebracht – gesagt: „Null-Basis heißt jedenfalls nicht, die Vorjahresausgaben als Sockel zu betrachten und etwas draufzuschlagen.“ Ja, aber Herr Landesrat Dr. Buchmann, es kann auch nicht heißen, die Vorjahreszahlen als Sockel zu betrachten und dann den

Rasenmäher besonders tief zu stellen und 40 Zentimeter abzumähen. Und wo mähen Sie? Nicht bei sich! (*Landesrat Dr. Buchmann: „Woher wollen Sie das wissen?“*) Nicht bei den Pfründen und bei den Lieblingsfeldern der Regierungsmitglieder, wenn es um die Förderungen geht zum Beispiel für die Gemeinden, wenn es um das Nichtaufgeben geliebter Projekte und Objekte geht. (*Landesrat Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Nein, Sie setzen das im Bereich der Förderungen an, im Bereich der sozialen Förderungen, Gesundheit, Kultur, Wirtschaft, Tourismus. (*LTabg. Mag. Drexler: „Gehen Sie dem Flecker nicht auf den Leim. Das ist ja alles nur erfunden.“*) Ich bin in der Lage, mir selbst eine Einschätzung zu machen, Herr Kollege.

Und wenn ich lese, 40 Prozent sollen bei den Förderungen eingespart werden, dann kommt mir das vor, wie der Familienvater, der alles verprasst, die Sparbücher der ganzen Familie aufgelöst, das Haus verkauft hat. Und zum Schluss, wenn die Bank sagt, es geht jetzt trotzdem nicht mehr, sagt der Vater, jetzt wird nur mehr die Hälfte gegessen – so kommt mir das vor. (*Beifall bei der SPÖ und den Grünen*) (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist ja eine Schauergeschichte.“*) Diese Projekte, die gibt's nicht aus Jux und Tollerei, meine Damen und Herren, das sind Institutionen, die öffentliche Aufgaben erfüllen. Es kann nicht angehen, dass Sie dort den Sparstift ansetzen und nicht mit einer seriösen Form der Budgetkonsolidierung anfangen. Meine Damen und Herren, das ist eine hilflose Aktion des Finanzlandesrates, es ist insgesamt eine hilflose Aktion der Landesregierung, dass sie es soweit überhaupt kommen lässt. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist der Arbeitsmarkt und nicht die Caritas.“*) Und um Ihren Slogan, Herr Landesrat Buchmann, noch einmal zu verwenden – leicht abgeändert – das ist Null-Basis für eine Budgetierung, was wir hier erleben. (*Landesrat Wegscheider: „Bravo.“*) Danke. (*Beifall bei den Grünen – 10.50 Uhr*)

Präsident: Bevor ich den nächsten Redner aufrufe, darf ich im Zuschauerauditorium einen ehemaligen Kollegen des Landtages Steiermark begrüßen, den Präsidenten des Steirischen Gemeindebundes, Hermann Gröll. Herzlich willkommen, lieber Hermann.

Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Zweite Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker. Ich erteile ihm das Wort.

Zweiter Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (10.51 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Herr Kollege Buchmann, Ihr offenkundig hilfloser Versuch, den Stil Ihres Klubobmannes zu imitieren, ist der Regierungsbank an sich unwürdig. Im Übrigen macht er das intelligenter. Sie vermitteln den Eindruck, (*LTabg. Mag. Drexler: „Der Experte in Stilfragen.“*) ... sie vermitteln den

Eindruck – ich weiß, dass du ihn jetzt in Schutz nehmen musst, aber es war ja wirklich relativ blamabel. Ich meine, dass Sie, wenn man Ihnen so zuhört, den Eindruck vermitteln, noch immer den Traum der Mehrheitspartei zu träumen. Es ist Zeit für Sie (*Landesrat Dr. Buchmann: „Dir fällt aber auch nichts ein.“*) aufzuwachen und zu arbeiten. (*Beifall bei der SPÖ*) Denn das Nichtstun des Finanzreferenten in die Kollektivverantwortung der Regierung umzumünzen ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Wenn wir nicht gearbeitet hätten, dann würde die Bilanz noch schlechter aussehen.“*) ist die größte Chuzpe, die ich je erlebt habe. Und ich sage Ihnen eines, und jetzt bitte ich Sie, einen Nachdenkprozess einzuleiten. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das wäre das Beste.“*) Was denken Sie sich dabei, wenn Sie der Herr Landeshauptmann einlädt, setzen wir uns als Regierung zusammen, diskutieren wir offen über alles, reden wir über sogenannte budgetäre „heilige Kühe“. Wenn wir in der Regierung ausmachen (*LTabg. Mag. Drexler, Landesrat Dr. Buchmann gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe*) ... wenn wir in der Regierung Vertraulichkeit ausmachen und Sie gehen am Sonntag vor dieser Sitzung hinaus, präsentieren so etwas, geben uns keine Zeile, obwohl wir Ziffern verlangt haben, ja lieber Herr Kollege, da wollen Sie Ihr innerparteiliches Profilieren wohl vor das stellen, was Sie tun sollten, nämlich Verantwortung für dieses Land zu tragen.

Ich meine, es wäre durchaus angebracht, dass Sie sich von der Ebene der Gemeinde in die Gemeinschaft der Regierung einfügen. (*Beifall bei der SPÖ*) Ebenso nicht erklärbar (*LTabg. Bacher: „Aber geh.“ Landesrat Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf. Hoher Lärmpegel in der ÖVP*) – wenn Sie etwas ruhiger wären, könnte ich auch etwas weniger laut reden, bitte sind Sie ein bisschen ruhiger. (*Tumultartiger Lärm in der ÖVP*) Wenn mein rechtes Ohr nicht mehr belästigt wird, rede ich weiter. (*LTabg. Bacher: Unverständlicher Zwischenruf*) (*Präsident: „Zu Wort gemeldet ist der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Bitte.“*)

Herr Kollege Buchmann, ich glaube, es wäre höchst an der Zeit, einen vernünftigen Weg zu wählen. Es wäre höchst an der Zeit, sich an das zu halten, was Sie schriftlich vorgelegt haben. Ich zitiere: „Es besteht daher die Absicht, im Anschluss an die Regierungssitzung vom 16.10.2006 den Regierungsmitgliedern einen Budgetentwurf 2007 des Landesfinanzreferenten zu präsentieren.“ (*Landesrat Dr. Buchmann: „Das hätte ich ja gerne gemacht ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich*) Was ist da? Aber wir haben Sie gestern gebeten, legen Sie die Entwürfe her (*Landesrat Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Wo haben Sie die denn? Herr Kollege, haben Sie die Entwürfe? Dann geben Sie sie her, dann können wir ja verhandeln (*Landesrat Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Nur die Klausur haben Sie vereitelt. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich verstehe, nach dem was Sie nach außen haben dringen lassen, dass Sie sich für Ihren Entwurf genieren. Aber wir verhandeln trotzdem mit Ihnen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Es ist völliger ...“ weiterer Zwischenruf unverständlich und gleichzeitig tumultartiger Lärm mit Zwischenrufen der*

LTAbg. Hammerl und Kasic.) Bitte halten Sie den nicht geheim, sondern geben Sie ihn her, damit wir endlich zu arbeiten beginnen können und damit wir das, was Sie nicht tun, erledigen können. Und ich sage Ihnen eines noch: mit einer Methode hier in der Steiermark als Ableger der Wiener Koalitionsverhandlungen die Arbeit zu torpedieren, damit werden Sie hier nicht durchkommen. Das dulden wir nicht. (*LTAbg. Hammerl: „Das werden wir ja sehen.“*)

Und zweitens sage ich Ihnen noch etwas. Wenn Sie behaupten, dass eine 40-prozentige Kürzung der Förderungen nicht linear sei, dann frage ich mich, was ist dann linear? (*Landesrat Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Sie haben das ja gesagt: 40 Prozent der Förderungen sind zu kürzen! Ist das linear oder nicht? (*Landesrat Dr. Buchmann: „Nein, das ist ein Eckwert.“*) Das ist ein Eckwert. Aber Sie machen es bei allem, oder wie? Ich nehme ja gerne zur Kenntnis, dass der Herr Kollege Seitingner offenbar bereit ist, Ihnen da zuzustimmen. Wir sind es nicht. Und da sage ich jetzt etwas sehr Ernstes dazu. (*Beifall bei der SPÖ*)

Wissen Sie, was eine 40-prozentige Kürzung der Förderungen bei den Arbeitsplätzen im NGO-Bereich heißen würde? Das würde in etwa, wenn ich die Teilzeitarbeitsplätze mitrechne, an die 3.000 Arbeitsplatzverluste bedeuten.

Da sage ich Ihnen heute am internationalen Tag der Armutsbekämpfung: Gehen Sie in sich und lassen Sie solche Unsinnigkeiten! Seien Sie kreativer, lassen Sie sich etwas einfallen. Wir sind gerne bereit, Ihnen zu helfen! Und vor allem, legen Sie das Budget vor, damit wir endlich arbeiten können! (*Beifall bei der SPÖ – 10.36 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Straßberger. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Straßberger (*10.57 Uhr*): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, sehr verehrte Regierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Damen und Herren, Hohes Haus!

Es ist schon sehr verwunderlich, welche Aufregung hier entsteht. Denn bis zum Jahr 2000, wo das Finanzressort bei der SPÖ gelegen ist, war es nicht üblich, dass hier Klausuren oder Vorbesprechungen passiert sind, sondern hier wurde ein Entwurf auf den Tisch geknallt und dann letztendlich in einer Woche abgehandelt. Das möchte ich auch einmal sagen. Nehmen Sie das einmal zu Kenntnis! (*Beifall bei der ÖVP*) (*LTAbg. Kröpfl: „Die Finanzen waren in Ordnung.“*)

Werte Damen und Herren! Das hat es in der Vergangenheit nie gegeben, dass die Mehrheitspartei den Minderheitsreferenten einfach die Budgetbesprechungen verwehrt hat und sie abgesagt hat. Das ist auch ein Novum in diesem Haus.

Und wenn 2005 bei der Budgeterstellung vereinbart wurde, verehrte Damen und Herren, das Defizit für 2007 soll 105 Millionen Euro betragen und es sind 550 Millionen angemeldet, verehrte Frau Präsidentin Gross, dann ist das ein Vertrauensmissbrauch. Das sage ich hier auch. *(Beifall bei der ÖVP) (Präsidentin Gross: Unverständlicher Zwischenruf)*

An die Adresse der Grünen und Kommunisten möchte ich auch eine Anmerkung richten, meine verehrte Dame und Herr Klubobmann. Sind Sie froh, dass wir diese Aktuelle Stunde heute hier vom Zaun gebrochen haben. Wenigstens können Sie im Vorfeld bei der Budgeterstellung oder zumindest im Bereiche der Budgetdiskussion etwas mitreden. Weil sonst beklagen Sie sich immer hier, Sie haben nichts erfahren. *(Beifall bei der ÖVP)* Vor geraumer Zeit hat Herr Landeshauptmann Mag. Franz Voves gemeint: Und jetzt wird die Zusammenarbeit noch besser sein. *(LTAbg. Prattes: „Mindestens die nächsten sechs Jahre.“)*

Verehrte Damen und Herren! Wissen Sie, die Finanzpolitik der SPÖ wird nur in Quartalen gesehen und zwar lebt sie von der Hand im Mund. Ich sage das ganz offen, eine verantwortungsvolle Budgetpolitik muss längerfristig angelegt werden. Und verehrte Damen und Herren, ich unterstelle dem Zweiten Landeshauptmannstellvertreter – ich weiß jetzt nicht, wo er ist, der Herr Dr. Flecker – ich unterstelle ihm das zweite Mal von diesem Pult aus, dass er sich in der Budgetpolitik sehr, sehr gut auskennt, weil er dies in der Verwaltung gelernt hat, seinerzeit in der Finanzabteilung. Ich bin schon lange genug in diesem Haus. Aber verehrte Damen und Herren, wissen Sie, was das Erbärmliche an seiner Verhaltensweise ist? *(LTAbg. Kröpfl: „Erbärmlich passt haargenau.“)* Dass er sehr, sehr genau weiß, was in der Budgetpolitik zu tun ist, aber es ist so, dass er das in der Budgetpolitik nicht tut, was er weiß. Das, verehrte Damen und Herren, ist ein Vertrauensbruch und eine Verantwortungslosigkeit gegenüber den Steuerzahlern. *(Beifall bei der ÖVP) (Landesrat Wegscheider und LTAbg. Kröpfl: Gleichzeitig unverständlicher Zwischenruf)* Wissen Sie, diese Politik, die ist bekannt. Es ist ihm völlig egal, wie unser Landeshaushalt aussieht. Es ist ihm völlig egal, wie hoch der Verschuldungsgrad ist, es ist ihm völlig egal, ob es einen Generationenvertrag gibt, es ist ihm völlig egal, wer hinter ihm – denn er wird bald gehen – den Schuldenberg wegräumt. *(LTAbg. Kröpfl: „Das ist eine schwere Unterstellung.“)* Verehrte Damen und Herren, für mich ist das eine fahrlässige Budgetpolitik, die in diesem Land von der SPÖ-Fraktion, sprich von ihrem ersten Ansager – ich darf das so sagen – gemacht wird. Wissen Sie, er müsste sich öfter in den Spiegel schauen. Ich weiß, da würde er sich schrecken, da er einmal sieht, wie unehrlich er dem Landesbudget gegenübersteht, verehrte Damen und Herren. *(LTAbg. Kröpfl: „Das ist ein Wahnsinn. Sechs Jahre Finanzreferent.“)* Was ihm einfällt ist, neue Steuern zu erfinden. Er ist nicht bereit, einen Konsolidierungsprozess mit zu tragen, er geht her, macht in seinem Ressort Versprechungen, die nur mit einem Belastungsbudget letztendlich wieder ins rechte Lot gesetzt werden können. Und wenn der Herr Landeshauptmann Mag. Franz Voves wohl

wissend den Stabilitätspakt unterschreibt, dass er aber weiß, wie schwierig es ist, das Budget 2007 auf den Weg zu bringen. Ein Landesbudget erstellen, Herr Landeshauptmann – im Protokoll steht es drinnen – ist eben etwas anderes, als wenn ich bei der Merkur-Krankenversicherung das Geld nicht zusammenbringe, dann erhöhe ich eben die Beiträge. Das geht aber letztendlich bei uns nicht. *(Beifall bei der ÖVP) (LTAbg. Kasic und LTAbg. Prattes gleichzeitig unverständliche Zwischenrufe)*

Lieber Herr Finanzlandesrat, ich darf dir sehr herzlich danken für deine Courage und letztendlich ist es ganz wichtig, dass die Gesellschaft, die Bevölkerung in der Steiermark einmal weiß, was hier alles gespielt wird und ich glaube, die Wehleidigkeit, die vom Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker hier an den Tag gelegt ist, die ist ja nicht selten, aber letztendlich für mich auch sehr befremdend. *(Glockenzeichen des Präsidenten)* In diesem Sinne, lieber Herr Landesrat Mag. Dr. Christian Buchmann, gehe den Weg in der Budgetpolitik des Landes so weiter, lasse dich nicht irritieren, der Erfolg wird dir beschieden sein. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 11.02 Uhr)*

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kasic.

Ich erteile ihm das Wort, da ja von anderen Klubs keine Wortmeldungen vorliegen.

LTAbg. Kasic (11.02 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(LTAbg. Prattes: „Das ist ein Wahnsinn.“ Präsidentin Gross: Unverständlicher Zwischenruf. LTAbg. Kröpfl: „Wir können nur über Befindlichkeiten reden, die ihr habt.“) (LTAbg. Mag. Drexler: „Unsere Befindlichkeit ist so gut.“)

Es ist schon erstaunlich, wenn sich hier die SPÖ erdreistet, sich hierher stellt, vom Wirbel und sonstigem spricht – Herr Präsident, es kann nicht sein, dass ich jetzt nur mehr vier Minuten habe, ich habe gerade erst angefangen ... *(Präsident: Wenn ich auf den Knopf drücke, springt die Uhr gleich auf vier Minuten.) (LTAbg. Kröpfl: „Du musst aufpassen. Du bekommst gleich ein paar Minuten weniger.“)* – die sich erdreistet, eine Budgetklausur, die angesetzt war, um über die Zukunft dieses Landes zu diskutieren, einfach nicht zu „beschicken“. Es ist erstaunlich – und wie schon angesprochen wurde – wenn der Herr Landeshauptmann zu einer solchen Budgetklausur einlädt und der Zweite Landeshauptmannstellvertreter sagt, wir machen nicht mit. Offensichtlich seid ihr euch selbst nicht darüber klar, wer in diesem Land das Sagen hat.

Meine Damen und Herren, aber lassen Sie mich zwei Bemerkungen vor allem zu den Wortmeldungen der Grünen und vor allem der Kommunisten machen. Lieber Klubobmann Kaltenegger, es ist schon erstaunlich, wenn man sagt, naja da könnte man ja nicht nur hier Einsparungen tätigen, sondern könnte

dort oder da noch ein paar Abgaben einführen, auch bei den Politikern – bei Ihnen, wenn Sie wollen, können wir das gerne machen – dort oder da etwas einsparen, überhaupt kein Problem. *(Beifall bei der KPÖ)* Nur wissen Sie, wie viel Sie damit bewirken? Wissen Sie, dass von 550 angemeldeten Millionen Mehrverschuldung 445 zu viel sind? Wissen Sie, wieviel Sie insgesamt mit den von Ihnen angedachten Erhöhungen erlösen? Haben Sie diese Zahl im Kopf? Oder haben Sie das nur aus populistischen Gründen so dahergesagt? Oder haben Sie auch tatsächlich eine Zahl? 0,0013! Das können Sie damit erlösen! Wissen Sie, was Sie mit Abgaben erlösen können? Sie belasten letztendlich, wenn Sie die Naturnutzungsabgabe, wenn Sie die Schotterabgabe einführen letztendlich jenen Mann, jene Frau, jene Familie, die sich ein Häuschen bauen und letztendlich das wieder bezahlen müssen. Und deswegen wollen wir diese Belastungen nicht haben, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Herr Klubobmann Kaltenegger, Sie haben natürlich auch davon gesprochen, man könnte es jenen, die in der Vergangenheit die Nutznießer waren – Sie haben es wörtlich gesagt, den Privilegierten – wieder etwas wegnehmen. Ich gehe davon aus, Sie meinen Verzetnitsch und Co – also jene, gegen die derzeit ermittelt wird oder meinen Sie vielleicht jene, die 70.000 Euro als Betreuungshonorar, wo ein anderer sagt, der hat ja gar nichts dafür geleistet, erhalten haben. Oder meinen Sie etwa jene, die in Penthouse-Wohnungen gewohnt haben, die von der Bank der kleinen Sparer und Steuerzahler finanziert worden sind und die dafür überhaupt keine Steuern bezahlt haben. Lieber Kollege Kaltenegger, das kann es nicht sein! *(LTAbg. Kröpfl: „Das ist ja schon einmal nicht hineingegangen. Das habt ihr ja schon probiert.“)* Herr Kollege Kröpfl, stelle dich heraus, aber den Mut hast du ja nicht gehabt, dass du dich da herausstellst und zum Budget etwas sagst. *(LTAbg. Kröpfl: „Das weißt du ja gar nicht. Ist das Thema Budget schon beendet?“)* Zum Thema Trauerarbeit bitte noch etwas. Wenn Sie sich die Bilanz von einem Jahr dieser Regierung, in welcher die SPÖ derzeit die Mehrheit hat, anschauen, dann machen Sie bitte einmal eine Auflistung, was in den Ressorts, die von ÖVP-Mitgliedern geführt werden, geleistet wurde und was in den Ressorts der SPÖ. Herberstein erledigt, Verkehrssonderinvestitionsprogramm erledigt, Landesrat Buchmann ist der Einzige, der eine Strategie seines Ressorts, nämlich des Wirtschaftsressorts vorgelegt hat, die einstimmig hier im Landtag beschlossen wurde, nämlich die Wirtschaftsstrategie für die Zukunft unseres Landes. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Gemeindezusammenarbeit, nämlich so wie es das ÖVP-Modell die ganze Zeit vorgesehen hat, ist auf Schiene und „ihr“ Landeshauptmann stellt sich jetzt schon bei diversen Veranstaltungen im Land draußen hin und greift dieses, unser vorgeschlagenes Modell als den sinnvollen Weg auf. Nicht mehr die Großregionen, sondern nur die Kleinregionen mit sechs, sieben Gemeinden sind also auf Schiene. Qualitätsoffensive im Tourismus auf Schiene. Forschungsrat eingerichtet. *(LTAbg. Kröpfl: „Du hörst*

nur das, was du hören willst.“) Wie schaut die Bilanz in euren Ressorts aus? Feinstaubverordnung mit viel Geplänkel. (LTAvg. Kröpfl: „Weil ihr auf der Bremse steht.“) Ob sie funktionieren wird, werden wir sehen, Wohnbeihilfe-Neu. Das war es. Wer in diesem Land arbeitet, lieber Kollege Kröpfl, meine Damen und Herren, zeigen die ÖVP-Regierer. (Beifall bei der ÖVP)

Und lieber Christian, sehr geehrter Herr Landesrat Buchmann, du hast den richtigen Weg eingeschlagen, indem du in Verantwortung für dein Ressort, diese neuen Positionen dargelegt, vorgestellt hast, wie es sein könnte, ohne bitte eine einzige Zahl aus irgend einem anderen Ressort zu nennen, ohne auf Details einzugehen, um diese Verhandlungsbereitschaft nicht zu zerstören. Du warst es, der endlich einmal klar auf den Tisch gelegt hat, wie es mit den Finanzen aussieht, wie man hier agieren muss. Ich bitte dich, diesen Weg unbekümmert in dieser Offenheit wie bisher weiter zu gehen. Danke. (Beifall bei der ÖVP – 11.08 Uhr)

Präsident: Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich erkläre daher die Aktuelle Stunde für beendet. Entschuldigung.

Meine Damen und Herren, die Aktuelle Stunde dauert bereits sechzig Minuten. Gemäß § 71 Absatz 4 der Geschäftsordnung mache ich vom Recht, diese um dreißig Minuten zu verlängern, Gebrauch und bitte nun den Herrn Landesrat Buchmann, er hat sich zu Wort gemeldet. Bitte!

Landesrat Dr. Buchmann (11.09 Uhr): Meine Damen und Herren!

Ich nehme zur Kenntnis - der Herr Landeshauptmann war anwesend - dass er offenkundig nicht bereit ist, die Regierung zu einer Regierungsklausur in dieser Woche einzuladen. Ich hätte gerne das Budgetmodell 2007 den Kolleginnen und Kollegen der Regierung dargelegt, die Stabilisatoren erläutert und gemeinsam darum gerungen, ein Budget für 2007 zu Stande zu bringen.

Ich nehme zur Kenntnis, dass die SPÖ nicht an den Verhandlungstisch kommt, sondern offenkundig einen anderen Weg – aus welchen Motiven auch immer – vorzieht. Ich werde daher der Landesregierung am kommenden Montag einen Budgetentwurf vorlegen. (LHStv. Dr. Flecker: „Warum nicht jetzt?“) Weil ich es am kommenden Montag tue, weil wir bekanntlich montags (LHStv. Dr. Flecker: „Da geht eine Woche verloren.“) (LTAvg. Prattes: „Sie wollen nicht!“) Regierungssitzungen haben. (LHStv. Dr. Flecker: „Die Öffentlichkeit wird sich ein Bild machen. Bitte! Ein trotziges Kind.“) (Präsident: „Bitte, zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Buchmann. Bitte!“)

Ich weiß nicht, warum sich der Kollege Zweiter Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker so auf den Schlipps getreten fühlt, er trägt ja nie eine Krawatte. Aber er ist relativ persönlich. Ich habe weder ihn persönlich angegriffen, noch in seinem Ressort irgendetwas getan, was ihm nicht passen könnte. Ich hätte ihm gerne einmal vorgestellt, wie man zu einem ordnungsgemäßen Budget kommt, wie man mit

der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes seriös budgetiert. (*Landesrat Wegscheider: „Aber das muss man ja sehen.“*) Offenkundig ist das Interesse beim Zweiten Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker ein enden wollendes. Ich nehme das zur Kenntnis.

Ich werde daher am kommenden Montag den Budgetentwurf vorlegen und gehe dann davon aus, dass wir in der Woche bis zum 30. Oktober in Verhandlungen eintreten, um entsprechend gemeinsam, wie es das Arbeitsübereinkommen vorsieht, zu einem gemeinsamen Landeshaushalt zu kommen. Ich kann die Sorge zerstreuen, dass es kein Budget gibt. Es gibt ein solches Budget. Ich kann die Sorge zerstreuen, dass wir ein Budgetprovisorium brauchen, am Landesfinanzreferenten wird es nicht liegen. Ich gehe davon aus, dass auch die SPÖ, wenn sie so tief das Budget kennt, auch innerhalb von wenigen Tagen gemeinsam dann dieses Budget mit uns fertig stellen kann.

Eines wird dann allerdings nicht reichen, nämlich zu sagen, was man nicht will. Es wird für jeden Vorschlag, der unterbreitet worden ist und den man nicht will, auch ein entsprechender Bedeckungsvorschlag kommen müssen. Auf diese bin ich schon sehr gespannt. Wo und wem sie dann in die Tasche greifen, wen sie zusätzlich belasten und wem sie neue Steuern aufkrotzieren.

In diesem Sinne gehe ich davon aus, dass wir am 30. Oktober in der Landesregierung ein Budget beschließen werden, das die Handschrift beider Fraktionen trägt. Am Landesfinanzreferenten wird es jedenfalls nicht liegen, wenn das am 30. Oktober nicht beschlossen werden kann. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 11.12 Uhr*)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker. Bitte.

Zweiter Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker: Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Aus diesem Grund ist festzustellen, dass der Finanzreferent der Mehrheitsfraktion in der Regierung das Budget, das offenbar fertig ist, eine Woche vorenthält, trotz der gestrigen Aufforderung in der Regierung, dieses Budget uns zuzustellen. (*Allgemeiner Tumult in der ÖVP, Zwischenrufe unverständlich*) Dadurch gehen erhebliche Möglichkeiten des Verhandeln und Zeiten für das Verhandeln verloren. Die Folgen dieser Vorgangsweise wird der Herr Finanzlandesrat selber zu tragen haben. (*Oh-Rufe von mehreren Abgeordneten der ÖVP, verbunden mit allgemeiner Heiterkeit.*)

Zum Zweiten stellen wir fest, dass der Landesrat Dr. Buchmann „geruht“, Bedingungen zu stellen. Sie leben in der falschen Zeit, Herr Kollege. Gewöhnen Sie sich an die Gegenwart!

(*Beifall bei der SPÖ – 11.13 Uhr*)

Präsident: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder. Ich erteile ihr das Wort.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (11.14 Uhr): Marcel Proust hat gesagt: „Erst im Gedächtnis formt sich die Wirklichkeit!“

Deshalb erlauben Sie mir, dass ich mich auch als ehemalige Finanzreferentin zu Wort melde.

Ich erinnere mich schon an eine Situation im Herbst 2004, als ich Finanzreferentin war. Das Jahr vor der Landtagswahl stand an – wir haben versucht, ein gemeinsames Budget zu erstellen. In den Verhandlungen ist dabei herausgekommen: Solange ich das Budget des anderen nicht kenne und da hineinregieren darf, wird es mit uns keine Verhandlungen geben. (LTAvg. Straßberger: „So ist es.“)

Und es ist schon interessant, dass man sagen muss, irgendwo gibt es Unterschiede.

Auch wenn der Finanzexperte, Moral- und Sozialreferent der sozialdemokratischen Partei der Steiermark auch Kulturreferent ist, muss ich Ihnen sagen: Ich bin da konservativer, Erziehung lernt man dort nicht. Es ist schon auch sehr erschreckend, dass bei jeder Budgeterstellung, wo alle gemeinsam darum ringen, eben nicht nur Schulden für die Zukunft zu machen, dann immer wieder Argumente vorgebracht werden, um Leuten Angst zu machen, anstatt sie ihnen zu nehmen.

Um nicht den Fehler einer persönlich zu weit gehenden Aussage zu machen, möchte ich Ihnen eine kurze Geschichte von Paulo Coelho vorlesen: „Handbuch des Kriegers des Lichts.“

(Heiterkeit in der SPÖ. Landesrat Wegscheider: „Bei Ihnen wäre es auch gut, wenn Sie sich auf Ihre Aufgaben konzentrieren würden.“) Ja, Herr Landesrat Wegscheider, dass Ihnen das jetzt vielleicht nicht ganz gefällt, ist mit klar, aber manchmal tut das ganz gut.

„Gib dem Toren 1000 Intelligenzen, er wird nur deine haben wollen, lautet ein arabisches Sprichwort. Wenn der Krieger des Lichtes beginnt, seinen Garten anzulegen, bemerkt er seinen Nachbarn, der ihm zusieht und der ihm Vorschläge macht, wie er seine Taten säen, seine Gedanken düngen, seine Erfolge begießen soll. Achtet er auf dessen Worte, wird er eine Arbeit machen, die nicht die seine ist. Der Garten, den er dann bestellt, entspricht der Vorstellung des Nachbarn. Er weiß, dass der Tor, der über den Zaun linst und dem Nachbarn Vorschläge zu seinem Garten macht, sich nicht um die eigenen Pflanzen kümmert“. (Beifall bei der ÖVP – 11.16 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Kröpfl. Ich erteile ihm das Wort.

LTAvg. Kröpfl (11.17 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, verehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, verehrte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer.

Es war sehr demaskierend heute, was wir hier von unserem Landesfinanzreferenten gesehen haben, der sich herstellt und sagt: „Ich habe ein Budget in der Tasche, aber ich gebe es euch nicht. (LTAvg. DI Wöhry: „Ihr wollt es ja nicht.“) Ich „wachle“ da schon damit, ich habe die Zahlen. (LTAvg. Kasic,

DI Wöhry, Straßberger gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe) Ihr kriegt sie aber nicht, denn ihr seid nicht in der Lage, ihr wollt nicht für dieses Land arbeiten.“ (*LTAvg. Prattes: „Das ist wirklich beschämend.“*)

Aber mir bleibt vielleicht eine Alternative, ich werde nachher zur Redaktion der Kleinen Zeitung gehen und werde dort darum bitten. Vielleicht kann ich diese Unterlagen, die der Kleinen Zeitung zugespielt wurden, bekommen, damit auch wir über Budgetzahlen hier in diesem Hause einmal referieren und diskutieren können, verehrte Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Wissen Sie, was an dieser Situation noch so dramatisch ist? Die Situation ist wirklich dramatisch. Da hat die ÖVP seit dem Jahr 2000 die ganze Macht in diesem Land inne gehabt und das Budget derart heruntergefahren, dass wir jetzt nur ständig davon reden müssen: Wir müssen einsparen. Sogar lineare Kürzungen schlägt der Herr Landesrat vor. Was das bedeutet, hat der Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker schon kurz erläutert.

Sehr verehrte Damen und Herren! Dann kommt noch die Vorgangsweise, die ja so besonders ist an der heutigen Situation: Da wird vereinbart, dass in der Regierung über diese Budgetzahlen diskutiert wird. Da wird vereinbart, dass diese Zahlen am Freitag davor – damit man sich diese über das Wochenende anschauen kann – übermittelt werden. Am Freitag: Nichts; am Samstag: Nichts. Am Sonntag dann plötzlich die große Überraschung: Die Zahlen sind in der Kleinen Zeitung exklusiv. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Woher wollen Sie das wissen?“*)

Am Montag dann, regt man sich auf, wenn man sagt: Ja was ist, haben wir jetzt die Zahlen, können wir diese Zahlen bekommen? Wieder nichts. Heute erfahren wir – oh Wunder: „Ich habe das Papier schon fertig, verehrte Damen und Herren, aber ihr bekommt es erst am 22. und nicht früher.“ (*Präsidentin Gross: „Ja, genau!“*) Und am 22. diskutieren wir dann erst.

Was das für die Verhandlungen bedeuten wird, die dann noch eine Woche dauern können, das können wir uns alle miteinander ausmalen. (*LTAvg. Straßberger und Kasic gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe*)

Und ich glaube, das ist etwas, was wir in unserem Land nicht wollen. Es war so nett, wie der Herr Kasic sich da hergestellt und aufgezehlt hat, was die ÖVP-Ressorts alles schon zuwege gebracht haben. Da ist mir Herberstein besonders aufgefallen. Herberstein würde es, wenn es nicht die SPÖ gegeben hätte in diesem Land, schon nicht mehr geben, weil ihr wolltet es ja gar nicht haben, dass man eine Überbrückungshilfe über den Winter gewährt. (*Heiterkeit bei Landesrat Dr. Buchmann*) Sogar das wurde kritisiert. Und heute stellt ihr euch hin und sagt: „Herberstein haben wir eigentlich gerettet.“ Nach eurer Sicht dürften die „Viecherln“ da unten schon nicht mehr sein, denn ihr wolltet ihnen keine Überbrückungshilfe geben. Woran arbeiten wir jetzt? Wir arbeiten ständig an der Aufarbeitung der Baustellen, die die ÖVP hinterlassen hat. Wir haben heute wieder einen

Tagesordnungspunkt „Veranstaltungsgesetz“, damit wir in Spielberg vielleicht doch wieder zu einer vernünftigen Lösung kommen. Auch das schafft ihr nicht. Ihr habt Spielberg derartig „verjankert“, dass wir wieder zurück an den Start mussten, damit wir dieses Projekt, das wirklich richtig gewesen wäre, umsetzen können. *(Beifall bei der SPÖ) (LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf)*

Also diese Bilanz, die ihr in den letzten Jahren hinterlassen habt, wo ihr die Mehrheit in diesem Land – nicht nur in der Regierung, sondern auch im Hause mit der FPÖ und dann BZÖ zusammen – gehabt habt, diese Bilanz ist erschreckend und daran müssen wir jetzt arbeiten. Wir werden das aufarbeiten. Nur, meine verehrten Damen und Herren, es kann nicht so sein, dass da einer in „seinem stillen Kammerl“ Zahlen schreibt und aufnotiert, was alles vielleicht noch kommen könnte, aber die anderen, die mitverhandeln und das mittragen sollen, werden im letzten Moment informiert.

Verehrte Damen und Herren von der ÖVP und Herr Landesrat! So wird es mit der SPÖ nicht gehen! Wir haben uns bereit erklärt, mehr Verantwortung für dieses Land zu übernehmen, die Wählerinnen und Wähler haben uns im Jahr 2005 diese Verantwortung übertragen. Nehmen Sie, von der ÖVP, das zur Kenntnis. Arbeiten Sie konstruktiv in diesem Land mit und befriedigen Sie nicht destruktiv selbst irgendwelche Eitelkeiten. Ich weiß schon, dass Sie in der ÖVP interne Hackordnungen haben, und dass Sie da auch gerne, Herr Landesrat Dr. Buchmann, in der oberen Liga mitspielen möchten. Deswegen verstehe ich auch ab und zu Ihre Eitelkeit, die Sie an den Tag legen. Aber das ist nicht im Sinne des Landes Steiermark, nehmen Sie auch das bitte zur Kenntnis.

(Beifall bei der SPÖ – 11.21 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Drexler. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Mag. Drexler (11.22 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich bin von Minute zu Minute froher, dass wir diese Aktuelle Stunde beantragt haben, weil manches zu Tage tritt. *(Heiterkeit in der SPÖ)* Manches, das für Heiterkeit sorgt, zum Beispiel das Plädoyer des Kollegen Kröpfl, dass die Sozialdemokratie Herberstein am Leben erhalten hat. *(LTAbg. Kröpfl: „Du hast heute Inserate zitiert.“)* Also das finde ich, ist wirklich eine ganz interessante Geschichte. Aber sie führt mich auch gleich dazu, den Stil der SPÖ in Erinnerung zu rufen: „Gute Weihnachten für die Herberstein-Tiere. 600.000 Euro Überbrückungshilfe. Bauchentscheidung vom Landeshauptmann.“ Wenn wir solche „angerührten Leberwürste“ wären wie die Sozialdemokraten, hätten wir ab der Sekunde nicht mehr über Herberstein verhandeln dürfen und zu den Treffen nicht erscheinen. Weil das ist nämlich das Bemerkenswerte, das ist der Stil der SPÖ, den sie nun versucht. Denn der Stilberater

der Regierung – der selbsternannte, heute selbst ernannte Stilberater der Regierung – Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker hat ja bereits erkannt, dass der Sozialdemokratie erneut ein schwerer taktischer Fehler passiert ist, weil sie gestern diese Verhandlungen platzen hat lassen. *)Heiterkeit in der SPÖ)* Er rudert ja schon zurück. Bereits bei seiner ersten Wortmeldung hat er ja erklärt, naja man könnte ja ... und vielleicht könnte man die Papiere ... und vielleicht tun wir ..., das hilft jetzt aber nichts mehr. Der Landeshauptmann, die SPÖ und der Zweite Landeshauptmannstellvertreter haben die Verhandlungen über das Budget willkürlich platzen lassen, bevor sie begonnen haben! *(LTabg. Kröpfl: „Ja! Ja! Das hat der Herr Landesrat Dr. Buchmann heute gemacht.“)* *(LTabg. Prattes: „Wir kennen kein Budget.“)* An diesem Faktum ist jetzt nichts mehr herumzudeuteln! *(Beifall bei der ÖVP)*

Und Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker – alphabetisierungsresistent, jetzt einmal in einem Wiener Magazin genannt worden –, das habe ich wirklich nicht nachvollziehen können, vielleicht eine Aufgabe für deinen Pressereferenten ..., wie auch immer, sehe ich ja nicht ganz so. Nur eines bitte ich schon: Ich glaube, es steht der SPÖ nicht gut zu Gesicht, wenn die Arroganz der Macht so unverblümt dargestellt wird. Die Wahlerfolge 2005 und 2006 sind der SPÖ in einem Maße zu Kopf gestiegen, das für die politischen Mitbewerber zunehmend unerträglich wird. *(LHStv. Dr. Flecker, Landesrat Wegscheider, Abgeordnete der SPÖ gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe. Heiterkeit in der SPÖ)* Da lacht einer. *(LTabg. Kröpfl: „Auch was du jetzt gesagt hast, wird nicht wahr werden.“)* Nein, Kurt Flecker, das wird auch bei der dutzendenfachen Wiederholung nicht wahrer. *(LHStv. Dr. Flecker: „Ihr habt noch nicht bemerkt, dass ihr verloren habt.“)* Wir haben die Wahlergebnisse zu akzeptieren wie jede Partei. Absolut. Aber eine Partei, die sensationelle 41,67 Prozent hat, sich geriert als hätte sie 100 Prozent der Macht in Händen, der darf man ins Stammbuch schreiben, „der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht“. *(LTabg. Kröpfl: „Das sagst du aus eigener Erfahrung.“)* Walter, Spuren von Weisheit und Wahrheit in deinem Zwischenruf. *(Beifall bei der ÖVP)*

Und deswegen, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Stilberater der Landesregierung, bitte ich schon zur Kenntnis zu nehmen: Der Finanzlandesrat ist nicht der Lehrbub des zweiten Landeshauptmannstellvertreters *(LHStv. Dr. Flecker: „Aber er könnte ja was lernen. Ich bin ja nicht so.“)* und so soll man auch *(Landesrat Dr. Buchmann: Heiterkeit und unverständlicher Zwischenruf)* nicht umgehen mit *(LHStv. Dr. Flecker: „Wie bitte?“)* ihm, wenn man *(Landesrat Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf)* in der Regierung zusammenarbeiten will. Und wenn die Sozialdemokratie dann irgendwann einmal mit der Arbeit in der Regierung beginnen würde, könnte man auch mit ihr zusammenarbeiten, denn zusammenarbeiten kann man nur mit jemandem, der arbeitet. Das ist sprachlich logisch. *(LTabg. Kröpfl: „Dein Wort in Gottes Ohren.“)* In diesem Sinne

danke ich für manch demaskierende Wortmeldung in dieser Aktuellen Stunde. Ich hoffe, dass der Finanzlandesrat ein solides Budget zustande bringen wird, im Interesse des Landes Steiermark. (LHStv. Dr. Flecker: „40 Prozent Förderung – das werden wir zu verhindern wissen.“) Danke. (Beifall bei der ÖVP – 11.27 Uhr)

Präsident: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Mag. Hirt. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Mag. Hirt (11.27 Uhr): Herr Präsident, sehr geschätzte Abgeordnete!

Herr Klubobmann, um bei Ihnen anzufangen, Sie haben die Arbeit erwähnt. Ja, zum Arbeiten gehört ein Budget dazu. Ich hätte gerne eines, wir hätten gerne eines und dann könnten wir arbeiten. Punkt. (Beifall von LTabg. Mag. Drexler) Das ist nicht notwendig, ich komme auch ohne Applaus aus. (LTabg. Mag. Drexler: „Ja aber ich bin begeistert.“)

Ich glaube zum Zweiten, Herr Kollege Straßberger, weil Sie gemeint haben, die Bevölkerung soll Bescheid wissen. Ja, richtig. Die Bevölkerung soll darüber Bescheid wissen, dass in Regierung und Landtag gearbeitet wird und dass es kein Geplänkel gibt und kein hin und her, das ist uninteressant und das interessiert keinen mehr. (LTabg. Straßberger: „Es interessiert die Menschen schon.“) Wir wollen arbeiten. Das ist das Thema. (Beifall bei der SPÖ)

Herr Kollege Drexler noch etwas ganz Wichtiges: Sie haben gesagt, die SPÖ hat die Verhandlungen platzen lassen. Bitte, es hat keine Verhandlungen gegeben. Es hat ein harmloses Gespräch gegeben. (LTabg. Mag. Drexler: „Vorsätzlich platzen lassen.“) Nein, das ist doch ... (LTabg. Kasic: „Genau so war es!“ LTabg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf) Aber überhaupt nicht. (LTabg. Kröpfl: „Wenn keine Unterlagen da sind, was soll man da verhandeln?“) Ich bin Gott sei Dank schon lange genug dabei, um zu wissen und unterscheiden zu können, was Verhandlungen bedeuten und was eine Klausur ist. Es hätte bei einer Klausur stattfinden sollen, dass ein Budget übergeben wird. Gut, haben wir nicht gehabt, brauchen wir nicht. Herr Finanzlandesrat geben Sie es uns heute und das Thema ist erledigt. (LTabg. Kröpfl: „Er hat es ja nicht.“) Weil eines ist schon klar und deutlich festzuhalten, auch nach der Geschäftsordnung: Ich brauche keine Regierungssitzung, damit ich meinen Kollegen das Budget übergeben kann. Also ich bitte inständig, geben Sie es uns heute, wir gewinnen Zeit damit. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Unverständlicher Zwischenruf) Wir brauchen keine Dichter dazu, ich will nur das Budget und ich will etwas arbeiten. Dankeschön. (Beifall bei der SPÖ – 11.29 Uhr)

Präsident: Nun liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich erkläre daher die Aktuelle Stunde tatsächlich für beendet.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Gibt es gegen die Tagesordnung einen Einwand? Das ist nicht der Fall.

Hohes Haus, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben heute zwei Geburtstagskindern zu gratulieren. Herr Landtagsabgeordneter Josef Straßberger feierte am 27. September 2006 seinen sechzigsten Geburtstag – Herr Landtagsabgeordneter Straßberger, man glaubt es kaum. (*LTA*bg. *Kröpf*l: „*Ein bisserl langsamer spricht er schon.*“). Und Herr Landtagsabgeordneter Klaus Zenz feierte am 29. September seinen vierzigsten Geburtstag. Im eigenen Namen und sowie im Namen des Landtages Steiermark entbiete ich die herzlichsten Glückwünsche. (*Allgemeiner Beifall*)

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass die sechs schriftlichen Beantwortungen der Anfragen aus der Fragestunde der Landtagssitzung vom 19. September 2006, die nicht mehr erledigt werden konnten, gemäß § 6 Abs. 7 Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 eingebracht wurden.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass drei schriftliche Anfragen gem. § 66 Abs. 1 Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 an folgende Regierungsmitglieder eingebracht wurden:

- Landesrat Dr. Buchmann, betreffend öffentliche Mittel für den A1-Ring Spielberg, Einl.Zahl 758/1;
- Landesrat Dr. Buchmann, betreffend Umsetzung des LT-Beschlusses Nr. 135 vom 14.03.2006 betreffend den Verkauf der EGAM-Wohnungen, Einl.Zahl 762/1; sowie
- Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend geheimes Konto der Gemeinde Knittelfeld, Einl.Zahl 781/1.

Weiters wurden fünf Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 seitens der Regierungsmitglieder eingebracht:

- Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker an die Abgeordneten Peter Hagenauer, Mag. Edith Zitz und Ingrid Lechner-Sonnek, betreffend „Nebenbeschäftigung des Leiters der Kulturabteilung“, Einl.Zahl 417/2;
 - Landesrat Mag. Hirt an die Abgeordneten Ing. Renate Pacher, Ernest Kaltenecker und Dr. Werner Murgg, betreffend „Auflassung der Küche des Landesaltenpflegeheimes Knittelfeld“, Einl.Zahl 528/2;
 - Landesrat Ing. Wegscheider an die Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend „Altarm der Gleinz in Wettmannstätten“, Einl.Zahl 684/2;
 - Landeshauptmann Mag. Voves an die Abgeordneten Ing. Renate Pacher und Ernest Kaltenecker, betreffend „Verkauf der EGAM-Wohnungen“ Einl.Zahl 685/2 und
-

- Landesrätin Dr. Vollath an die Abgeordneten Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend „Musikschulwesen“, Einl.Zahl 688/2.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 über und ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl. Zahl 674/1, betreffend Gesetz über den Rechtsschutz gegen Entscheidungen im Rahmen der Vergabe von öffentlichen Aufträgen (Steiermärkisches Vergaberechtsschutzgesetz – StVergRG).

Berichterstatterin ist Frau Landtagsabgeordnete Dr. Bachmaier Geltewa. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11.33 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss für Verfassung hat in seinen Sitzungen vom 12.09.2006 und 10.10.2006 über das Steiermärkische Vergaberechtsschutzgesetz die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom Rechtsschutz gegen Entscheidungen im Rahmen der Vergabe von öffentlichen Aufträgen (Steiermärkisches Vergaberechtsschutzgesetz).

Ich ersuche um Zustimmung. (11.34 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Berichterstattung, die Frau Abgeordnete ist zu Wort gemeldet. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren Abgeordnete!

Das Vergaberechtsschutzgesetz regelt kurz zusammengefasst den Rechtsschutz gegen Entscheidungen von Auftraggebern/Auftraggeberinnen in Verfahren auf dem Gebiet des öffentlichen Auftragswesens. Der Rechtsschutz obliegt dem unabhängigen Verwaltungssenat in erster und zweiter Instanz.

Grund der Neuregelung ist die Umsetzung von EU-Recht. Und so wurde bereits mit 1. 2. 2006 das Bundesvergaberechtsschutzgesetz novelliert. Das steirische Gesetz, das wir heute beschließen werden,

ist im Wesentlichen eine Anlehnung an das Bundesvergaberechtsschutzgesetz. Es wurden mit einer Ausnahme sämtliche bundesrechtliche Normen im Bereich des Rechtsschutzes übernommen.

Lediglich in Bezug auf die Entscheidungsfrist des Unabhängigen Verwaltungssenates über Beschwerden wurden 2 Monate anstelle von 6 Wochen festgelegt, weil in der Steiermark für die Behandlung dieser Beschwerden viel weniger Personal zur Verfügung steht als etwa im Bundesvergabeamt.

Bei Behandlung dieser Gesetzesvorlage im Gesetzausschuss hat die ÖVP einen Unterausschuss beantragt, der am 3. Oktober dieses Jahres tagte. Im Zuge dieser Sitzung hat die ÖVP sich schließlich überzeugen lassen, dass Qualität wichtiger ist als möglicherweise eine übereilte, unscharfe Entscheidung, sodass schließlich die 2-Monatsfrist für die Entscheidung durch den Unabhängigen Verwaltungssenat akzeptiert wurde. Schließlich wurden noch zwei geringfügige, legislative Änderungen vorgenommen. Was die ÖVP noch vorbrachte, ist der Wunsch nach einer vorgelagerten Schlichtungsstelle. Hier wird heute von der ÖVP ein entsprechender unselbständiger Entschließungsantrag eingebracht werden. Wir sind der Meinung, dass eine Schlichtungsstelle das Verfahren nur hinauszögern würde und keine Verbesserung bringt.

Hiezu gibt es Beispiele aus Niederösterreich, wo eine obligatorische Schlichtungsstelle besteht, was nach unserer Ansicht aber EU-rechtswidrig ist.

Ein zweites Bundesland, nämlich Kärnten, hat eine Schlichtungsstelle auf freiwilliger Basis. Wieviel Sinn, frage ich mich, hat es, wenn eine Entscheidung nur freiwillig hervorgerufen werden kann. Damit ist diese freiwillige Schlichtungsstelle meines Erachtens gestorben.

Zweitens würde eine Schlichtungsstelle das gesamte Verfahren nur verlängern, was sicher nicht im Sinne der Beteiligten sein kann. Darüber hinaus sind unseres Wissens die Bundesländer, die eine derartige Schlichtungsstelle haben bzw. hatten, gerade eben dabei, diese abzuschaffen. Wir werden daher dem unselbstständigen Entschließungsantrag der ÖVP aus den von mir eben dargelegten Gründen nicht zustimmen.

Meine Damen und Herren, die korrekte Handhabung dieser komplexen Verfahrensrechtsnormen wird für die Gemeinden immer schwieriger. Was unsere Fraktion in diesem Zusammenhang für wichtig erachtet und bislang in dieser Regierungsvorlage nicht Niederschlag gefunden hat, wäre die Errichtung einer Informationsstelle im Land, die von den Gemeinden angerufen werden kann, um genaue Informationen über den Ablauf von Vergaben zu erhalten.

Eine derartige Informationsstelle würde nicht nur den Gemeinden die Arbeit erleichtern, sondern mit Sicherheit auch dazu führen, dass die Vergabeverfahren gesetzeskonform ablaufen und dadurch Rechtsschutzverfahren weitgehend vermieden werden können.

Ich bringe daher namens meiner Fraktion folgenden unselbständigen Entschließungsantrag ein: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den steirischen Gemeinden das Service einer kostenlosen Beratung in Vergabeangelegenheiten durch eine Informationsstelle im Rahmen des Amtes der Landesregierung zur Verfügung zu stellen.

Ich ersuche um Zustimmung und danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 11.40 Uhr)*

Präsident: Danke der Frau Abgeordneten.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kasic. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Kasic (11.40 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Damen und Herrn!

Wahrlich, es ist so, die korrekte Handhabung dieser komplexen Vergabematerie wird immer schwieriger. Es werden ununterbrochen neue Regelungen erlassen und es ist nicht nur für die Unternehmen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sondern auch für die Gemeinden bzw. insgesamt für die Gebietskörperschaften immer schwieriger, diese Materie zu durchblicken. Der SPÖ-Regierungsantrag, da darf ich gleich bei meiner Vorrednerin anschließen, zeigt natürlich sehr deutlich diese Problematik auf und daher wird die ÖVP-Fraktion diesem Antrag zustimmen. Wir glauben, dass es tatsächlich eine kostenlose Beratung in Vergabeangelegenheiten geben, eine Informationsstelle im Rahmen der Landesregierung hier eingerichtet werden soll.

Was mich aber schon etwas betrüblich stimmt, liebe Frau Kollegin, ist ein anderer Punkt, den Sie angesprochen haben. Dass Sie nämlich gemeint haben, durch den Vorschlag einer Schlichtungsstelle – und da muss man sich dann ein wenig die Entwicklung dieser Idee anschauen – kommt es in den anderen Bundesländern zu Verzögerungen und Verlängerungen der Verfahren. Ganz im Gegenteil, wenn Sie sich etwa die Entwicklung in Niederösterreich anschauen, wenn Sie sich etwa auch die Entwicklung in Kärnten angeschaut haben, so sind das durchaus kürzere Verfahrenszeiten. Denn was hat denn diese Schlichtungsstelle für eine Funktion, welche Aufgabe soll sie wahrnehmen? Während sozusagen im Streitfall der UVS angerufen wird, sollte die Schlichtungsstelle im Vorfeld die Möglichkeit bieten, Ungereimtheiten abzuklären und erst wenn es dort zu keiner Einigung kommt, sollte noch immer die Möglichkeit bestehen sollte, den UVS anzurufen.

In Niederösterreich – und da bin ich bei Ihnen – ist es obligatorisch, da gibt es möglicherweise Probleme. Wobei erstaunlich ist, dass - obwohl EU-widrig - noch immer keine Änderung dort erfolgt ist und offensichtlich auch noch kein betroffener Unternehmer den Rechtsweg beschreitet, um dort zu

einer Aufhebung des Gesetzes zu führen. Aber es gelangen immerhin nur 20 Prozent der bei der Schlichtungsstelle eingereichten Verfahren in weiterer Folge zum UVS, 80 Prozent der Verfahren konnten in der Schlichtungsstelle gütig und gütlich gelöst werden. Ähnliches passiert auch in Kärnten. Diese Idee der Schlichtungsstelle – und das ist vielleicht auch das Besondere – ist ja nicht neu. Bereits in der vergangenen Legislaturperiode wurde in den Verhandlungen diese Idee immer wieder hervorgebracht. Aber sie wurde immer wieder mit dem Hinweis „Um Gottes Willen, wir müssen die Novelle ganz, ganz schnell beschließen, sonst haben wir eine Rechtsschutzlücke und daher können wir über diese Thematik nicht verhandeln“ hinausgezögert.

Bereits in der vergangenen Periode wurde zugesagt, das ist ungefähr im Jahre 2003 gewesen – 3 Jahre her, dass man bei der nächsten Novelle diese Idee aufgreifen und einbinden wird. Aber wir haben das Gleiche erlebt, wie bereits in der vergangenen Legislaturperiode, dass von der zuständigen Abteilung ganz kurzfristig ein Entwurf vorgelegt wurde.

Die Novelle zu diesem Bundesvergabegesetz muss mit 1. Jänner 2007 hier in der Steiermark in Kraft treten und es muss dieser Gesetzesentwurf rasch beschlossen werden, damit keine Gesetzeslücke entsteht.

Aus diesem Grunde, meine Damen und Herren, damit wir endlich in der Sache etwas weiterbringen, bringen wir den Entschließungsantrag ein. Er liegt Ihnen in der Begründung vor.

Ich darf daher den Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, rasch eine Novelle zum Steiermärkischen Vergaberechtsschutzgesetz vorzulegen, mit der eine Schlichtungsstelle im Bereich des Vergaberechtsschutzverfahrens vor dem Unabhängigen Verwaltungssenat eingerichtet wird. Ich bitte um Zustimmung zu diesem Antrag. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 11.44 Uhr)*

Präsident: Danke dem Herrn Abgeordneten Kasic.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Mag. Zitz (11.44 Uhr): Guten Tag allerseits, sehr geehrte Gäste im Zuschauerraum!

Es ist recht interessant, wenn man sich anschaut, wie Vergaberecht in Österreich geregelt ist. Es ist nämlich in der Bundesverfassung im Paragraph 14b geregelt, das ist ein urlanger, superkomplizierter Paragraph, der fast nicht vollziehbar ist. Und Fakt ist, dass wir im Vergabebereich europarechtlich bis runter zu den Kommunen ein unglaublich komplexes, kompliziertes und trotzdem sehr oft ungerechtes System haben.

Ich bin gerade in diesem Bereich, nachdem es um große Finanzvolumina geht, absolut dafür, dass es da internationale Regelungen gibt und gleichzeitig stelle ich fest, dass es gerade auf Ebene des EU-Rechtes, wenn es um ökologische oder um Vergaben, die einen hohen arbeitsrechtlichen Standard haben, wenn es um solche Vergaben geht, dass das EU-Recht sich jetzt höchst neoliberal getönt erweist.

Wir haben mit diesem Vergaberechtsschutzgesetz jetzt ein komplett neues Gesetz auf der Landesebene zu vollziehen. Absurderweise gibt es somit wieder einmal neun einzelne Landesgesetze und ein Bundesgesetz für eine Materie, die man aus meiner Sicht unbedingt harmonisieren müsste und zwar international auf dem von mir angesprochenen hohen arbeitsrechtlichen, sozialrechtlichen und ökologischen Standard.

Zum vorliegenden Gesetz ist mir in den Verhandlungen aufgefallen, da hat es so ein „charmantes“ kleines Wortgefecht gegeben zwischen der ÖVP und mir, was diese freiwillige Schlichtungsstelle betrifft. Und bei aller Freundschaft, immer dann, wenn es um Rechtsschutz geht oder um Rechtsstaatlichkeit, bin ich keine Freundin von „Daumen Mal Pi-Lösungen“. Ein bisschen Rechtsschutz für die Akteure und Akteurinnen, die es sich finanziell leisten können, die zum Beispiel hochrangige, sehr teure Rechtsanwaltskanzleien zu sich holen können, um dann im Vergabebereich höchst qualitative Eingaben zu machen und dann gibt es kleinere Betriebe bzw. auf der anderen Seite die öffentliche Hand auf allen Ebenen, die sich diese hochrangigen, renommierten Rechtsanwaltskanzleien nicht leisten können und die deswegen vom Rechtsstaat ein Stück weiter weg rücken.

Ich halte in dem Bereich von Freiwilligkeit sehr, sehr wenig. Für mich geht es darum, dass man das Vergaberecht klar vereinfacht und somit auch demokratisiert. Dem „roten Antrag“ von der SPÖ werden die Grünen übrigens zustimmen. Aber ich möchte trotzdem sagen, was haben wir für ein rechtliches System, das so kompliziert ist, dass das Land eigene Auskunftsstellen einrichten muss, damit man mit dem vorherrschenden Paragraphenschungel zurechtkommt? Damit habe ich inhaltlich und emotional ein Problem, wohl wissend, dass das leider die vorherrschende Realität ist.

Und eine letzte Sache noch zum Unabhängigen Verwaltungssenat, der ja inzwischen ziemlich viel Agenden – aus meiner Sicht zum Glück – übernimmt. Es ist einfach auch Fakt, dass ein großer Teil von den Vergaben, mit denen sich der UVS zu beschäftigen hat, aus dem Baubereich stammen und es ist auch Teil der Realität, dass es im Baubereich auch immer wieder kartellmäßige Absprachen und Preisabsprachen gibt, und dass das ein Bereich ist, der sich einfach sehr oft einer gerechten Vergabelogik entzieht.

Eine letzte Sache noch zum UVS, passt nämlich auch genau zum Thema. Wenn Sie sich den aktuellen Bericht des UVS für das Bundesland Steiermark anschauen, wird Ihnen auffallen, dass der UVS

zuletzt völlig zurecht kritisiert, dass diverse Landesgesetze absolut unklar sind, wer die Berufungsinstanz ist. Und mich würde das sehr interessieren, einmal eine Zusammenfassung zu haben, bei welchen Landesgesetzen da nicht genau feststeht, an wen man sich wendet, wenn man in die Berufung gehen will. Also wir werden dazu vielleicht einmal eine Schriftliche Anfrage machen. Denn da geht es für mich um einen demokratiepolitischen Standard, dass man als betroffener Bürger, betroffene Bürgerin, als Unternehmen, als Gemeinde, wer auch immer, die Möglichkeit hat, zu wissen, wann man sich bei wem in welcher Frist und mit welcher Qualität der Parteistellung beschweren kann. Also wie gesagt, von Seiten der Grünen werden wir diesem Gesetz zustimmen. Meine prinzipielle heftige Kritik, dass das ein Bereich wäre, den man dringendst internationalisieren muss und wo ich dringend auf eine starke, gut ausgebaute Europäische Union hoffe, aber mit einer anderen Logik, mit einer nicht neoliberal getönten Logik, wie sie sich jetzt repräsentiert. Dass man letztendlich über die Vergabe von öffentlichen Aufträgen als Konsument oder Konsumentin eine Menge Politik macht, indem man bestimmte Unternehmen durch seinen Einkauf privilegiert oder bestimmte andere Unternehmen nicht privilegiert, indem man dort vorbeigiht. Das ist auch ein Teil der Realität. Das heißt eine Ökologisierung des Vergaberechts oder einmal hinschauen, in welcher der Firmen, wo wir öffentlich einkaufen, gibt es eigentlich einen funktionierenden Betriebsrat? Wie wird dort mit Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerinnenrechten umgegangen? Wo gibt es Betriebsvereinbarungen, die ein bisschen großzügiger sind, als das, was ganz eng vom Arbeits- und Sozialrecht vorgeschrieben wird, wo es gerade in den letzten Jahren massive Verknappungen gegeben hat im demokratiepolitischen Bereich? Das wären auch Elemente in einer ökologischen und sozial verträglichen Vergabe, wie wir es uns von Seiten der Grünen vorstellen. Danke schön! (*Beifall bei den Grünen – 11.50 Uhr*)

Präsident: Danke der Frau Abgeordneten für die Wortmeldung. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, betreffend Informationsstelle für Gemeinden in Vergabeangelegenheiten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP, betreffend Einrichtung einer Schlichtungsstelle im Vergaberechtsschutzverfahren ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat die erforderliche Mehrheit gefunden.

(Unverständlicher Zwischenruf von LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa zum Abstimmungsergebnis ... "KPÖ und SPÖ 28... ".) Ja, richtig, ich korrigiere ... (LTAbg. Mag. Drexler: „Der Präsident hat die Mehrheit festgestellt.“) (LTAbg. Straßberger und Kröpfl: Unverständlicher Zwischenruf) ...

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 763/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Veranstaltungsgesetz und das Geländefahrzeugegesetz geändert werden.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Detlef Gruber. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Detlef Gruber (11.52 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich berichte zum Tagesordnungspunkt 2, Einl.Zahl 763/3, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Veranstaltungsgesetz und des Geländefahrzeugegesetz geändert werden.

Der Ausschuss für Gemeinden hat in seiner Sitzung vom 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gemeinden stellt den Antrag: Der Landtag wolle das Gesetz in der vorliegenden Form beschließen.

Ich ersuche um Annahme. (11.53 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Berichterstattung.

Als Erste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ing. Renate Pacher. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Ing. Pacher (11.53 Uhr): Sehr verehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Landtagsabgeordnete und sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Heute soll im Eilzugstempo eine Novelle zum Veranstaltungsgesetz beschlossen werden. Im Vorfeld wurde uns keinerlei Möglichkeit eingeräumt, darüber zu diskutieren. Und dies, obwohl wir alle

wissen, diese Novelle ist sehr umstritten. Entgegen aller sonstigen Gepflogenheiten wurde die Bildung eines Unterausschusses von SPÖ und ÖVP verweigert. Nur zur Erinnerung: Bei geringfügigen und völlig unumstrittenen Änderungen, wie es zum Beispiel beim Schischulgesetz der Fall war, da gab es sehr wohl einen Unterausschuss.

Für uns stellen sich aber sehr viele Fragen. Warum brauchen wir überhaupt eine Veränderung des Veranstaltungsgesetzes? Der alte A1-Ring wurde über Jahrzehnte auf Grundlage des bisherigen Veranstaltungsgesetzes betrieben. Die Projektbetreiber von Spielberg-Neu versichern, die Neuanlage würde bedeutend leiser sein, als der alte Ring. Warum brauchen wir also ein neues Gesetz?

Die KPÖ hat zu den Veränderungen des Veranstaltungsgesetzes ein Rechtsgutachten eingeholt. Auch der Autor, Universitäts-Dozent Dr. Martin Kind hegt seine Zweifel. Dr. Kind: „Es ist nicht nachvollziehbar, warum derzeit, wie in der Presse lanciert, nur 10 Veranstaltungstage möglich sein sollen.“ – Fragen, die wir in einem Unterausschuss eigentlich hätten klären können. – Dr. Kind kommt in seinem Gutachten eindeutig zur Auffassung, dass diese Gesetzesänderung verfassungswidrig ist und dass dieses Gesetz eine massive Verschlechterung bedeutet.

Auch der Österreichische Arbeitsring für Lärmbekämpfung, kurz ÖAL, eine maßgebende Institution in Sachen Lärmschutz, lehnt diese Novellierung in seiner Stellungnahme ganz eindeutig ab.

Es gibt zahlreiche Kritikpunkte an diesem Gesetz, ich möchte aber nur auf zwei davon näher eingehen. Zuerst zur Frage des Lärms: Mit dieser Veränderung ist die Steiermark das einzige Bundesland, das im Veranstaltungsgesetz Lärmimmissionswerte festlegt. Und - und das ist der große Skandal - es sind Lärmwerte in einer Höhe, wie es sie bisher in Österreich noch niemals gegeben hat. Es werden per Gesetz Lärmwerte erlaubt, die laut ÖAL in krassem Widerspruch zu den von der Weltgesundheitsorganisation veröffentlichten Gesundheitsvorsorgewerten stehen, sogar jene Werte, die in Österreich für Lärm am Arbeitsplatz vorgeschrieben sind, im Bereich der Nachbarschaft überschritten oder zumindest erreicht werden dürften.

Im neuen Gesetz gilt ein maximaler, energieäquivalenter 24-Stunden-Tages-Mittelpegel von 80 Dezibel. Und das, das betone ich, auch in der Nacht. Man muss sich einmal vorstellen: 80 dB und das auch in der Nacht. Zum Vergleich: Die Weltgesundheitsorganisation gibt eine Empfehlung für lärmhygienische Mindestanforderungen für Wohngebiete heraus, die bitte liegt tagsüber bei 50 dB. Dieses Gesetz erlaubt 80 dB auch in der Nacht.

Bezüglich der erlaubten 115 dB warnt der ÖAL, dass damit ein unmittelbares Risiko eines Gehörschadens gegeben sein kann.

In dieser Frage, ist es interessant, dass im letzten Moment dieses Gesetz auch noch geändert wurde. Entgegen den Richtlinien, die in der Begutachtung ausgesandt sind und auch der Stellungnahme des Berichts, der heute noch im ORF Steiermark ist, da spricht man von zweimal täglich einem

Maximalpegel von 115 dB. Im jetzigen Entwurf steht nur mehr ein Maximalpegel von 115 dB, also nicht mehr zweimal sondern nur einmal. Ist das jetzt eine Verbesserung, oder ein Verschlechterung? Ich weiß es nicht. Aber wir brauchen ja keinen Unterausschuss, um das irgendwie diskutieren und klären zu können.

Tatsache ist aber, mit diesem Gesetz wird den Nachbarn von Motorsportanlagen tagsüber dreimal so viel und nachts dreißigmal so viel Lärmimmission zugemutet, wie Bewohnern an Hochleistungsstraßen. Dieses Gesetz – das ist es ja – gilt ja nicht nur im Raum Spielberg, diese hohen Lärmwerte gelten für Motorsportanlagen und Motorsportveranstaltungen in der ganzen Steiermark. Dieses Gesetz wird nachhaltige Auswirkungen haben. Gesetzlich werden enorm hohe Lärmimmissionswerte festgelegt. Damit kommen auch die bisher viel niedrigeren Richtlinien und ÖNORMEN unter Druck.

Und was für Motorsportveranstaltungen gilt, das können nach dem Gleichheitsgrundsatz ja dann ganz andere Veranstalter einklagen, zum Beispiel Veranstalter für Konzerte. Was für Motorsport gilt, kann dann auch für andere Veranstaltungen gelten. Eigentlich müsste bei diesem Gesetz, wie auf den Zigarettenpackungen die Warnung sein: „Achtung, dieses Gesetz kann Ihre Gesundheit gefährden!“ (LTAvg. Mag. Drexler: „Wissen Sie, dass das auf den Eintrittskarten steht?“) Es geht hier aber um die Nachbarn.

Eine zweite, unrühmliche Neuheit ist die Einführung von Akzeptanzkriterien, wie zum Beispiel der mit der Anlage verbundene volkswirtschaftliche Nutzen. Bei der Beurteilung zur Erteilung einer Genehmigung spielt nun zum ersten Mal in Österreich auch der volkswirtschaftliche Nutzen eine Rolle.

Die Einführung von Akzeptanzkriterien ist Neuland in der österreichischen Rechtsprechung. Bisher ging der Gesetzgeber immer vom Prinzip aus, dass das Wohl und die Gesundheit der Menschen Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen hat. Das ist ein gutes Prinzip und das sollte auch beibehalten werden.

Mit der Einführung von Akzeptanzkriterien wird ein gefährlicher Weg eingeschlagen. Wenn im Vorfeld genügend Druck erzeugt wird, können damit alle bisherigen Regeln und Schutzbestimmungen, auch in anderen Gesetzen, aufgeweicht werden. Jedes bestehende Gesetz verändert den Rechtsbestand und damit auch künftige Gesetze und künftige Auslegungen - so auch das neue Veranstaltungsgesetz.

Vielleicht scheint es bald sozial akzeptabel, weil es ja einen volkswirtschaftlichen Nutzen hat, dass Schadstoffgrenzwerte angehoben werden, dass Arbeitsschutzbestimmungen gelockert werden – alles ist dann möglich. Mit diesem Veranstaltungsgesetz öffnen wir womöglich eine Türe, die besser fest verschlossen bleibt.

Für mich gilt noch etwas Besonderes: Ich komme aus der Obersteiermark, aus dem Aichfeld. Ich komme aus einer Region mit hoher Arbeitslosigkeit. Junge Menschen wandern ab, weil sie bei uns keine Arbeit finden. Ich weiß, was für große Hoffnungen die Menschen mit dem Projekt Spielberg verbinden. Diese großen Hoffnungen sind für mich ein weiterer Grund, warum die KPÖ gegen dieses Veranstaltungsgesetz ist. Das möchte ich wirklich hier betonen: Dieses Gesetz könnte sich als „Sargnagel“ für das Projekt Spielberg erweisen.

Denn Dr. Kind kommt in seinem Gutachten eindeutig zum Schluss, dass dieses Gesetz verfassungswidrig ist. Es ist ein Gesetz auf tönernen Füßen. Dieses Gesetz wird aber für die Bewilligungen des Projektes Spielberg eine wesentliche Grundlage sein. Auf Grund eines schlechten, wackeligen Gesetzes, hat dann das Projekt Spielberg auch ein schlechtes Fundament. Dieses wackelige Gesetz kann bei einem Einspruch dann das ganze Projekt Spielberg zu Fall bringen. Deshalb halte ich es für unverantwortlich, dass trotz der bestehenden Bedenken nach dem Motto „Wir haben eben die Mehrheit“ dieses Gesetz heute hier beschlossen werden soll! (*LTabg. Mag. Drexler: „Sind Sie für oder gegen das Projekt?“*) Zu dem komme ich noch.

Landeshauptmann Mag. Voves hat mit dem Ausspruch „Vieles anders - Vieles besser“ hohe Ansprüche gestellt. Aber leider, die jetzige Vorgangsweise erinnert sehr an die Unfähigkeit des Landes bei Spielberg 1. Damals hat man auch geglaubt, bestehende Bedenken nicht ernst nehmen zu müssen. Die Arroganz der Macht ging sogar so weit, dass eine moderne Rennstrecke abgerissen, ein bestehendes Fahrtechnikzentrum abgesiedelt wurde und das, obwohl man gewusst hat, dass man die Genehmigungen noch lange nicht in der Tasche hat. Ein Millionenschaden für den Steuerzahler und für unsere Region. Denn wir könnten immer noch einen funktionierenden A1-Ring haben, wenn das Land nicht so unfähig gewesen wäre.

Noch etwas erinnert an Spielberg 1: Es wird hier ein Klima der Intoleranz geschaffen. Wer Kritik am Veranstaltungsgesetz übt oder Bedenken zum Projekt Spielberg äußert, der wird in der Öffentlichkeit als Querulant mit zweifelhaften Absichten dargestellt. Ja sogar vom Verrat in unserer Region war Rede. Und damit ist dann leider keine seriöse Diskussion mehr möglich. Auch diesen Fehler sollten wir nicht wiederholen. Denn damit verhärten sich nur die Fronten und ein Konsens wird immer schwieriger. Es gibt massive Bedenken gegen dieses Gesetz. Es könnte einer Klage nicht standhalten und damit das Projekt Spielberg zu Fall bringen. Das haben wir doch schon einmal erlebt. Die KPÖ ist für ein Projekt Spielberg, das Arbeitsplätze in die Region bringt, aber auch auf die Bedürfnisse der Anrainer Bedacht nimmt. Der jetzige Entwurf des Veranstaltungsgesetzes ist ein schlechtes Gesetz. Es ist immer schlecht, ein Husch-Pfusch-Gesetz zu machen, das nur als Anlassgesetz gilt. Lernen Sie doch endlich aus der Vergangenheit und nehmen Sie die bestehenden Bedenken ernst. Ziehen wir – das ist mein Appell – heute dieses Gesetz zurück. Das wäre gut im Sinne des Lärmschutzes und der

Gesundheit, das wäre gut im Sinne der zukünftigen Gesetze und das wäre gut, im Sinne eines rechtlich gut abgesicherten Projektes Spielberg. Das wäre kein Rückzieher, das wäre eine sehr, sehr kluge Entscheidung. *(Beifall bei der KPÖ – 12.04 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer und ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Hagenauer *(12.04 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir haben schon gehört, dass uns etwas nicht passieren soll, dass nämlich – und vieles deutet aus Sicht der Grünen darauf hin – auch dieser zweite Anlauf in Sachen Spielberg scheitern wird und dass auch dieser zweite Anlauf vermutlich daran oder darin enden wird, dass man sagt, das böse Wien ist schuld und die Anrainer. Erinnern wir uns daher an den Anlauf Nummer eins. Man hatte damals aus unserer Überzeugung, wohl wissend, dass das Ganze nicht halten wird, sich sehr gut vorbereitet auf den Tag X – nicht zuletzt unter dem Eindruck der bevorstehenden Landtagswahlen, und dann wie auf Kommando sofort die Schuldigen in Wien bzw. unter den Anrainern ausgemacht. Zum Glück ist es gelungen, nachzuweisen, dass schon in einer sehr frühen Phase das Land Steiermark gewarnt wurde, nämlich von den bösen Wienern, schriftlich gewarnt wurde, ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, dass dieses Projekt, so wie es eingereicht und abgewickelt wurde, niemals eine Chance hat, eine dem Gesetz entsprechende Genehmigung zu bekommen. So war es dann auch – ja, so war es dann auch!

Und daher ist es im Grunde genommen sogar für mich überraschend, dass man in dieser Situation aus meiner Sicht eine, wenn auch nicht in dem Ausmaß, aber doch ähnliche Vorgangsweise jetzt wieder wählt. Deshalb möchte ich gleich vorweg eines sagen, Herr Landesrat: Wir werden ja sehen, wie die Sache ausgeht. Das Gesetz wird heute beschlossen werden. Mein Antrag auf Einsetzung eines Unterausschusses wurde glatt abgelehnt. Wir werden sehen, wie es ausgeht. Wenn es so ausgeht, wie auch unsere Fachleute klar und deutlich formulieren – und das sind nicht nur unsere, ich werde dann auch den Österreichischen Arbeitsring für Lärmbekämpfung in dieser Sache zitieren – wenn es so ausgeht, dass das glatt scheitern wird, dann frage ich hier und heute vorsichtshalber, nicht „hintennach“, wo dann jeder gescheitert ist, sondern hier und heute, frage ich Sie, Herr Landesrat: Wie wird dafür Ihre Verantwortung ausschauen? Was ist Ihre Konsequenz, wenn das so passieren wird, wie wir vermuten müssen, nämlich dass das ein Bauchfleck wird wieder einmal mit Haltungsnote zehn? *(LTAbg. Mag. Drexler: Unverständlicher Zwischenruf)* Ja, leider Gottes, Herr Klubobmann, hat sich die Steiermark da in Wien schon einen einschlägigen Ruf erworben. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Note zehn – gut oder schlecht?“)* Und Haltungsnote zehn heißt, um das klarzustellen, das ist ein

Bauchfleck, der nichts zu wünschen übrig lässt. So ist das gemeint. *(Beifall bei den Grünen, verbunden mit Heiterkeit)*

Ich möchte jetzt im Detail auf die einzelnen Punkte eingehen. Für uns steht an erster Stelle in dieser Sache etwas an sich sehr Ernstes. Um einmal mehr Fritz Hehr zu zitieren an der Stelle, der gesagt hat, die Aufklärung ist irgendwo zwischen Ulm und München stecken geblieben. Was wollte er uns damit sagen? Es gibt in diesem Lande gewisse Schwierigkeiten, das Individuum als solches anzuerkennen. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Das hat der Heine gemeint, dass das viel weiter vorne steht.“)* Das mag schon sein. Da gibt es also abendfüllende Debatten, wo der Balkan beginnt. Wobei der arme Balkan nichts dafür kann für diese Debatte, wenn die Steirer über ihre Missstände in ihrem Land diskutieren. Da gibt es verschiedene Orte, über die werden wir uns jetzt nicht von Bischofshofen bis „eh schon wissen“ hier streiten. Fest steht, dass das also eine ganz ernste Sache ist. Wenn ein einziger Mensch, ein einziger Anrainer seine Rechte wahrnimmt, dann ist das absolut in Ordnung. *(Beifall bei den Grünen)*

Es gibt kein gesundes Volksempfinden. Schrecken Sie sich nicht, wenn ich jetzt den Ausdruck verwende, ich mache das mit Absicht, es gibt kein gesundes Volksempfinden mehr seit 1945. Und ich kann es auch nicht durch Hintertürln, wie durch Formulierung der sozialen Akzeptanz wieder wo hineinbugsieren, das geht nicht. Ein Einziger würde genügen, das ist die Errungenschaft der Aufklärung, das ist die Basis unserer Verfassung, das ist, wenn Sie mir die Bemerkung gestatten, doch auch genau ein Punkt, wo ich dann sagen würde – in einer Wertedebatte und in einem Kampf der Kulturen, wenn Sie mich fragen würden, „Was macht denn unsere abendländische Kultur aus?“. Genau das! *(LTAbg. Mag. Drexler: „Na, na, na! Darf ich die Demokratie so definieren?“)* Genau das. Und dass ich nicht diskutiere – und dass ich, Herr Klubobmann, die Demokratie eben nicht so definiere, dass ich sage, das, was die Mehrheit beschließt gilt – und aus. Demokratie zeichnet sich nicht aus, dass die Stärkeren über die Schwächeren „d’rüber fahren“. Das war vorher auch schon so. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Nein, nein, nein!“ ... weiterer Zwischenruf unverständlich)* Nein. Sondern Demokratie heißt, Umgang mit Minderheiten, hier eine Kultur zu haben oder eben nicht, das ist Demokratie! *(Beifall bei den Grünen)*

Es gibt selbstverständlich Mehrheitsentscheidungen, aber die haben Rechte von Individuen zu berücksichtigen. Und wenn es Ihnen leichter fällt, dann reden wir nicht nur von den Rechten auf Gesundheit und körperliche Unversehrtheit, dann reden wir auch vom Recht auf Eigentum. Das wird dem einen oder anderen einfacher fallen. Reden wir davon! Reden wir davon, welche enormen Verluste von Eigentum zum Beispiel Anrainer dort zu vergegenwärtigen haben. Übrigens nicht nur dort. Dann reden wir davon! Und die kann ich nicht mit so Begriffen wie einer schwammigen Natur, wie sagt ihr „soziale Akzeptanz“ – was ist denn das übrigens? – sind das die Bewohner welcher

Bezirke, sind das Umfragen zwischen Leoben und Murau oder zwischen Knittelfeld und Spielberg oder dort unmittelbar an der Grundgrenze? Was ist denn das? (*LTabg. Mag. Drexler: „Ich muss den Würstlstand vor meiner Wohnung auch akzeptieren. Das ist ganz normal!“*) Ja, was ist das? Wo in dem Gesetz ist denn das definiert? Da lachen ja an sich die Hühner, leider Gottes aber nicht die Mehrheit im steirischen Landtag. Aber ich bin kein Zoologe. Zoologisches behandeln wir bekanntlich in einem laufenden Untersuchungsausschuss.

Zweiter Punkt. Was nicht passieren darf ist zweierlei. Erstens, dass man nicht das Projekt dem anpasst, was den Anrainern aufgrund der gesetzlichen Regelungen, die wir ja haben – übrigens, die wir jetzt nur ändern; was also nicht passieren darf, ist das, dass man das Gesetz anpasst dem Projekt, sondern umgekehrt, man muss das Projekt dem Gesetz anpassen.

Man muss das Projekt dem Gesetz anpassen, weil hinter dem Gesetz steht ja was. Hinter dem Gesetz steht eben das Recht auf körperliche Unversehrtheit. Ich kann also nicht die körperliche Unversehrtheit dem Projekt anpassen, sondern ich muss in Gottes Namen das Projekt den berechtigten Interessen der Anrainer anpassen.

Und – es ist schon angeklungen – ich kann auch nicht hergehen und jetzt nur, weil man seinerzeit in einem Anfall von „ich weiß nicht was“ gesagt hat, „ich reiße den ganzen Ö-Ring nieder, ich kriege sowieso alle Bescheide. Im Übrigen interessiert mich das alles nicht, ich brauch gar keine Bescheide, ich lasse die Bagger auffahren.“ – Sie wissen schon, wen und was ich meine. Man hat alles gleichgeschoben. Nachher ist man draufgekommen und hat gesagt: „Oha, jetzt haben wir ja gar keine aufrechten Bescheide mehr. Jetzt haben wir alles niedergedrückt und jetzt können wir nicht hergehen und sagen, ja das war schon vorher da und das bauen wir einfach wieder auf.“ Man ist draufgekommen, es gibt so etwas wie Gesetze in diesem Land - niedergeschriebene meine ich, (*Heiterkeit bei den Grünen*) niedergeschriebene Gesetze.

Jetzt braucht man wieder ein Verfahren, damit man alles wieder aufbauen kann, was man seinerzeit schon hatte. Hoppala! Jetzt haben wir das Problem! Nur, weil man hier im Einzelfall Spielfeld Mist gebaut hat, geht man her und versteckt das Ganze in einem Gesetz mit den fatalen Folgen: Jeder in dem Land, der jetzt auf eine ähnliche Idee kommt und irgendein Crossrennen zwischen zwei Apfelbäume veranstalten will, kann sich natürlich zu Recht auf dieses Gesetz berufen. Völlig zu Recht. Dann sind wir wieder genau bei diesen Bürgerrechten, von denen ich gerade spreche, was die Sache nur noch ernster macht.

Als nächster Punkt: Warum – um Gottes willen – ist man hergegangen und hat hier eine Regelung, die nicht nur hart ist, sondern die aufgrund ihrer Geschichte sehr brisant ist, nicht rechtzeitig wenigstens versucht mit den Anrainern zu verhandeln?

Warum macht man das Gleiche, was man seinerzeit schon gemacht hatte, nämlich dass man gesagt hat: „Wir machen jetzt einmal einen Bescheid, den knallen wir euch auf den Tisch und dann können wir ja verhandeln, wenn ihr glaubt. Aber ihr wisst eh, in Wirklichkeit brauchen wir gar nicht. Weil es gibt ja einen aufrechten Bescheid.“

Das war das erste Mal. Jetzt stelle ich dieselbe Vorgangsweise fest. Man beschließt ein Gesetz und dann lese ich heute in den Zeitungen, man hat gestern mit den Anrainern gesprochen – einen Tag vor dem Gesetzesbeschluss, wo dies schon lange feststeht. Wie die sich vorkommen müssen, die Anrainer, kann sich jeder - ohne Politologie studiert zu haben - selber ausrechnen.

Daher zum Abschluss noch einmal, Herr Landesrat: Sie werden sagen, das ist alles „geritzt“, das läuft alles glatt. In Ordnung, dürfen Sie, hier und heute.

Trotzdem, für den theoretischen Fall, dass das Ganze daneben geht, hätte ich von Ihnen gerne heute aus polithygienischen Gründen gewusst, ob und welche Konsequenzen Sie daraus ziehen werden.

Noch kurz die angekündigten Zitate, damit es nicht heißt: „Das sind irgendwelche Anrainer!“ oder damit es nicht heißt: „Schon wieder die Grünen.“

Der Österreichische Ring für Lärmbekämpfung hält folgendes fest: „Hinsichtlich der angefügten besonderen Bestimmungen für Motorsportanlagen im Paragraf 22b ist anzumerken, dass hier Grenzwerte angeführt sind, die in krassem Widerspruch zu den Ergebnissen der Lärmwirkungsforschung stehen.“

Und weiters: „Die vorgeschlagene Gesetzesänderung stellt in ihrer derzeitigen Form jedenfalls eine massive gesundheitliche Gefährdung und Beeinträchtigung der Wohnbevölkerung da. Es erscheint dringendst notwendig, den vorgeschlagenen Gesetzestext zu überarbeiten, wobei bei dieser Überarbeitung jedenfalls auch Schalltechniker und Forscher beizuziehen wären. In den Erläuterungen zum Gesetz wird angeführt: Je höher die soziale Akzeptanz einer Motorsportanlage ist, desto höher können die Grenzen der Zumutbarkeit von Lärmbelästigungen angesetzt werden. Mit dieser Aussage wird gefährliches Neuland betreten.“

Die Motivation des Gesetzgebers ist verständlich, aber was ist, wenn diese Logik Schule macht und in wirtschaftlich schwachen Gebieten auch eine allfällige sogenannte soziale Akzeptanz etwa einer Fabrik ins Spiel gebracht wird. Das Modell von sozialer Akzeptanz von Lärmbelästigungen ist der österreichischen Rechtsordnung bislang fremd und das sollte auch so bleiben.“

Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.19 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Peter Rieser und ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Rieser (12.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, Hohes Haus! Vor allem aber meine sehr verehrten Damen und Herren in der Zuschauergalerie, vor allem aber auch jene, die heute aus der Region Aichfeld-Murboden herunter gekommen sind und sich vor Ort diese Debatte mit ansehen wollen!

Diese Debatte zeigt eigentlich wieder, dass wir in Wirklichkeit in einer sehr schnelllebigen Zeit leben. Ich erinnere mich an die Debatten 1995, 1996 – ich war damals noch nicht in diesem Haus. Ich erinnere an die Plakate, gerade von der SPÖ. Wie schnell sich dieses Blatt wendet und wo wir heute stehen. Alles ist sensibler, es ist bürokratischer geworden.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, sagen wir es: Wollen wir es oder wollen wir es nicht? Sind wir bereit, uns auch international anzupassen, dass Motorsportveranstaltungen, wie wo anders – Hockenheim, Monza – in der Steiermark durchgeführt werden können, oder wollen wir es nicht? Sprechen wir es offen aus.

Für Projekte wie Spielberg-Neu ist es notwendig, dass das Veranstaltungsgesetz diesbezüglich angepasst wird. Das Projekt Spielberg ist ein wirtschaftliches und touristisches Leitprojekt in unserer Region und der Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wir wollen Arbeitsplätze schaffen, die Beschäftigung und den Wirtschaftsstandort sichern, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Die Projektgruppe mit Dr. Wustinger hat meines Wissens gute Arbeit geleistet. Und man kann Danke sagen. Es liegt ja alles nun dort, wo es liegt, wo es begutachtet wird. Wenn man die Medien verfolgt, ist es schon sehr bemerkenswert, man spricht von tausend Ordner, viel Papier, von viel Bürokratie, die hier heruntergeführt worden sind. Man kann hoffen, und wenn es stimmt – nach unserem Wissen, Herr Kollege Hagenauer, wurde sehr wohl mit den Anrainern, mit der Bevölkerung ständig Kontakt gepflogen.

Dieses Gesetz ist eine Anpassung an den international gültigen Standard, wie einfach bei vorgeschriebenen Projekten, bei ähnlichen Projekten es notwendig ist.

Daher ist es auch Zeit, dass wir im Landtag dafür die Rahmenbedingungen schaffen, Verantwortung für die Menschen in diesem Land wahrnehmen, Gesetze so gestalten, damit Einklang und Akzeptanz mit den Anrainern möglich ist, und es auch keine Gesundheitsschäden gibt. Und Herr Kollege Hagenauer, in der Beilage, in der Gegenüberstellung des Textes im Veranstaltungsgesetz Paragraph 21 früher und Paragraph 21 heute, aber insbesondere der neu eingeführte Paragraph 22b geht eigentlich sehr weit, was den Schutz für die Anrainer und für die Menschen bedeutet. Ich verstehe in diesem Zusammenhang so manche Haltungen einmal von der kommunistischen Seite und einmal von der Grünen Seite nicht. Ich erinnere, Herr Kollege Hagenauer, an die Diskussion damals als dieses Projekt gescheitert ist, an die Diskussion hier im Landtag und an die Diskussion oben vor Ort, mit den

Menschen, die dort leben. Es war nicht einfach und hier habe ich schon manchmal das Gefühl gehabt, zwei verschiedene Menschen gesehen zu haben. Es geht uns in Zukunft um diese Region und es geht uns auch bitte in Zukunft um große Events, um diese Veranstaltungen. Mit viel Fleiß und mit viel Arbeit haben die Menschen in der Obersteiermark Betriebe geschaffen, auch im Vertrauen auf den Motorsport. Sprechen wir es offen aus. Ich sage offen, die Menschen in der Region haben eine große Hoffnung auf das Projekt und wir wollen keine zweite Enttäuschung erfahren. Ich vertraue und wir sollen eigentlich vertrauen auf die Verfassungsjuristen, den Verfassungsdienst und wir sollen die Rechtsgrundlage schaffen. Ich sage noch einmal und wiederhole mich, die Grenzwerte, die auch angesprochen wurden, entsprechen den internationalen, anerkannten Expertenmeinungen und daher glaube ich, dass es für das Projekt, für die Region und für unser Land Steiermark gut ist, dass wir heute dieses Veranstaltungsgesetz beschließen. Danke für die Aufmerksamkeit!

(Beifall bei der ÖVP – 12.26 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Ing. Schmid und ich darf ihm das Wort erteilen.

LTabg. Ing. Schmid (12.26 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Herren der Regierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem begrüße ich auch – das ist mir ein Anliegen – unsere Tourismusvertreter meines heimatlichen Bezirkes Knittelfeld!

Wie sagte es Landeshauptmann Mag. Franz Voves? Das Projekt Spielberg-Neu stellt mit seiner Ausrichtung das derzeit wichtigste Leitprojekt unserer Region dar. Die Region, über die wir sprechen, ist die Region Obersteiermark West. Es ist eine Region, die in der Vergangenheit nicht gerade von Unterstützungen gesegnet war. Es ist eine Region, die von Abwanderung junger Menschen betroffen ist – auch aufgrund des Fehlens von Arbeits- und Zukunftsperspektiven für diese jungen Menschen. Und genau deshalb brauchen wir – und dazu stehen wir – das Projekt Spielberg-Neu für diese unsere Region. Wir alle wissen genau, dass bei der Realisierung dieses Projektes mit einem Aufschwung, vor allem aber mit einer bedeutenden Aufwertung des Wirtschaftsstandortes und langfristig mit der Schaffung von bis zu 300 Arbeitsplätzen zu rechnen ist. Meine regionalen Abgeordneten-Kollegen werden mir alle – und wir haben ja schon oft darüber gesprochen – zustimmen. Spielberg bedeutet für die Menschen in unserer Region Zukunft, Arbeit, Wertschöpfung und einen funktionierenden Tourismus. Wir brauchen es dringend, liebe Kolleginnen und Kollegen! *(Beifall bei der SPÖ)*

Dass die Menschen in unserer Region das Projekt haben wollen, bestätigen eindrucksvoll in den letzten Wochen über 9.000 eingeholte, abgegebene Unterschriften der Initiative Pro-Spielberg-Neu. Die Menschen dort wollen es, wir wollen es! Im Namen dieser Menschen, sage ich auch, danke ich

heute unserem Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Er hat alles, was in seiner Zuständigkeit möglich war, getan, um eine Grundlage für die Genehmigungsfähigkeit des Projektes zu schaffen. (*LTAbg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf*) Aber wir wissen auch alle, dass wir noch nicht am Ziel sind. So sind für die Genehmigung des Projektes im UVP-Verfahren auch Aspekte des Projektes relevant, die nach dem Veranstaltungsgesetz zu beurteilen sind. So ist zum Beispiel die geplante Teststrecke nach der Gewerbeordnung zu beurteilen. Darauf hat, wie wir wissen, der Landesgesetzgeber keinen Einfluss. Etwasiges Tätigwerden des Verfassungsgerichtshofes zur Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes ist, wie wir wissen, erst nach Erlassung eines Genehmigungsbescheides möglich. Und wir wissen auch, dass die Änderung des Veranstaltungsgesetzes notwendig – so sehen wir es, richtig und wichtig für uns ist. Wir wissen es aus den Beispielen – Kollege Rieser hat es angesprochen – Hockenheim-Ring, Nürburg-Ring. Ich nehme an, wir haben uns alle die Fußballweltmeisterschaft in Deutschland angeschaut – auch da wäre diese Weltmeisterschaft nicht mit den notwendigen Reglements möglich gewesen.

Darum meine und fordere ich: Zeigen wir heute Einigkeit in der Beschlussfassung. Ich muss sagen, wenn ich mir heute die Wortmeldungen der Grünen und der KPÖ sehr genau angehört habe, dann frage ich mich, welches Leitprojekt möchten Sie denn dort oben installieren? Was soll es denn werden, wenn alles zu viel ist und wenn alles nicht passt. Soll es ein Autodrom werden mit dunkelroten und grünen Wagen? Das wird kein Leitprojekt für unsere Region, das wird nicht Arbeitsplätze schaffen.

Herr Landesrat Dr. Buchmann, ich bitte Sie heute um etwas. Ich bitte Sie, im Interesse unseres Einsatzes für Spielberg-Neu und ich beobachte das immer in Ihren Pressemeldungen: Verärgern Sie, Herr Landesrat, nicht ständig die Sponsoren dieses Projektes Spielberg-Neu. (*Gleichzeitige, unverständliche Zwischenrufe von Abgeordneten der ÖVP*) (*Beifall bei der SPÖ*) Es gibt Pressemeldungen wie, dass Sie besser verhandeln als die Manager der Sponsoren, Projektpräsentationen von Ihnen zu Zeitpunkten, wo die Sponsoren dies noch nicht wollten. Nicht Profilierung ist zu diesem Thema gefragt, sondern gemeinsam koordiniertes Auftreten! Dazu fordere ich Sie heute alle auf! (*Beifall bei der SPÖ*) Ja, zu Spielberg und ja zu den notwendigen Regelungen! Ich danke Ihnen! (*Beifall bei der SPÖ – 12.33 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Kolar. Ich darf ihr das Wort erteilen.

LTAbg. Kolar (12.33 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, liebe Kollegen Abgeordnete, meine Damen und Herren im Zuschauerraum!

Die mit der Vorbereitung betraute Spielberg-Neu-ProjektentwicklungsgesmbH hat die Steiermärkische Landesregierung darauf hingewiesen, dass eine UVP-Einreichung nur dann sinnvoll sei, wenn der gesetzliche Rahmen geändert, sprich, das Landesveranstaltungsgesetz novelliert wird. Das derzeit geltende Steiermärkische Veranstaltungsgesetz sieht, wie Sie alle wissen, keine besonderen Bestimmungen für Motorsportveranstaltungen vor. Das heißt, dass keine Veranstaltungen – selbst dann, wenn sie gewünscht werden – genehmigungsfähig sind.

Für das Projekt Spielberg-Neu ist die Gesetzesnovelle also keine Reparatur, sondern ein notwendiger Schritt, zur Realisierung des Projektes für die Region Obersteiermark-West – das ist ein so wichtiges Projekt und wir wollen diesem Projekt mit dieser Änderung einen Schritt näher kommen. Die Grundlage des vorliegenden Gesetzes ist eine Anpassung an internationale Standards.

Geschätzte Damen und Herren! Auf das Allerwichtigste, den Schutz der Anrainer, hat man im geänderten Gesetz besonders großen Wert gelegt – nämlich durch bauliche Maßnahmen, durch Lärmschutz-, Emissions- und Immissionsmaßnahmen. Es wird nicht 24 Stunden gefahren, wie im alten Konzept, sondern zu normalen Zeiten, das heißt in der Früh bis zu Mittag, eine kurze Mittagspause, dann bis circa 18 oder 19 Uhr.

Durch Erholungs- und Ruhephasen und den neuesten Stand der Technik wird alles getan, um Lärmimmissionen zu minimieren. Die Verantwortlichen sind verpflichtet, ständig Lärmmessungen durchführen zu lassen. Bei gravierenden Überschreitungen kann dem Veranstalter die Bewilligung entzogen werden. Das sind alles sinnvolle und wichtige Maßnahmen zum Schutz der Anrainer.

Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! In den nächsten Monaten entscheidet es sich, ob es das Projekt Spielberg geben wird. Wir brauchen das Projekt Spielberg. Es geht um Arbeitsplätze, es geht um Geld und vor allem um die Identität der gesamten Region.

Geschätzte Frau Kollegin Pacher, Herr Kollege Rieser, Herr Kollege Gach, Herr Kollege Schmid! Sie alle und ich auch, können uns noch genau an die Enttäuschung und die Perspektivenlosigkeit der Menschen erinnern, vor allem vieler jungen Menschen aus unseren Bezirken, als das Projekt Spielberg-Alt gefallen ist. Jetzt haben sie wieder Hoffnung. Und der Kollege Schmid hat es schon gesagt: Mehr als 9.000 Unterschriften einer Bürgerinitiative namens Pro Spielberg sprechen für sich. Wenn wir heute also die Novelle zum Veranstaltungsgesetz beschließen, so ist das zweifellos ein großer Tag für die vielen Menschen in der Obersteiermark. Das Projekt Spielberg-Neu ist mit der Einreichung zur UVE auf einem sehr guten Weg. Wenn wir jedoch nicht gemeinsam - Befürworter und Skeptiker - auf eine für alle Beteiligten gemeinsame Linie kommen, wird dieser Weg kein leichter sein.

Deshalb appelliere ich an Sie alle, geschätzte Abgeordnete, ein Zeichen der Einigung zu setzen und diesem so wichtigen Antrag für das Projekt Spielberg-Neu zuzustimmen. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 12.38 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Gach und ich darf ihm das Wort erteilen.

LTabg. Dipl.-Ing. Gach *(12.38 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Abgeordnetenkollegen, werte Besucherinnen und Besucher - vor allem aus unserer Heimatregion!

Was ist die Ausgangssituation? Das Projekt „Spielberg 1“ ist abgestürzt. Frau Landeshauptmann Klasnic hat am 3. Juli 2005 eine Projektentwicklungsgesellschaft installiert, die die Vorbereitung für eine Spielberg 2-Einreichung machen sollte.

Was ist mein Zugang zu diesem Projekt? Nachdem ich schon etwas länger in dieser Region beheimatet bin, ist es ein sehr tiefer. Ein persönlicher, fachlicher, sozialer, wirtschaftlicher aber auch ein politischer Zugang. Persönlich kann ich mich noch erinnern, als ich am Fliegerhorst auf den Strohballen gesessen bin, als das Rennen noch dort gelaufen ist.

Ich habe eigentlich mit Freude die Entwicklung mitgemacht, bis zum Status, wo noch Rennen gefahren wurden. Fachlich, als langjähriger Sicherheitstechniker in einem Industrieunternehmen, habe ich mich natürlich mit Lärm, mit gefährlichem Lärm, viel auseinander zu setzen gehabt und mit meinen Sicherheitsvertrauenspersonen auch geschaut, dass die Arbeitsplätze entsprechend ausgestattet waren, um den Schutz für die Arbeitnehmer zu gewährleisten; im sozialen Bereich sehr viele Kontakte mit Anrainern aber auch mit der Jugend – vor allem Arbeitsplätze – im Auge habend. Wirtschaftlich, wie meine Vorrednerin schon ausgeführt hat, ist dieses Projekt eine Besonderheit. Vielleicht wird es sogar überbewertet in der Region, aber auf das möchte ich noch eingehen.

In politischer Hinsicht, wenn es jetzt umweltpolitisch betrachtet wird, habe ich mich Zeit meines Lebens für die Natur und die Umwelt sehr eingesetzt und mir ist das auch ein besonderes Anliegen.

Ich komme nun zu meinem persönlichen Zugang. Ich habe wirklich viele, viele Gespräche geführt – mit Behörden, mit Grundeigentümern, mit Wirtschaftstreibenden wie Gastronomen, Anrainern, Sportlern, Politikern, aber auch mit Leuten, die, sage ich jetzt, kritisch dem Projekt gegenüber stehen. Ich sehe, Herr Arbesser ist nicht mehr hier. Ich habe mit ihm ein sehr sachliches, ausführliches, länger andauerndes Gespräch führen können. Auch mit einem Jugend- und Schulfreund von mir, der gestern hier in Graz war, nämlich Gerald Altgeier. Ich muss sagen, da sind viele Dinge dabei, die berücksichtigungswert sind und die auch berücksichtigt werden. Da bin ich überzeugt.

Herr Arbesser hat mir erzählt, er hat einen rein politischen Zugang zu diesem Projekt, und zwar in der Form, dass er glaubt, dass es nicht eine 2-Klassen-Gesellschaft geben kann, aber er steht dem Projekt grundsätzlich positiv gegenüber und sieht, dass die Region zur Entwicklung einer regionalen Identität dieses Projekt auch braucht.

Herr Altgeier hat Bedenken, dass die Zusagen, die auch in der Vergangenheit gemacht wurden, nicht eingehalten werden. Ich denke, dass das Gesetz hier durch Dauermonitoring etc. sicherstellt, dass diese Zusagen auch eingehalten werden. Des Weiteren verweise ich auf die 9.000 Pro-Unterschriften aus der Region.

Ich habe aber auch aus diesen persönlichen Gesprächen, vor allem im Bereich der Wirtschaft, und hier im Besonderen der Gastronomie heraushören können, welche problembehaftete Situationen entstanden sind, die bis an die Existenz dieser Betriebe gereicht haben.

Fachlich ist zu sagen, dass eine Weiterentwicklung im Rechtssystem hinsichtlich Akzeptanz, Herr Hagenauer, grundsätzlich nichts Schlechtes ist – natürlich unter Wahrung der Bürgerinteressen und auch unter Wahrung der Interessen Einzelner. Aber das ist ein innovativer Ansatz, der in anderen europäischen Ländern ebenso zum Tragen kommt. Zumutbarkeit ist geregelt in diesem § 22b, Besondere Bestimmungen, die Nachweise, die Dokumentation und die Kommunikation.

Im Sozialbereich steht die Akzeptanz der Bevölkerung im Vordergrund und der Schutz der Bevölkerung. Und Sie haben früher geschmunzelt als meine Vorrednerin gemeint hat, dass beim Überschreiten Sanktionen bis zur Teileinstellung des Betriebes die Folge sein könnte. So steht es drinnen. Es ist eine Frage, wie man es dann auch durch- und umsetzt. Und es gibt auch Prüfkriterien für die Akzeptanz. Ich gebe zu, dass das etwas Neues ist, mit dem wir uns auseinanderzusetzen haben und Voraussetzung ist die positive Einstellung der Nachbarschaft zu dieser Geräuschquelle. Noch einmal: Im wirtschaftlichen Bereich ein ganz, ganz wichtiges Leitprojekt für unsere Region. Namhafte Firmen stehen dahinter. Ich weiß nicht, ob man, wenn man das Ganze scharf betriebswirtschaftlich rechnet, sich tatsächlich nicht schon manche gefragt haben, wie es auch kolportiert ist, ob man nicht noch einmal nachrechnen soll. Der volkswirtschaftliche Nutzen steht im Vordergrund.

Ich muss Ihnen sagen, ich war gerade vorige Woche bei einem Industriellen-Empfang in Knittelfeld und gerade auch die in diesem Projekt involvierten Investoren kommen aus diesem Bereich. 50 Prozent des Regional-BIP-Aufkommens kommt aus dieser Industrie und ich bitte das zur Kenntnis zu nehmen.

Noch einmal: Ein Leitprojekt, das ganz wichtig ist für unsere regionale Leitbildentwicklung, für das Selbstbewusstsein und die Motivation in unserer Region. Zusammenfassend möchte ich sagen, natürlich muss es ein Interessensabwägen zwischen emotionalen, sozialen, materiellen Werten geben. Das wird auch stattfinden. Der Schutz der Bevölkerung, die soziale Akzeptanz mit der wirtschaftlichen

Notwendigkeit, diesen schwierigen Spagat haben wir zu machen und ich bin überzeugt, dass wir das gemeinsam für unsere Region, für die Menschen, aber vor allem auch für die Wirtschaft schaffen werden. Danke! (*Beifall bei der ÖVP – 12.47 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa. Ich darf ihr das Wort erteilen.

LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (12.47 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Insbesondere die Wortmeldung der Kollegin Pacher hat mich dazu bewogen, doch einige Ausführungen zum Gutachten des Universitätsdozenten Dr. Kind zu machen, welches von Ihnen ja im Detail angesprochen wurde. Das Rechtsgutachten – gut und schön, aber es gibt ja so einige Argumente dagegen und zwar betreffend die Verfassungsmäßigkeit. Der Entwurf wurde von den Verfassungsdiensten des Landes und des Bundeskanzleramtes eingehend geprüft. Der Verfassungsdienst des Landes sieht die Regelung für verfassungsrechtlich vertretbar an. Die Stellungnahme des Bundes, abgefertigt vom Bundesministerium für Inneres erwägt zwar Bedenken im Bezug auf die sachliche Rechtfertigung der Sondernorm, kommt aber nicht zu einer eindeutigen Feststellung, dass eine Verfassungswidrigkeit vorläge.

Zweitens, die hohen Grenzwerte und deren Anwendung mittels Sondernorm für den Motorsport seien fachlich nicht gerechtfertigt. Hiezu möchte ich Folgendes ausführen: Die Grenzwerte sind zwar höher als jene für andere Verfahren betreffend Lärmemissionen, sie liegen aber noch im Gestaltungsspielraum des Gesetzgebers. Das Gesetz gibt zu dem nur einen Rahmen vor, innerhalb dessen unter Heranziehung medizinischer Gutachten zu prüfen ist, ob die Lärmbeeinträchtigung gesundheitsschädigend ist oder nicht. Mir kommt es manchmal so vor, wie in der leidigen Diskussion um die Handys. Da gibt es welche, die sagen, die sind gesundheitsschädigend und da gibt es viele – die meisten – die sagen, das ist ja ein Blödsinn.

Sonderregelungen sind nicht von vorneherein unzulässig. So gibt es sie zum Beispiel auch für den Flughafen Wien-Schwechat und ohne diese wären derartige Projekte überhaupt nicht durchführbar. Verstoß gegen das Bundesverfassungsgesetz über den umfassenden Umweltschutz wurde auch noch erwähnt. Dieses Verfassungsgesetz ist eine Staatsziel-Bestimmung. Es wird nach herrschender Lehre und Judikatur im besten Fall für die Auslegung einfacher gesetzlicher Normen herangezogen. Eine Vorgabe, dass umweltrelevante Gesetze bestimmte Inhalte in Richtung Umweltschutz haben müssen, kann daraus nicht abgeleitet werden.

Zur Anmerkung „Verstoß gegen die Kompetenzverteilung“, die Regelung seien nicht Teil des Veranstaltungswesens: Die Genehmigung von Betriebsstätten für Veranstaltungen gehört klassischerweise zum Veranstaltungswesen. Dass daneben für diese Betriebsstätten unter Umständen auch gewerberechtliche Genehmigungen vorgesehen werden, wird von der Novelle nicht ausgeschlossen. Weiters zur Anmerkung des Gutachters sachlich nicht gerechtfertigter Beeinträchtigungen der Effektivität bundesgesetzlicher Regelungen, Gewerbeordnung und UVP-Gesetz 2000. Jetzt möchte ich Folgendes sagen: Die Novelle greift nicht in die Handhabung gewerberechtlicher Verfahren ein. Es gibt daher keine Beeinträchtigungen des Vollzuges dieses Rechtsgebietes. Dasselbe gilt für die UVP-Verfahren. Gerade durch die letzte UVP-Gesetznovelle wurden ausdrücklich Sondernormen geschaffen, damit das Vorhaben in Spielberg auch unter den Blickwinkel eines UVP-Verfahrens genehmigungsfähig wäre.

Und dann noch zur Ausführung „fehlende ausreichende Bestimmtheit der Normen, Verletzung des Determinierungsgebotes des Artikel 18 Bundesverfassungsgesetz“. Die Kollegin Pacher, der Kollege Hagenauer haben es kurz angesprochen, unbestimmte Gesetzesbegriffe wie volkswirtschaftlicher Nutzen werden auch in anderen bundes- und landesgesetzlichen Vorschriften verwendet. Zum Beispiel der Begriff „volkswirtschaftliche Schädigungen“ im § 68 Absatz 3 Allgemeines Verwaltungsverfahrensgesetz. Die Kritik, es fehle beim Begriff „Akzeptanz“ an einem Subjektbezug, das heißt, es fehle an Regelungen, durch wen die Umstände zu akzeptieren sind, geht ins Leere, da das Gesetz diesen Begriff nicht als Prüfungsmaßstab festlegt. Viel mehr geht der Regierungsvorschlag von der Akzeptanz bei Vorliegen bestimmter Umstände aus, wie etwa volkswirtschaftlicher Nutzen, Beachtung des Standes der Technik et cetera. Die konkreten Normadressaten ergeben sich daher aus den jeweiligen Projekten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es stellt sich mir tatsächlich die Frage – und es wurde von meinen Vorrednern ja schon angesprochen: Will man das Projekt Spielberg – ja oder nein? Es geht hier um ein paar hundert Arbeitsplätze! Ich sage – und das ist nicht nur ein Schlagwort – jeder einzelne Arbeitslose ist ein Arbeitsloser zu viel.

Ich würde Sie bitten, meine Damen und Herren, die Sie gegen das Projekt sind, wer immer das ist hier im Hohen Hause oder draußen, versetzen Sie sich einmal in die Situation eines Arbeitslosen. Dann werden Sie wahrscheinlich anders denken. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 12.53 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kasic und dann der Herr Abgeordnete Hagenauer.

LTAbg. Kasic (12.54 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesräte, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vieles ist, vor allem von den Vertreterinnen und Vertretern aus der Region schon gesagt worden, und man hat immer wieder sehr genau mit dem Finger auf die Bedeutung dieses Projektes und damit auch auf die Bedeutung dieser Novelle zum Veranstaltungsgesetz hingewiesen.

Gestatten Sie mir aber dennoch darauf hinzuweisen, dass es nicht nur ein Leitprojekt für diese Region ist, das dieser Region wesentliche Entwicklungschancen ermöglicht, sondern wir reden hier von einem Leitprojekt für die gesamte Steiermark. Das ist das Wesentliche, meine Damen und Herren, und dazu wollen wir uns bekennen. (Beifall bei der ÖVP) Es ist, sehr geehrte Frau Abgeordnete Pacher, schon sehr leicht, sich hier herzustellen, viele Punkte inhaltlicher Natur – da kann man jetzt darüber diskutieren, welcher Jurist Recht hat und welcher nicht, Frau Kollegin Bachmaier-Geltewa hat das bereits dargelegt – und zu sagen, „eigentlich sind wir ja für das Projekt, aber wir sind doch dagegen“.

Ich darf Sie einmal auffordern, von dieser Linie wegzugehen, die Sie ja immer an den Tag legen, wenn es um Menschen in diesem Land geht, wenn es um Entwicklungen in diesem Land geht, auch um wirtschaftliche Entwicklungen, dass Sie immer dagegen sind. Ich darf Sie wirklich einmal einladen, sich hier herzustellen und einmal Vorschläge zu unterbreiten. Legen Sie bitte Projekte auf den Tisch. Legen Sie Gesetzesvorschläge auf den Tisch, wie wir etwa solche Leitprojekte zum Vorteil der Bewohner in unserem Bundesland weiterbringen und entwickeln können. Das wäre dringend an der Zeit. (Beifall bei der ÖVP)

Mein Damen und Herren, ich möchte mich auf diese Diskussionen über dieses Verfassungsgutachten gar nicht einlassen, da gibt es Berufenere dazu. Fest steht, dass wir uns, und ich freue mich, gemeinsam mit der sozialdemokratischen Fraktion klar zu diesem Projekt bekennen. Das war ja nicht immer so. Denken wir etwa an das Jahr 1993/1994 zurück, wo rund um Spielberg noch plakatiert wurde, dass man gegen die Einführung und Wiederöffnung des Österreichringes, dieser Teststrecke ist, da hat es ganz andere Töne gegeben. Wenn Sie etwa die stenografischen Protokolle des Landtages lesen, da hat es ganz andere Töne von der sozialdemokratischen Fraktion in diesem Hause gegeben zu einer Entwicklung in dieser Region. Ich freue mich, dass nach 10, 12 Jahren die Einsicht Eingang gefunden hat und nun gemeinsam an einem Strang für diese Region gezogen wird. (LTAbg. Stöhrmann: Unverständlicher Zwischenruf) Dass wir uns gemeinsam zu einem Projekt bekennen, das zur Entwicklung einer Region führt – einer einstmals sehr krisengeschüttelten Region, wo es darum geht, dass wir auch wieder Arbeitsplätze schaffen können.

Wir bekennen uns, meine Damen und Herren, nicht nur zu diesem Projekt, sondern wir bekennen uns auch – und das soll man sehr ehrlich sagen – zur Rechtsstaatlichkeit in diesem Land.

Es ist ja nicht gesagt, dass mit dieser Novelle zu diesem Veranstaltungsgesetz alles, allen und allem Tür und Tor geöffnet sind. Ja selbstverständlich sind sämtliche notwendige Verfahren, wie sie soeben angesprochen worden sind, abzuhalten. Selbstverständlich gibt es tausende Seiten an Gutachten. Ich vertraue hier schon den Verantwortlichen in diesem Land, auch den Gutachtern, bei einer UVP-Prüfung sehr sorgfältig einzelne Punkte zu prüfen. Aber wir in der Politik haben die Verantwortung, hier ein Gesetz zu beschließen, Rahmenbedingungen – wenn Sie so wollen – zu beschließen, ein Gesetz, das den Versuch unternimmt, etwas zu ermöglichen und nicht zu verhindern, meine Damen und Herren. Wir wollen in der Politik etwas ermöglichen und nicht die Verhinderer sein. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich darf daher noch einmal sehr herzlich, wengleich mir auch bewusst ist, dass wahrscheinlich diese Bitte bei Kommunisten und Grünen verhallen wird, Sie einladen, gemeinsam diesen Weg des Ermöglichens in der Steiermark zu gehen, nicht des Zauderns, Zögerns und Verhinderns, sondern gemeinsam Möglichkeiten in dieser Region aber letztendlich insgesamt in der Steiermark für die weitere positive Entwicklung zu schaffen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 12.58 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Hagenauer (12.58 Uhr): Ich werde versuchen, mich kurz zu fassen.

Frau Kollegin Bachmaier-Geltewa, Sie haben 10 Minuten lang rechtliche Erwägungen uns hier vorgetragen, um dann zum Schluss das zu sagen, was Ihnen am Herzen liegt. Nämlich die schlichte Frage: „Seid ihr dafür oder dagegen? Und denkt an die Arbeitslosen!“ Also, wenn das so ist, dann machen wir eine Abstimmung über das Projekt und sagen: Wer ist für das Projekt? Und die Anrainer sollen schauen, wo sie bleiben. Das ist Ihr Zugang. Wieso stellen Sie denn die Frage, ob ich für oder gegen das Projekt bin? Wieso stellen Sie denn die Frage, wenn wir herinnen ein Gesetz beschließen? Wo der Kerr Kollege Kasic den Hänger in der Sache erkannt hat, und sehr wohl und zu Recht jetzt darauf hingewiesen hat, dass es hier ja das Projekt noch zu genehmigen gilt. *(LTAbg. Kröpfl: „Nein, so ist es ja nicht.“)*

Aber warum stellen denn Sie die Frage, ob ich dafür oder dagegen bin? Darüber wird ja heute nicht abgestimmt, dachte ich ... – dachte ich. Sie bestätigen mir nur genau das, was ich schon eingangs in meiner ersten Wortmeldung gesagt habe, dass man doch bitte eben in einem Rechtsstaat und in einer angeblich aufgeklärten Gesellschaft in der Lage sein muss, die beiden Dinge zu trennen. Nämlich dass ich sage, „hier habe ich, Herr Kollege Rieser, hier habe ich Anrainer, die tatsächlich etwas geschaffen haben“. Da gibt es nicht nur Gastwirte, die etwas investiert haben – auf das komme ich noch schnell –

sondern da gibt es auch Anrainer, die etwas investiert haben. Was ist mit denen? Die haben auch Rechte. Um das geht es - nicht mehr und nicht weniger!

Es geht hier und heute nicht darum, dass es heißt: Die Grünen waren in der Vergangenheit dagegen. Ich mache das auch jetzt nicht, dass ich sage, ich bin gegen das Projekt. Ich bin nur gegen eine Anlassgesetzgebung. Ich habe es ja schon gesagt. Ich war damals das erste Mal gegen die Vorgangsweise, weil man einfach über die Leute „darüber gefahren“ ist.

Weil man zu den Anrainern gesagt hat: „In Wirklichkeit brauchen wir mit euch gar nicht reden, die Politik hat das ohnehin schon beschlossen.“ (*LTAbg. Rieser: Unverständlicher Zwischenruf*) Man ist darüber gefahren, Herr Kollege Rieser.

Als ich das erste Mal oben war, da war dieser bewusste Schrieb des Umweltministeriums schon heraußen. Da war das Todesurteil über das Projekt schon gesprochen, das kann ich leicht nachweisen, noch bevor ich dort oben war. Daher habe ich halt, wenn Sie gestatten, ein gewisses Misstrauen in die Vorgangsweise des Landes Steiermark bei diesen Dingen. Wenn jemand die Gastwirte dort samt ihren Investitionen zur Verzweiflung treibt und in den Ruin, dann sind es nicht die Anrainer und nicht die Grünen.

Sie machen nichts anderes, als dass sie sagen: Bitte, die Leute müssen die Möglichkeit haben, Ihre ganz normalen Bürgerrechte wahrzunehmen. Wenn das jemand geschafft hat und schafft, dann wissen Sie, wer das ist. Das sind diejenigen, die das Projekt so glorios heruntergelehrt haben, in dem sie von Anfang an gesagt haben, „das brauchen wir alles nicht, wir brauchen kein Verfahren, die Beamten haben wir ohnehin im Griff. Was brauchen wir das UVP-Gesetz? Wir sind wir und wir machen das!“

Und dann hat es einen „Riesenklescher“ gemacht. Man hat vorher, wie gesagt, noch schnell alles „niedergerissen“, und jetzt hat man das Problem tatsächlich in einer sehr ernsten Dimension. Das ist einfach festzuhalten.

Zum Abschluss noch zwei kleine Anmerkungen: Sie sollten sich nicht allzu oft auf das UVP-Gesetz berufen. Das UVP-Gesetz ist eben leider Gottes auch in einer Nacht-und-Nebel-Aktion im Sinne einer Anlassgesetzgebung novelliert worden, nur um solche Projektleichen durchzubringen, ohne dass man auf Dinge Rücksicht nimmt, die man eigentlich ursprünglich berücksichtigen wollte. Warum hat denn die SPÖ und ÖVP im Nationalrat das UVP-Gesetz beschlossen? Waren die nicht zurechnungsfähig? Die haben ja gewusst, was sie tun. Also haben sie sich etwas gedacht. Das hat ja offenbar einen Sinn, das da drinnen gestanden ist. Und nachher ist man draufgekommen, wir müssen das Gesetz jetzt ändern, weil es einem Projekt im Wege steht und zwar nicht einmal einem Projekt, sondern weil es also einer bestimmten Ausprägung einer Investition im Wege steht und wir nicht wollen, dass wir uns an die berechtigten Interessen der Bevölkerung anpassen.

Und noch etwas zum Abschluss, weil hier auch wieder Arbeitsplätze angesprochen wurden, Frau Kollegin Bachmaier-Geltewa, Herr Kollege Kasic. Sie können uns alles Mögliche unterstellen, aber Sie können eines nicht sagen, dass nicht die Grünen seinerzeit schon Mitte der Achtzigerjahre mit Alternativ-Projekten in die Öffentlichkeit gegangen sind, wo man gesagt hat, das und das und das würden wir uns vorstellen mit dem Geld. Man hat bei diesem Projekt, wie bei anderen übrigens auch, eines nie gemacht: Man ist nie hergegangen und hat gesagt, „ich nehme jetzt eine Milliarde Euro in die Hand und jetzt schaue ich mir an, mit welcher Investition kann ich in der Region welche Arbeitsplatzeffekte erreichen“. Erinnern wir uns an die Situation nach dem Scheitern des letzten Spielberg-Anlaufes, wo dann in einer Konferenz dort oben die Projekte alle – und auch da hier im Landtag – aufgelistet wurden. Und auf einmal, siehe da, hat sich herausgestellt – was übrigens auch jeder weiß, Herr Kollege – die Region Aichfeld-Murboden ist nicht die Ärmste in der Steiermark. Sie redet nur am öftesten davon, dass sie das sei und jeder aus der ÖVP und aus der SPÖ sagt ihr das hinter vorgehaltener Hand schmunzelnd ohnehin. Diese ihre Behauptung hält einer Überprüfung nicht stand. Aber es sei der Region jede Unterstützung von Herzen vergönnt, damit wir uns nicht falsch verstehen. Und es hat sich herausgestellt – erinnern Sie sich, an die Debatten hier im Landtag rund um die so genannte Vranitzky-Milliarde, die zugesagt wurde –, dass es plötzlich Dutzende von Projekten gegeben hat, die alle aufgelistet wurden, wo man gesagt hat, ja, was ist denn mit dem und mit dem und mit dem allem? Hätten wir nur diese Vranitzky-Milliarde, dann hätten wir das alles oben investieren können. Siehe, da gibt es und gab es ja immer Alternativen! Und im Grunde genommen geht es um die – egal ob man jetzt dieses Projekt realisieren will oder nicht – aber es geht immer, wenn ich so viel Geld in die Hand nehme, um die schlichte Frage: Kann ich nicht um dieses Steuergeld etwas anderes, in einer anderen Investition unter Umständen höhere Arbeitsmarkteffekte erreichen? Danke. *(Beifall bei den Grünen – 13.06 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als vorläufig Letzter zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Mag. Drexler und dann der Herr Landesrat Dr. Buchmann.

LTabg. Mag. Drexler (13.06 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Der Kollege Hagenauer hat mich eigentlich schon mit seiner ersten Wortmeldung, erst recht aber mit seiner zweiten Wortmeldung provoziert, einige wenige Gedanken auch zu diesem Stück zu äußern. Kollege Hagenauer hat sich nämlich hier aufgeschwungen am Rednerpult zum Anwalt der Aufklärung in diesem Land. Das ist an sich ein grundsymphathischer Zug, damit es hier keine Irrtümer gibt. Aber ein bisschen eine Gefahr sehe ich dann, wenn einzelne, geistesgeschichtliche Großtaten gleich einmal

en gros oder in Bausch und Bogen für sich vereinnahmt werden und ein wenig damit kokettiert wird, die einzigen Anwälte solcher Geisteshaltungen zu sein. Das ist immer ein bisschen gefährlich. Vor allem wenn sie dann in einem wunderbaren dialektischen Prozess uns hier auch noch unter Rückgriffen auf unselige Vergangenheitserlebnisse eine Wortmeldung abliefern, die eben doch ein wenig hinterfragenswert ist.

Meine Damen und Herren, damit ich aus meinem Herzen keine Mördergrube mache. Selbstverständlich sind wir und bin ich ganz persönlich für dieses Projekt und selbstverständlich geht es am heutigen Tag auch darum, Bekenntnis abzulegen, ob man für oder gegen dieses Projekt ist. Das ist per se noch kein Anschlag auf die Rechtsstaatlichkeit, Herr Kollege Hagenauer, wenn man eine politische Meinung formuliert. Das heißt noch nicht, dass die Verfahren nicht ihren ordentlichen Lauf gehen sollen und das heißt noch nicht, dass hier ein Willkürakt vorbereitet wird, aber es ist legitim und es ist notwendig, seine Meinung zu diesem Projekt zu äußern. Und ich habe bei Grünen und Kommunisten das Problem, dass man sich offensichtlich, was ich vor allem für die Grünen bemerkenswert halte, offensichtlich nicht so wirklich zu sagen traut, man ist dagegen, sondern nun eine Kette von Formalargumenten zusammenbaut, wo man irgendwie so sagen kann, man ist ja nur gegen die formalen Rahmenbedingungen, in der Sache äußern wir uns heute noch nicht. Das halte ich in diesem Fall für einen beinahe unehrlichen Ansatz, denn es geht natürlich bei der heutigen Abstimmung auch darum, ob man dafür oder dagegen ist. Ich glaube ganz einfach, es ist um dieses Projekt Österreich-Ring-Neu schon zu viel passiert, als dass wir der Region, der Bevölkerung und dem Land mehr zumuten können. In so ferne stimme ich mit dem Kollegen Hagenauer überein. Ich glaube aber, dass die heutige Beschlussfassung eine wesentliche Voraussetzung dafür ist, dass wir am Ende des Tages ein erfolgreiches Projekt in Spielberg verwirklicht sehen werden und ich glaube, das ist in diesem Fall wirklich im allerbesten Interesse des Landes. Und wissen Sie, Herr Kollege Hagenauer, ich glaube, es ist an der Zeit für einen Paradigmenwechsel in dieser Republik – wahrscheinlich in ganz Kontinentaleuropa. Die Grünen waren auf allen Ebenen und auf allen Linien erfolgreich. Es hat sich das Paradigma in Kontinentaleuropa durchgesetzt, dass im Zweifel alles zu verhindern ist, aus hehren Motiven ursprünglich möglicherweise. Denn Sie können das aus Ihrer persönlichen Geschichte sicher nachzeichnen, der Sie in Bürgerinitiativen groß geworden sind – ich wollte mir jetzt fast die kecke Nebenbemerkung ersparen –, wenn mich nicht alles täuscht in einer Bürgerinitiative, die etwas verhindern wollte, aber es ist mir halt herausgerutscht. Und da ist auch sehr viel Gutes geschehen. Der Obrigkeitsstaat, der alles oktroyiert und der alles dekretiert, den gibt es nicht mehr. Es gibt sehr viel an Partizipation, es gibt sehr viel an Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern, aber das Pendel ist zu sehr in eine Richtung ausgeschlagen. Deswegen ist es nun wiederum Zeit für einen Paradigmenwechsel und das ist das allgemein Gültige an dieser speziellen Diskussion, wie mir scheint.

Ich schließe dort an, wo Herr Klubobmannstellvertreter Kasic aufgehört hat, nämlich bei unserer Maxim, bei unserer politischen Maxim „ermöglichen statt verhindern“.

Ich halte das für sehr wichtig und ich glaube, das ist ein Grundgedanke, der uns in den nächsten Jahren sehr intensiv begleiten wird. Denn bei allem Verständnis und Bekenntnis zu individuellen Rechten: Zu jeder Form der Partizipation muss es auch noch möglich bleiben, in diesem Teil der Welt im Interesse der Bürgerinnen und Bürger zu wirtschaften, Projekte zu verwirklichen und etwas für die Zukunft dieses Landes zu tun! Und die zumindest bemerkenswerte, wenn nicht bizarre Koalition zwischen Kommunisten und Schlossbesitzern ist nicht dazu angetan, zum Prüfstein unserer aufgeklärten Gesinnung zu werden. Bei allem Verständnis und bei aller Notwendigkeit, jedes individuelle Anliegen im politischen Entscheidungsprozess und erst recht in einem rechtsstaatlichen Verfahren zu berücksichtigen, kann nicht alleiniger Prüfmaßstab dafür sein, ob wir in einer aufgeklärten Gesellschaft leben – ja oder nein. (*LTAbg. Mag. Zitz: Unverständlicher Zwischenruf*) Hier, Herr Kollege Hagenauer und auch liebe Frau Kollegin Zitz, weil du dich gerade so ereiferst, hier haben die Grünen übers Ziel hinausgeschossen. Und das (*LTAbg. Mag. Zitz: „Ihr meint, dass ihr immer Recht habt.“*) das ist eine interessante Kombination, also das weiß ich nicht ... (*LTAbg. Mag. Zitz: „Das zeigt die Erfahrung.“*) Das zeigt die Erfahrung? Ich kann mich erinnern. (*LTAbg. Hagenauer: Unverständlicher Zwischenruf*) Ich kann mich erinnern; Herr Kollege Hagenauer, bitteschön tun Sie nicht so, es wäre Ihr Anliegen, dass das UVP-Verfahren positiv erledigt wird. Sie tun ja gerade so, als wären Sie darum besorgt, dass es hier einen positiven Bescheid gibt. Das Gegenteil ist der Fall. Weinen Sie hier nicht die ganze Zeit „Krokodilstränen“, wie unqualifiziert die steirischen Landesbeamten oder die steirischen Landespolitiker sind, wenn Sie sich einem UVP-Verfahren nähern. Sie sind ja froh. Gefeierte haben Sie, dass der Bescheid negativ war, das ist die Wahrheit. Verdunkeln Sie nicht Ihre Gesinnung. (*Beifall bei der ÖVP*) Hören Sie mit dem Schmähführen auf! Sie tun die ganze Zeit so, als wären Sie besorgt darum, dass das (*Unverständlicher Zwischenruf bei den Grünen*) Was? (*LTAbg. Lechner-Sonnek: „Beim Schmähführen müssen Sie selber lachen.“*) So gut sind Ihre Schmähe gar nicht. Sie tun die ganze Zeit so als wären Sie zutiefst besorgt, dass dieses Projekt scheitert. Das Gegenteil ist der Fall. Weil Sie es verhindern sollen, wie Sie alles verhindern wollen, oder vieles. (*LTAbg. Hagenauer: „Es ist besser, gleich konkret zu sprechen und uns auf sachlicher Ebene zu einigen.“*) Oder Vieles.

Sie haben, ich repliziere nur auf Sie, Herr Kollege Hagenauer, es unternommen, den gesamten Geist der Aufklärung in Geiselhaft zu nehmen – aufgrund eines Anrainers ... (*LTAbg. Hagenauer: Unverständlicher Zwischenruf*) ja, aufgrund eines Anrainers. Das heißt, ich glaube in diesem Fall haben wirklich Sie übers Ziel hinaus geschossen. Es war jetzt nur notwendig, das ein wenig ins

richtige Licht zu rücken. (*LTAbg. Hagenauer: Unverständlicher Zwischenruf*) Ermöglichen statt verhindern bleibt unsere Maxime. (*Beifall bei der ÖVP – 13.16 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Abschließend darf ich dem Herrn Landesrat Dr. Buchmann das Wort erteilen.

Landesrat Dr. Buchmann (*13.16 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Mit der Bildung dieser Landesregierung habe ich die ehrenvolle Aufgabe übertragen bekommen, für das Projekt Spielberg-Neu ressortverantwortlich zu sein und das auf Basis eines Arbeitsübereinkommens zwischen der SPÖ und der ÖVP, dass wir gemeinsam dieses Projekt verwirklichen wollen. Es ist daher völlig unnötig, Herr Abgeordneter Ing. Schmid, dass Sie „gute und böse“ Regierungsmitglieder heute schon ausmachen, die zum Projektgelingen oder zum Projektscheitern beitragen. Ich gehe nach wie vor davon aus, dass beide Fraktionen dieses Projekt zustande bringen wollen.

Ich sehe meine Rolle jedenfalls als einer, der dieses Projekt gerne möglich machen möchte, der die Information der Öffentlichkeit und der Betroffenen ernst nimmt. Daher ist das nicht eine Frage der Profilierung des ressortzuständigen Regierungsmitgliedes, ob dieses die Öffentlichkeit informiert, sondern die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns. Denn schließlich steckt in diesem Projekt nicht wenig Steuergeld drinnen. Sie wissen das. Diese Regierung hat sich einstimmig dazu bekannt und ich bekenne mich einstimmig mit den Regierungskollegen dazu, dass wir das der Öffentlichkeit auch sagen, wenn wir Optionsrechte erwerben, damit wir Grundstücke erwerben oder weitere Maßnahmen setzen.

Die heutige Entscheidung des Landtages ist eine notwendige Entscheidung, damit dieses Projekt möglich wird. Ob sie hinreichend ist, werden die Schritte der nächsten Wochen und Monate zeigen.

Ich erinnere daran, dass am 12. Oktober die Spielberg-Neu-Projektentwicklungsgesellschaft die Umweltverträglichkeitserklärung für dieses steirische Leitprojekt eingereicht hat. Damit ist ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung der Realisierung dieses rund 150 Millionen Euro umfassenden Investments von schlussendlich den Investoren – und das sind keine Sponsoren, Herr Abgeordneter Schmid, das sind Investoren – nämlich Red Bull, Magna, KTM und Volkswagen –, die sich bis jetzt dazu bekannt haben, diesen Betrag in die Region zu investieren und ich hoffe sehr, dass sie das auch, wenn wir ein Ergebnis der rechtlichen Verfahren haben, tun werden.

Ich habe immer gesagt, zum heutigen Projektsstand – und das auch schon bei einer Bürgerinformation und Bürgermeisterinformation vor dem Sommer –, dass aus meiner Sicht bei diesem Projekt ein Start-Ziel-Sieg möglich ist, ein längerer Boxenstopp oder auch ein Totalausfall. Es sollte heute niemand in Jubelgeschrei ausbrechen, wenn es zu dieser Novelle des Veranstaltungsgesetzes und des

Geländefahrzeuggesetzes kommt, sondern wir sollten uns sehr bewusst sein, dass noch weitere, sehr wesentliche Schritte im Verfahren zu erfüllen sind.

Es gibt umfangreiche Untersuchungen im Vorfeld. Ich möchte das dem Hohen Haus auch sagen. Es sind innerhalb der letzten 14 Monaten rund 60 Fachexperten beauftragt worden, Gutachten, Umweltgutachten für die 18 Fachbereiche der Umweltverträglichkeitserklärung zu erstellen. Dabei wurden Fachbereiche wie Schallemissionen und Anrainerschutz, Wildökologie, Waldökologie sowie Geologie von Experten im Zusammenhang mit den Anforderungen der Investoren untersucht. Daher geht – und das ist die Meinung der Projektentwicklungsgesellschaft - die Entwicklungsgesellschaft davon aus, dass das vorliegende Projekt, das wie gesagt am 12. Oktober zur Umweltverträglichkeitsprüfung eingereicht wurde, umweltverträglich ist.

Mit einem Umfang von 900 Aktenordnern wurden alle erforderlichen UVE-Unterlagen am 12. Oktober von der Spielberg-Neu ProjektentwicklungsgesmbH an die zuständige Behörde übergeben. Obwohl das Projekt Spielberg-Neu mit seinen Schallemissionen deutlich unter denen des Jahres 2003 liegt – und das ist auch ein wesentlicher Punkt der heutigen Diskussion – wurden weitere zusätzliche Maßnahmen getroffen, um einen bestmöglichen Schallschutz für die Anrainer zu gewährleisten.

Ich habe im Gegensatz zu anderen Regierungsmitgliedern Gespräche mit den Anrainern, mit Herrn Arbesser und seinen Verbündeten geführt und habe immer darauf hingewiesen, dass wir seitens der Projektsteuerung und der Projektverantwortlichkeit sehr daran interessiert sind, alle Maßnahmen zu ergreifen, die zu einem zufriedenstellenden Menschenschutz führen. Es sind ebenfalls umfangreiche bauliche Maßnahmen mit ins Kalkül genommen worden, beispielsweise wurde der Off-Road-Bereich von seiner ursprünglichen Kammlage weiter in das Tal versetzt, um die Emission im Hammergraben zu minimieren.

Das war ja mit ein Grund für das Scheitern des Erstprojektes.

Weiters ist eine Schallschutzmauer entlang des Testovals geplant, die mit einer Länge von 1,3 Kilometern und einer Höhe von bis zu 6 Metern die Einwohner der Gemeinde Flatschach vor den Schallemissionen schützen soll.

Selbst die Partnergebäude entlang der Start-Ziel-Gerade weisen schallabsorbierende Formen auf. Als weitere Anrainerschutzmaßnahme wurden im Betriebskonzept strikte Ruhepausen in der Mittagszeit sowie die Einhaltung einer Nachtruhe festgelegt. Das wurde heute erwähnt. Zusätzlich kommt erstmals in Österreich ein dem ÖKO-Punkte-System vergleichbares Kontingentierungsmodell für Schallemissionen beim Projekt Spielberg-Neu zur Anwendung. Dabei gewährleisten permanente Schallaufzeichnungen, dass die gesetzlich festgelegten Schallkontingente nicht überschritten werden.

Der volkswirtschaftliche Nutzen eines solchen Projektes liegt auf der Hand. Er wurde in einer Studie von Universitäts-Professor Dr. Christian Lager errechnet. Neben einer Wertschöpfung von jährlich

16,6 Millionen Euro, deren Einkommenseffekte zum Großteil direkt in der Region Aichfeld-Murboden entstehen, dürften mit diesem Projekt auch 300 neue Arbeitsplätze – es wurde bereits gesagt – geschaffen werden.

Was sind nun die nächsten Schritte in diesem für die Steiermark – wie ich meine – wichtigen Projekt? Im ersten Schritt erfolgt eine Prüfung der UVE-Unterlagen durch die zuständige Behörde, in deren Verlauf die Projektentwicklungsgesellschaft aufgefordert werden kann, weitere Gutachten und Unterlagen zur detaillierten Darstellung etwaiger Sachverhalte nachzureichen.

Nach Abschluss dieser Prüfung beginnen die eigentliche Umweltverträglichkeitsprüfung sowie das Bescheiderstellungsverfahren. Im Sinne einer offenen und transparenten Projektskommunikation – und das wurde auch in Gesprächen noch diese Woche mit den Anrainervertretern besprochen – veranstaltet die Projektentwicklungsgesellschaft am 30. und 31. Oktober dieses Jahres Anrainer- und Bürgerinformationsgespräche jeweils in den Gemeinden Flatschach und Spielberg.

Sie sehen, dass dieses Projekt – wie ich meine – gut vorbereitet und gut aufgestellt ist. Mit Ihrer heutigen Entscheidung treffen Sie eine notwendige Entscheidung. Ob sie hinreichend ist, werden die nächsten Monate zeigen. Danke schön! (*Beifall bei der ÖVP – 13.23 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Wir kommen daher zur Abstimmung. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 und 4 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 768/1, betreffend Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz geändert wird.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Ilse Reinprecht. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Dr. Reinprecht (13.25 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung, betreffend das Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz geändert wird.

Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen, dass das Gesetz, mit dem die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz, geändert wird.

Ich bitte um Annahme. (13.25 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf die Frau Abgeordnete Reinprecht ebenfalls um die Berichterstattung zum nächsten Tagesordnungspunkt bitten:

4. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 769/1, betreffend Gesetz, mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird.

LTabg. Dr. Reinprecht (13.26 Uhr): Der Bericht betrifft das Gesetz, mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird.

Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen, dass das Gesetz, mit dem das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz geändert wird.

Ich bitte um Annahme. (13.26 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Es liegt keine Wortmeldung vor, so komme ich zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zum Tagesordnungspunkt 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zum Tagesordnungspunkt 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand, Gegenprobe.

Danke, auch das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 197/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Peter Hagenauer und Mag. Edith Zitz, betreffend Aufnahme von ersessenen Wegerechten in die Bestimmungen über das Gemeindeeigentum.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Hagenauer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hagenauer (13.27 Uhr): Der Ausschuss für Gemeinden hat in seinen Sitzungen vom 10.1.2006, 12.9.2006 und 10.10.2006 über den angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Die Landesregierung hat zu dem genannten Antrag eine im Wesentlichen negative Stellungnahme abgegeben, die vom Ausschuss zur Kenntnis genommen worden ist.

Der Ausschuss für Gemeinden stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gemeinden zum Antrag Einl.Zahl 197/1 der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Hagenauer und Mag. Zitz, betreffend Aufnahme von ersessenen Wegerechten in die Bestimmungen über das Gemeindeeigentum wird zur Kenntnis genommen.

Ich stelle den Antrag auf Annahme. (13.28 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf dem Herrn Abgeordneten Dirnberger das Wort erteilen.

LTAbg. Dirnberger (13.28 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Im Antrag der Grünen Fraktion soll die Gemeindeordnung abgeändert werden, im Paragraph 70 Absatz 1 sollte ein Satz eingefügt werden, der wie folgt lautet: „Zu den das Gemeindeeigentum bildenden Sachen bzw. Rechten gehören auch die für die Gemeinde durch die Allgemeinheit ersessenen Grundflächen bzw. Dienstbarkeiten wie insbesondere Wegerechte.“

Dazu gibt es von der Gemeindeabteilung 7A und Verfassungsdienst erhebliche verfassungsrechtliche Bedenken gegen eine gesetzliche – und das ist der springende Punkt – gesetzliche Verpflichtung der Gemeinden zur Verbücherung von persönlichen Servituten. Die Rechtslage in der Steiermark ist jetzt schon so, dass die Gemeinde ersessene Wegerechte übernehmen kann und in ihrer Entscheidung frei ist, ob sie Vermögensgegenstände erwirbt oder veräußert. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern, wo es Einschränkungen gibt wie in Salzburg, Tirol und Vorarlberg, gibt es in der Steiermark keine

Begrenzung des Verfügungsrechtes, außer bei bestimmten Genehmigungsvorbehalten wie Kreditgenehmigungen.

Ganz konkret heißt es in dieser Stellungnahme „eine konkrete Einschränkung oder gar weitergehende Verpflichtung in diesem Bereich würde dazu führen, dass die Gemeinde gegen den verfassungsrechtlichen Vorgaben in ihrer wirtschaftlichen Betätigung schlechter gestellt wird als andere Rechtssubjekte“. Das heißt ganz konkret, es reicht die jetzige Gesetzeslage aus, um ersessene Wegerechte zu übernehmen und die Gemeinde kann das in ihrer freien Entscheidung in der Gemeindeautonomie durchführen und es würde eine gesetzliche Verpflichtung gelegentlich oder im Einzelfall auch zu Nachteilen führen, zum Beispiel volle Kostenübernahme, aber auch Haftungen. Aus diesem Grund wird dieser Antrag aus unserer Sicht von unserer Fraktion abgelehnt. Danke.

(Beifall bei der ÖVP – 13.30 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Hagenauer. Ich darf um seine Ausführungen bitten.

LTabg. Hagenauer (13.31 Uhr): Ich möchte zu dieser Sache nur kurz feststellen, dass es, wie in der Stellungnahme der Landesregierung ausgeführt, ein rechtlich zwingendes Moment zur Ablehnung unseres Antrages nicht gibt – aus unserer Sicht auch kein verfassungsrechtliches. Es wäre positiv gewesen, wenn man diesen Antrag nicht abgelehnt sondern einem Unterausschuss zugewiesen hätte. Leider ist das nicht erfolgt.

Die Grünen gehen davon aus, dass es sehr wohl so zu sehen ist und auch die herrschende Leere bestätigt, dass es auch nicht realisierbare Aktiva gibt, wie eben in dem Fall Servitute, das heißt also, dass es den Begriff des Verwaltungsvermögens gibt, also unter dem Vermögensbegriff auch etwa die hier behandelten Servitute zu subsumieren sind. Aus unserer Sicht ist auch festzuhalten, dass eine Einbeziehungen ersessener Wegerechte in die Erhaltungsverpflichtung des § 70 Absatz 1 der Steiermärkischen Gemeindeordnung die Gemeinden in ihrem verfassungsmäßigen Recht auf ungeschmälerte Wirtschaftstätigkeit in keiner Weise einschränkt, sondern deren Möglichkeit und Verpflichtung ihre wirtschaftlichen Aktivitäten zum Wohl der Allgemeinheit zu optimieren ermöglicht.

Und nicht zuletzt halten wir fest, dass es den Gemeinden auch nach einer Novellierung in unserem Sinne bzw. dann erst tatsächlich verpflichtend obliegt in jedem Einzelfall zu prüfen, ob eine an sich wünschenswerte grundbücherliche Sicherstellung eines Wegerechtes oder der Verzicht darauf zugunsten eines aus zu verhandelnden Gegenwertes mit den Grundsätzen der Sparsamkeit, der Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit in Übereinstimmung steht.

Soweit also die Position der Grünen. Leider Gottes ist dieser Anlauf einmal im Ausschuss nicht von Erfolg begleitet gewesen.

Wir werden aber sicherlich mit dieser Abstimmung auch heute die Sache nicht auf sich beruhen lassen. Es handelt sich hier um eine, insbesondere im Umland von Graz bzw. in Ballungsräumen durchaus ernste oder durchaus relevante Problematik.

Durch die fortschreitende Zersiedelung im Umland von Graz ist die Bevölkerung bereits in einem sehr hohen Ausmaß damit konfrontiert, dass sie nicht nur Wanderwege im klassischen Sinne nicht mehr vorfindet, sondern die „Möglichkeit“ – unter Anführungszeichen – hat, auf asphaltierten Wegen zu wandern und entlang von Straßen. (*LTabg. Majcen: „Um was geht es?“*) Die Bevölkerung ist auch damit konfrontiert, dass schrittweise – die Praktiker unter Ihnen kennen das ja – schrittweise dann diese Wege rückgebaut, mit Türen versehen werden, mit Schildern „Bissiger Hund“ et cetera, et cetera, um dann am Ende einfach den Weg als solchen endgültig zu sperren.

Auch wenn das jetzt in diesem Moment so klingen mag, als ob das zu allgemein formuliert wäre, ich sage das trotzdem, in einer Zeit, in welcher wir mit Forderungen konfrontiert sind, dass man für die Naherholung nicht in jedem Fall und sofort das private Kraftfahrzeug nehmen soll. In welcher wir durchaus auch mit sozialen Problemen konfrontiert sind das heißt mit Bevölkerungsgruppen, die sich ein Auto einfach nicht leisten können. In einer Zeit, in welcher wir auch mit einem zunehmenden Durchschnittsalter der Bevölkerung konfrontiert sind, wird sich die Politik wieder dieses scheinbar exotischen Themas der Wanderwege mehr annehmen müssen. Ein Baustein in einer derartigen Strategie ist es eben, das zu sichern – möglichst schnell und durchgreifend und nachhaltig, was gerade noch geht. Dafür die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, zumal wir ja – siehe Aktuelle Stunde von heute morgen – die finanziellen Voraussetzungen nicht mehr unbedingt in dem nötigen Ausmaß haben, wenn ich das richtig sehe.

Kleine Anmerkung zum Abschluss: Es muss ja nicht gerade unbedingt eine Stiege auf den Plabutsch sein, es kann ja auch einmal nur ein kleines Wegerecht sein. In dem Sinne danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen – 13.37 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Der Herr Abgeordnete Dirnberger hat sich zu Wort gemeldet.

LTabg. Dirnberger (13.37 Uhr): Herr Kollege Hagenauer! Zum einen sprechen wir von ersessenen Wegerechten. Das heißt 30 Jahre und mehr.

Zum Zweiten geht aus dieser Stellungnahme eindeutig hervor, dass die Gemeinde jetzt schon ersessene Wegerechte aufnehmen kann. Sie können ja, die Gemeinden – und das wollen wir so belassen. Und nicht verpflichten, denn die Verpflichtung bringt eindeutig Nachteile mit sich. Dabei

wollen wir es bewenden lassen. Ich weiß es nicht- wollen Sie es oder haben Sie es nicht verstanden, Herr Kollege Hagenauer?

(LTabg. Hagenauer: Die Gemeinden sollen sich verpflichtend damit auseinandersetzen.“) Die Gemeinde hat jetzt schon die Möglichkeit und wir wollen sie nicht verpflichten.

(LTabg. Hagenauer: „Das sagt ein Funktionär.“)

(Präsident Schrittwieser: „Die Gemeinden setzten sich mit dieser Sache auseinander.“) (13.38 Uhr)

Präsidentin Beutl: Es gibt keine weitere Wortmeldung zu diesem Tagesordnungspunkt und so kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag Einlagezahl 702/1, der Abgeordneten Werner Breithuber, Monika Kaufmann und Siegfried Schrittwieser betreffend Novellierung des Katastrophenfondsgesetzes zur Übernahme von Kosten zur Vorbeugung von Schäden.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Breithuber. Ich darf um seinen Bericht bitten.

LTabg. Breithuber (13.39 Uhr): Ich berichte über den Antrag des Ausschusses für Verfassung.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, sie möge eine Novellierung des Katastrophenschutzgesetzes 1996 initiieren und damit den Ländern aus Mitteln des Fonds neben den Kosten zur Vorbeugung von Hochwasser- und Lawinenschäden auch Kosten zur Vorbeugung anderer Katastrophenschäden wie insbesondere die Kosten für die Beseitigung großer Schneemassen, refundiert werden.

Ich bitte um Annahme. *(13.40 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Karl Lackner und ich darf ihm das Wort erteilen.

LTabg. Karl Lackner (13.40 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Frauen und Männer in unserem Hohen Haus!

Zum Tagesordnungspunkt und zum Betreff Novellierung des Katastrophenfondsgesetzes zur Übernahme von Kosten zur Vorbeugung von Schäden möchte ich festhalten:

Die Katastrophenwinter 2004/2005 als auch 2005/2006 und auch einige Hochwasserkatastrophen haben nicht nur große Schäden verursacht, sondern es sind auch enorme Kosten entstanden. Enorme Kosten für das Land Steiermark, aber ganz besonders auch für die Gemeinden. Die Wiederherstellungsmaßnahmen der Infrastruktur hauptsächlich erfahren zumeist nur eine Bedeckung von 50 Prozent aus den Katastrophenfondsmitteln. Für die restlichen Summen oder Prozentsätze haben viele Gemeinden des Landes noch keine Bedeckung. Es handelt sich dabei um Summen in der Größenordnung zwischen 30.000 und 150.000 Euro.

Zusätzlich möchte ich zu den Wintern, den Katastrophenwintern, auch festhalten, dass hohe Winterdienstkosten die Gemeinden zusätzliche belasten und in den letzten 2 Jahren sich in vielen Gemeinden – vor allem der Obersteiermark – die Winterdienstkosten verdoppelt haben.

In Anbetracht der Tatsache, dass auch – und das ist der Punkt 6 im Besonderen – den Gemeinden im Vorhalten von Personal und Gerätschaften hohen Kosten entstehen, wird die ÖVP zu diesem Tagesordnungspunkt einen Abänderungsantrag in die Richtung einbringen, dass Kosten zur Vorbeugung von Katastrophenschäden nicht nur dem Land sondern auch den Gemeinden ersetzt werden.

Ich bitte die Kolleginnen und Kollegen des Landtages um Unterstützung für diesen Abänderungsantrag, der von der ÖVP eingebracht wird. Ich danke sehr.

(Beifall bei der ÖVP – 13.42 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Breithuber und ich darf ihm das Wort erteilen.

LTabg. Breithuber (13.42 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Abgeordnetenkollegen!

Mein Vorredner hat ohnehin schon alles ausgeführt. Es ist ja wirklich nicht einzusehen, warum vorbeugende Maßnahmen für Verhinderung von Katastrophen nicht aus diesem Fonds gefördert werden. Darum bitte auch ich euch um Unterstützung zum Entschließungsantrag der ÖVP.

Natürlich werden wir zustimmen, wobei ich aber meine, dass man die Kosten der Gemeinden über das Land refundieren hätte können. Aber OK – soll so sein, wenn wir Recht bekommen, kann die Gemeinde direkt ansuchen. In diesem Sinne bitte ich auch um Unterstützung.

(Beifall bei der SPÖ – 13.43 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke!

Als Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dirnberger. Ich darf um seine Ausführungen bitten.

LTabg. Dirnberger (13.43 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen! Kollege Lackner hat es schon angekündigt, wir bringen einen Abänderungsantrag der ÖVP ein mit folgender Begründung: Der Bericht des Ausschusses für Verfassung betreffend Novellierung des Katastrophenfondsgesetzes zur Übernahme von Kosten zur Vorbeugung von Schäden zielt darauf ab, dass den Ländern neben Kosten zur Vorbeugung von Hochwasser- und Lawinenschäden auch Kosten zur Vorbeugung anderer Katastrophenschäden, wie insbesondere die Kosten für die Beseitigung großer Schneemassen aus Mitteln des Katastrophenfonds refundiert werden. Da auch die Gemeinden sehr hohe finanzielle Aufwendungen in diese Art des vorbeugenden Katastrophenschutzes investieren, müsste der Antrag dahingehend präzisiert werden, dass auch Gemeinden in den Genuss dieser Mittel kommen.

Der Beschlusstext des Berichtes des Ausschusses für Verfassung Einl.Zahl 702/2 soll wie folgt geändert werden: Nach der Wortfolge „damit den Ländern“ wird die Wortfolge „und Gemeinden“ eingefügt. Ich ersuche um Annahme. (13.44 Uhr)

Präsidentin Beutl: Danke, es gibt keine weitere Wortmeldung. So kommen wir zu den Abstimmungen.

Ich ersuche zunächst die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der ÖVP, betreffend Novellierung des Katastrophenfondsgesetzes zur Übernahme von Kosten zur Vorbeugung von Schäden ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters in der Fassung des Abänderungsantrages ihre Zustimmung geben, ebenfalls um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier darf ich die einstimmige Annahme feststellen.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 774/1, der Abgeordneten Peter Rieser und Erwin Dirnberger, betreffend Familienhospizkarenz.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Rieser. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Rieser (13.45 Uhr): Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 774/1, Familienhospizkarenz.

Der Ausschuss für Verfassung hat in der Sitzung vom 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag einen Entwurf zuzuleiten, der analog zu den Regelungen für die Landesbediensteten, die Familienhospizfreistellung für Gemeindebedienstete, Beamte wie Vertragsbedienstete vorsieht.

Ich bitte um Annahme. (13.46 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ich darf den Herrn Abgeordneten Rieser auch gleich um seine Ausführungen bitten.

LTAbg. Rieser (13.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Regierung, Hoher Landtag!

Die Familie Hospizkarenz ermöglicht Arbeitnehmern die Begleitung von im gemeinsamen Haushalt lebenden, schwerst erkrankten Angehörigen, diese zu pflegen beziehungsweise Sterbebegleitung eines nahen Angehörigen – auch ohne gemeinsamen Haushalt – zu geben. Aus mir unerklärlichen Gründen und vielleicht geht es Ihnen auch so, werte Kolleginnen und Kollegen, waren und sind Gemeindebedienstete bis heute davon ausgeschlossen. Durch einen reinen Zufall in meinem eigenen Gemeindeamt – zu Hause, wo mir eine Mitarbeiterin mit Tränen in den Augen geschildert hat, sie würde gerne ihr leukämiekrankes Kind pflegen, aber es wurde die Familienhospizkarenz abgelehnt. Es ist mir unerklärlich, dass diese Gleichstellung nicht schon erfolgt ist. Gleichzeitig möchte ich schon die Frage auch aufwerfen, so kann es nicht sein, dass wir zwei Gruppen von Bürgern haben.

Mit der heutigen Beschlussfassung geben wir den Gemeindebediensteten die Gleichstellung mit den anderen Anspruchsberechtigten und sonst gar nichts. Ich bitte um Zustimmung und danke für die Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP – 13.47 Uhr)

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich darf daher zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 525/1, betreffend Überprüfung der Bergbahnen Turracher Höhe GesmbH.

Berichterstatter ist Abgeordneter Mag. Rupp. Ich darf ihn um seinen Bericht bitten.

LTabg. Mag. Rupp (13.49 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 13.6.2006, 27.6.2006, 12.9.2006 und 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt. Ich stelle hiermit den Antrag: Der Hohe Landtag möge den Bericht zur Kenntnis nehmen. (13.49 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht.

Der Herr Abgeordnete Mag. Rupp hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTabg. Mag. Rupp (13.50 Uhr): Hoher Landtag, meine sehr verehrten Damen und Herren, werte Regiererin und werte Regierer!

Der Kontrollausschussbericht über die Bergbahnen Turracherhöhe GesmbH. hat aus meiner Sicht doch einige Punkte aufgeworfen, die von allgemeiner Wichtigkeit und auch von allgemeiner Beachtlichkeit sind. Ich glaube, diese Punkte sollen hier nicht völlig unerwähnt bleiben. Es ist aus meiner Sicht sehr unterstützenswert und auch richtig, dass das Land in den Tourismus investiert und Startinvestitionen gibt, wenn es für die Region einen Wert hat. Das scheint hier auch der Fall zu sein und so hat das Land Steiermark offensichtlich insgesamt an die 3 Millionen Euro in diese Erschließung der Region Turracherhöhe investiert. So weit, so gut. Daran gibt es nicht auszusetzen. Aus meiner Sicht ist es jedoch nicht tragbar, dass – wenn das Land Steiermark investiert und eine gewisse Beteiligung mit einer anderen Gebietskörperschaft, in dem Fall mit dem Land Kärnten, an einer Gesellschaft hat –dann die Mitspracherechte nicht dementsprechend ausgestaltet sind. Ich glaube, es muss eine Lehre auch für

den zuständigen Referenten – er ist leider nicht hier – (*Landesrat Seitinger: „Ich vertrete ihn.“*) ... er ist vertreten, okay – dass es nicht sein kann, dass, wenn zwei Gebietskörperschaften an die 75 Prozent Beteiligung an einer Gesellschaft haben, dann für wesentliche Punkte wie etwa Verkauf von Anteilen – das heißt, das Land könnte nicht einmal Anteile verkaufen – eine Mehrheit von 76 Prozent notwendig ist. Das ist aus meinem juristischen Verständnis heraus eine Augenauswischerei und ich glaube, das darf einfach nicht mehr vorkommen.

Der zweite Punkt ist die Gewinnausschüttung. Ich glaube, meine Damen und Herren, wenn wir uns dazu entschließen, als Land Steiermark wirtschaftlich tätig zu sein, das haben wir in dem Fall auch offensichtlich gemacht, dann muss es auch klare Richtlinien darüber geben, was passiert, wenn unsere wirtschaftlichen Beteiligungen einen Gewinn erzielen. Denn ich glaube, es kann nicht unsere Aufgabe sein, hinein zu investieren und dann, wenn etwas herauskommt, das quasi jetzt dem anderen zu überlassen, der mit uns dieses wirtschaftliche Wagnis eingeht, sondern ich glaube, wir sollten auch dann, wenn ein Gewinn bei einer Unternehmung herauskommt, in der Lage sein, an diesem Gewinn zu partizipieren, denn wir sind ja auch dem Steuerzahler für das Geld verantwortlich.

Und der dritte Punkt ist sicherlich, dass nur dann Anwälte – und Anwälte sind teuer - mit der Erstellung einer Satzung beauftragt werden sollten. In diesem Fall geht es um die Aufsichtsratssatzung, wenn es Sinn macht. Denn, wenn man das Gesellschaftsrecht kennt, weiß man, dass es keinen Sinn macht, eine Aufsichtsratssatzung zusätzlich zu installieren, wenn es bereits eine Gesellschaftssatzung gibt, die komplett gleichlautend ist.

Ich glaube, meine Damen und Herren, wenn wir uns diese Punkte genauer ansehen und das für die Zukunft mitnehmen – und ich bitte auch den Vertreter des Herrn Landeshauptmannstellvertreters in dem Fall das mitzunehmen –, dann können wir auch in Zukunft erfolgreich Politik machen. Denn, das muss man dazusagen, die Bergbahnen Turracher Höhe GesmbH sind ja an und für sich wirklich ein Erfolgsprojekt, das eine sehr kurze Entschuldungsdauer hat und das auch der Region sehr viel gebracht hat. Ich danke schön! (*Beifall bei der SPÖ – 13.53 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Landesrat Seitinger. Ich darf ihm das Wort erteilen.

Landesrat Seitinger (*13.53 Uhr*): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Regierungskollegen, meine Damen und Herren in den Abgeordnetenreihen!

Ich möchte jetzt die Zeit nicht übergebührend in Anspruch nehmen. Ich möchte nur trotzdem eine kurze Antwort darauf geben. Herr Kollege Rupp erstens, die Gesellschafterverträge wurden ja zum Teil verändert und diese Stimmenmehrheit und die Frage der Auswirkung sozusagen, rund um die

Stimmenmehrheit, wurde zum Teil gelöst. Sicher nicht so befriedigend, wie wir uns das alle vorgestellt haben. Aber man muss wissen, wenn es Verträge gibt, kann man aus denen nur aus der Sicht der bestehenden Verträge heraus sich verbessern und das geht nur zum Teil oder ist nur zum Teil gegangen. Aber im Wesentlichen ist es uns hier doch gelungen, auf einen Teil unsere Stimmrechte so zu beharren, dass wir auch dementsprechend mitbestimmen können. Das Zweite ist, was die Gewinnausschüttung anbelangt, so muss man natürlich schon eines sagen, eine gewisse Stärkung eines Eigenkapitals durch eine Gewinnausschüttung auch für Tourismusbetriebe und speziell für Liftbetriebe ist gerade in solchen Betriebseinheiten von entscheidender Bedeutung, damit man nicht alles aus Fremdmitteln finanzieren muss und damit natürlich auch ein entsprechender Wettbewerb hintan steht, sondern man braucht das ja gerade in der Tourismuswirtschaft, um laufend sozusagen den neuesten Investitionen, die notwendig sind, um attraktiv zu sein, auch investieren zu können. Und insofern soll man schon beachten, dass ein hohes Eigenkapital in entsprechendem Maße hier auch der Garant dafür war, dass diese Liftorganisation der Turracherhöhe auch letztlich den Erfolg gebracht hat, den Sie ja auch selbst angesprochen haben. In Summe – glaube ich – kann man den Bericht durchaus als sehr positiv sehen und ich möchte das auch im Namen des Herrn Landeshauptmannstellvertreters hier so sagen. Und was die Vertragsangelegenheit hier anbelangt, ist sicherlich das eine oder andere noch verbesserungswürdig, aber den Betrieb selbst kann man ein sehr, sehr gutes Zeugnis hier ausstellen und auch selbstverständlich unserer Tourismus-GmbH. Danke!

(Beifall bei der ÖVP – 13.55 Uhr)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 591/1, der Abgeordneten Anne Marie Wicher, Gregor Hammerl und Peter Tschernko, betreffend Unterstützung von ADHS Kindern.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete WICHER und ich darf um ihren Bericht bitten.

LTAbg. Wicher (13.56 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine Herren Landesräte, Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf Ihnen den schriftlichen Bericht des Ausschusses für Soziales zur Kenntnis bringen.

Der Ausschuss für Soziales hat in seinen Sitzungen vom 27.06.2006 und 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Die Abgeordneten Wicher, Hammerl und Tschernko haben in der Sitzung des Ausschusses für Soziales mit Einl.Zahl 591/1 betreffend Unterstützung von ADHS-Kindern beantragt, der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert zu prüfen, inwieweit die Unterstützung von an ADHS leidenden Kindern abseits des steirischen Behindertengesetzes möglich ist.

Es liegt uns dann eine Stellungnahme der Fachabteilung vor und ich bringe jetzt den Antrag:

Der Ausschuss für Soziales stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familien zum Antrag, Einl.Zahl 591, der Abgeordneten Annemarie Wicher, Gregor Hammerl und Peter Tschernko betreffend Unterstützung von ADHS Kindern wird zur Kenntnis genommen. Danke! (13.57 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Böhmer und ich darf ihn um seine Ausführungen bitten.

LTAbg. Böhmer (13.58 Uhr): Werte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, meine Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bin sowohl für den Antrag der ÖVP als auch für die Stellungnahme sehr dankbar und möchte das auch begründen.

Wir leben in einer Gesellschaft, die sehr schnell dahinwächst und vergessen oft auch auf jene, die dieses Dahinwachsen zum einen nicht – sage ich – bewältigen, zum anderen, die aber in vielen Belangen schneller sind. Das sind diese – wir haben sie früher unter dem Terminus „hyperaktive Kinder“ kennen gelernt – das sind diese ADHS Kinder, ADHS Menschen. Ich glaube ganz einfach, dass wir – und wie da auch richtig steht im Antrag – dass wir verhindern sollen, dass es zu einer Stigmatisierung kommt, dass wir verpflichtet sind, uns dieses Themas ernster anzunehmen. Sehr wohl sind die Eltern, wie auch aus steirischen Befragungen hervorgeht, sehr mit Unterstützungen des Landes zufrieden. Aber wenn man bedenkt, dass ein Weg so eines Kindes in einem heilpädagogischen Kindergarten beginnt, dann kommt vielleicht noch ein zusätzlicher mobiler Dienst, der setzt das um in eine integrative Zusatzbetreuung in der Volksschule und letztendlich ist also dann in der Hauptschule ein Stützlehrer, ein verhaltenspädagogischer Stützlehrer. Wenn man dann aber die Situation im Tagtäglichen erlebt, was passiert mit diesen Kindern? Diese Kinder werden meistens bei uns aus den

jeweiligen Unterrichtsformen, werden meistens aus den Kindergärten, aus den Großgruppen oder mittleren Gruppen herausgenommen und werden dann einzeln betreut. Und ich glaube, dass es hier höchst an der Zeit ist, dass hier eine Assistenz in der Betreuung, dass es hier in der Kooperation an Betreuung Zeit ist, diesen Kindern auch die Chance zu geben, in den Gruppen verstärkt mit zu Leben. Ein Gespräch jüngst mit dem Landesschulinspektor für Sonderschulen hat ergeben, dass er mit der Situation, wie sie in so manchen Schulen herrscht, nicht zufrieden ist und ich darf sagen, dass sogar ein Missbrauch des Pflege- und Hilfspersonals manchmal passiert nach dem § 35a Steiermärkischen Pflichtschulerhaltungsgesetz, dass sogar nicht qualifizierte Leute mit diesen Kindern sich zwar bemühen, ihnen aber doch die grundlegende Ausbildung, die fundierte Ausbildung fehlt. Ich möchte sagen, nicht jeder ist ein Hermann Hesse, ein Leonardo da Vinci oder ein Dr. Hoffmann, denn das waren solche von der ÖVP zitierten Zappelphilippe und wir kennen die Figuren aus der Geschichte heraus, auch der Michael von Löneberger, den Sie vielleicht Ihren Kindern vorgelesen haben und die Struwwelliese und den Struwwelpeter, all das waren hyperaktive Kinder bis hin zum Hans Guck-in-die-Luft. Das war didaktische Literatur, lehrhafte Literatur. Und ich glaube, dass es höchst an der Zeit ist, dass wir uns auch mit dieser lehrhaften Literatur als Gesellschaft verstärkt beschäftigen sollten.

Wenn heute unsere Landesrätin für unsere Pflichtschulen wieder aufgefordert ist, dann kann ich nur sagen, wir haben zwar 178 Dienstposten im Land Steiermark geschaffen, gleichsam als Assistenzlehrerinnen und als Assistenzlehrer. Ich möchte aber sagen, dass das bei weitem nicht genug ist, sondern dass da noch wesentlich mehr Personal zur Verfügung gestellt gehört. Diese Kinder haben – und das haben Studien auch bis in die USA hinaus ergeben – wenn sie nicht sinnvoll mit wirklich zusammenhängenden, mit wirklich kompletten Programmen versehen sind, wenn sie nicht betreut werden, diese Kinder haben ein Defizit, das sie Zeit ihres Lebens nicht mehr aufholen.

Und da nun mal zeigt es sich, wenn sie das nicht mehr aufholen, dass gerade diese Leute verstärkt zu Drogen und zu Alkohol greifen, dass diese Leute gerade ein verstärktes aggressives, aber auch ein depressives Verhalten zeigen und, dass diese Leute auch ein vergrößertes, ein gesteigertes Risikoverhalten z.B. am Arbeitsplatz, z.B. in ihrer Freizeit, aber auch z.B. im Straßenverkehr aufweisen. Daher glaube ich, ist dieses - der so genannten „Verhaltensgestörten“ unter Anführungszeichen und im positiven zu sehen – ist dieses Problem für mich und soll für uns ein gesellschaftspolitisches sein und wir müssen uns sicher überlegen, dass wir an dieser Sache nicht nur allein auf der sozialen Ebene durch ein Behindertengesetz oder durch ein Jugendwohlfahrtsgesetz herangehen sondern, dass wir dieses Thema sowohl auf der bildungspolitischen, als auch auf der sozialen und natürlich auch auf der gesundheitlichen Ebene sehen. Ich glaube, dass es dem Geist unserer Zeit entspricht, dass wir uns diesbezüglich Gedanken zu machen haben. Andere Länder zeigen dies. In Amerika sind z.B. Bücher - ich habe es übersetzt - wie es da steht, „wir fühlen uns anders“

oder „eine andere Art die Welt zu sehen“, „lass mich, doch verlass mich nicht“ oder „wie sie ADHS für sich arbeiten lassen können“, diese Bücher sind in Amerika ein Renner. Werden angenommen, werden angewendet und man geht mit diesen Störungen besser um. Größtenteils sind diese Maßnahmen oder sollen diese Maßnahmen den Leuten auch die Möglichkeiten eröffnen, die Alltagsbewältigung strukturierter unter Mithilfe gestalten zu können, mit sinnvollen Alltagsaufgaben aber auch mit Aufmerksamkeitstraining. Nicht selten sind andere Störungen, wie wir sie schon in der letzten Legislaturperiode behandelt haben, auch begleitend oder leider manchmal auch ergänzend. Ich denke an die Lese-Rechtschreib-Störung (Legasthenie) oder an die Rechenschwäche (Dyskalkulie) oder Rechenstörung. Ich glaube, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, dass wir uns wirklich mit diesen ADHS leidenden Kindern verstärkt beschäftigen müssen, die eben hyperaktiv sind, aber trotzdem durch ihre Hyperaktivität an ihrer Aufmerksamkeit leiden, dass wir diesen jungen Menschen beim Heranwachsen helfen müssen. Und ich bitte Sie auch im Rahmen der Budgetdebatte, uns zu unterstützen, wenn wir wieder auf dem Sektor der Pflichtschullehrer für ein, sage ich, fundiertes, für ein geschultes Personal eintreten, das dann in Assistenzbegleitung den Lehrerinnen und Lehrern im Klassenverband die nötige Unterstützung gibt. Ich danke. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.06 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Und stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen damit zum nächsten Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 693/1, der Abgeordneten Manfred Kainz und Mag. Christopher Drexler, betreffend Tanzsommer Graz.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Manfred Kainz. Ich erteile ihm das Wort zur Berichterstattung. Bitte.

LTAbg. Kainz (14.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Regierungsmitglieder, sehr geehrte Damen und Herren!

Der genannte Punkt wurde im Ausschuss besprochen und der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag Einl. 693/1 der Abgeordneten Kainz, Drexler, betreffend Tanzsommer, wird zur Kenntnis genommen. *(14.08 Uhr)*

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor, doch. Herr LTAbg. Kainz, bitte.

LTAbg. Kainz *(14.08 Uhr)*: Noch einmal, sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Der Tanzsommer in Graz ist eine Grazer Erfolgsgeschichte in den letzten Jahren, der geprägt und unterstützt wurde vom Tourismus Graz und Kultur Graz. Es hat an die 15.000 Besucher beim letzten Tanzsommer gegeben. Leider kam es zu Unstimmigkeiten, da der Fortbestand nicht gesichert ist, da aus dem Kulturressort für diesen Tanzsommer keine weitere Unterstützung im Ausmaß der letzten Jahre zugesagt wurde. Es gibt jetzt eine Stellungnahme, die wir besprochen haben. Aus dieser Stellungnahme geht hervor, dass es ein Importkulturevent wäre. Wenn es ein internationaler Tanzsommer ist, dann ist es so, dass es Kompanien von der ganzen Welt gibt, die wir in den letzten Jahren in Graz sehen konnten. Und es wäre schön, wenn wir die auch in Zukunft wieder sehen können. Meine Damen und Herren, was für mich ganz wichtig ist in diesem Punkt ist Folgendes: Der Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Kurt Flecker hat eingangs bei einer der ersten Sitzungen hier gesagt, die Landesausstellungen werden nicht mehr das sein, was sie einmal waren, denn er ist nicht bereit mit dem Kulturbudget Wirtschaft und Tourismus zu unterstützen. D.h., wir haben ja bis jetzt noch keine weitere Vorgangsweise, wie es in Zukunft sein wird. Es gibt einige Arbeitsgruppen die dabei sind, Kulturevents, wie immer, in Zukunft in der Steiermark zu gestalten. Aber, der internationale Tanzsommer wäre ein gegenwartskulturelles Projekt und sollte vom Kulturressort unterstützt werden in Graz. Graz Tourismus ist dabei. Für den Steiermark Tourismus, so glaube ich, ist das nicht so interessant, denn es ist eine internationale Grazer Veranstaltung. Und daher, meine Bitte an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter, er möge doch dafür sorgen, dass dieser Tanzsommer auch in Zukunft wieder unterstützt wird. Danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der ÖVP – 14.11 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächste hat sich die Frau Abgeordnete Dr. Ilse Reinprecht zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihr.

LTAbg. Dr. Reinprecht (14.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!

Zu diesem Stück hat, glaube ich, ganz kurz zu sagen, die ÖPV hat ganz einfach einen schlampigen Antrag gestellt. Im Mittelstück heißt es: „Die heurige Galanacht des Tanzes stand im Zeichen des Protestes der Veranstalter gegen die Unwilligkeit des SP Kulturlandesrates Dr. Kurt Flecker, die Landessubvention für 2006 zu überweisen. Trotz der bestehenden Verträge und eines einstimmigen Beschlusses des Kulturbeirates zur Förderungswürdigkeit soll die 2009 zugesagte Subventionierung seitens des Landes ab sofort ausbleiben.“ So gut wie nichts stimmt davon. Im Jahre 2005 wurden, glaube ich, im Juni, per Landesregierungsbeschluss dem Tanzsommer Graz von der Kultur 100.000,-- Euro zugesprochen und im Jahr 2006 50.000,-- Euro empfohlen vom Kulturförderungsbeirat, allerdings mit der Auflage, die heimische, die Grazer und steirische Tanzszene mit einzubeziehen.

Was das Jahr 2007 anbelangt, wird – falls ein Antrag einlangt – der Kunst- und Kulturförderungsbeirat darüber entscheiden. Hier steht etwas von bis 2009 soll eine Subventionierung seitens des Landes zugesagt worden sein. Es existieren keine schriftlichen Unterlagen, keine Verträge, die konnten bis jetzt nicht beigebracht werden. Und falls irgendjemand etwas versprochen haben sollte, das kann nur mündlich geschehen sein, braucht das der jetzige Landeskulturreferent wohl nicht 1:1 vollziehen.

Ganz allgemein ist zum Tanzsommer zu sagen: Er wird veranstaltet von der Veranstaltungs-GesmbH, die als Tanzsommer Innsbruck/Graz/Speyer eine Kooperation eingegangen ist mit der Graz-Tourismus-GesmbH, wo die Graz-Tourismus-GesmbH sich offenbar bereiterklärt hat, den Finanzbedarf von 400.000,-- Euro jährlich einzubringen. Es muss gesagt werden, der Herr Abgeordnete Kainz hat ja den touristischen Effekt dieses Tanzsommers so hervorgehoben, dass in keinem der letzten Jahre, wo der Tanzsommer in Graz gastiert hat, nur ein Euro vom Tourismusreferat des Landes Steiermark beigetragen wurde. Und es handelt sich doch offensichtlich um einen vom Tourismus motivierten Importevent, der kaum oder keinen Steiermarkbezug hat. Ja, das wäre eigentlich alles, was man dazu zu sagen hätte, nur vielleicht auf der politischen Ebene. Ich frage mich, was der Tanzsommer für einen künstlerischen Innovationswert haben soll, wo man den Eindruck hat, dass berühmte oder weniger berühmte Ensembles, gerade wenn sie Zeit haben, nach Graz eingeladen werden. Danke! (Beifall bei der SPÖ – 14.15 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker. Ich bitte um deine Ausführungen.

Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker (14.15 Uhr): Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, Herr Abgeordneter!

Wie die Frau Kollegin richtig gesagt hat, es gibt keine Verträge. Im heurigen Jahr habe ich mich an den Beiratsbeschluss gehalten. Letztlich können Sie sich sicher erinnern, was ich in der Ausschusssitzung gesagt habe, dass nämlich – sollte sowohl der Tourismus auf Stadt- und Landesebene bei seinem Engagement bleiben – ich mich dem nicht entziehen kann. Diese Aussage galt auf Basis dessen, in einem Bewusstsein für ein Budget, das ausreichend ist. Sollte das Budget in Richtung der Intentionen der ÖVP verabschiedet werden, was ich hoffe oder was ich glaube, dass wir verhindern werden können, wird natürlich der Tanzsommer nicht zu finanzieren sein.

(Beifall bei der SPÖ – 14.16 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren! Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen der Zustimmung und stelle die mehrheitliche Annahme fest. *(LTAbg. Straßberger: „Nein, zählen!“)* Einstimmig? *(LTAbg. Straßberger: „Zählen!“ – Zählung erfolgt)* *(LTAbg. Kröpfl: „Da brauchst nicht nachzählen!“)*

Ich wiederhole, es ist eine mehrheitliche Annahme.

Ich komme zum nächsten Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für europäische Integration über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 761/1, betreffend EU-Programmplanungsperiode 2007-2013; Operationelles Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit“ Steiermark; Abänderung des Beschlusses der Landtagsvorlage vom 10. Juli 2006.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. DDr. Gerald Schöpfer. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. DDr. Schöpfer *(14.18 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es geht um das EU-Programmplanungsprogramm oder um die Programmplanungsperiode 2007-2013, das Operationelle Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark“; Abänderung des Beschlusses der Landtagsvorlage vom 10. Juli 2006.

Der Ausschuss für Europa hat in seiner Sitzung vom 10. Oktober 2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Europa stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Das operationelle Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit Steiermark 2007-2013“ und die daraus resultierende Finanzmittelverteilung auf Landesebene werden zustimmend zur Kenntnis genommen. Soweit der Bericht. (14.19 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke vielmals für den Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Majcen. Ich erteile es ihm.

LTAbg. Majcen (14.19 Uhr): Meine Damen und Herren!

Ich mache es relativ kurz. Trotzdem – glaube ich – muss man dazu das wiederholen, was ja das letzte Mal schon gesagt wurde. Nämlich dass wir uns freuen können über diese Entwicklung, weil wir uns in Erinnerung rufen müssen, dass noch vor zwei, drei Jahren Unkenrufe, zum Teil gar nicht unberechtigt, stattgefunden haben, die gesagt haben, die Strukturfonds werden sich in Zukunft in der nächsten Periode 2007 bis 2013 überhaupt nur mehr um die neuen Mitgliedsstaaten kümmern und nicht mehr um die so genannten Stammmitglieder oder die alten Mitgliedsstaaten. Es ist so, dass die EU 35 % ihrer finanziellen Mittel pro Jahr für die Strukturpolitik einsetzt und dass dieser Bereich nach der Landwirtschaft der größte bzw. der wichtigste Aufgabenbereich ist. Für uns in der Steiermark sind die bisher Ziel 2-Förderungen ab 2007 bis 2013 als „Ziel regionaler Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ von sehr großer Bedeutung, weil es um die wirtschaftliche und soziale Umstellung in industriellen, in städtischen, ländlichen Gebieten, die mit Strukturproblemen kämpfen müssen, geht. Diese Mittel stammen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung, das ist der EFRE, aus dem Europäischen Sozialfonds, ESF und dem Europäischen Ausrichtungsfonds für die Landwirtschaft, EAFGL. Diese Mittel können nur dann vergeben werden, wenn es die Kofinanzierung gibt auf nationaler Ebene, auch privat zum Teil, und daher ist der Effekt, der durch diese Strukturförderungen erreicht wird, ein besonders großer. Ich möchte in dem Zusammenhang – ohne mich zu verbreitern – darauf verweisen, dass im zweiten bzw. im dritten Vierteljahresbericht 2005 eine hervorragende Einführung zu dieser Materie seitens der Abteilung für Europa gegeben wurde, die sich lohnt durchzusehen, durchzudenken und zusammenfassend möchte ich nur sagen, dass wir uns freuen, dass die Steiermark immerhin 137 Millionen Euro bekommen hat bzw. bekommen wird in dieser Zeit und dass diese Summe sich noch einmal erhöht hat auf 155 Millionen. Das ist für uns in den Gebieten, die davon betroffen sind, ein sehr wichtiger Schritt und wir können uns gemeinsam darüber freuen. Vielleicht ist jetzt der eine oder der andere sehr EU-kritische Abgeordnete oder auch weibliche Abgeordnete ein bisschen milder in den von uns so häufig in Richtung EU-abgesonderten negativen Bemerkungen. Das hilft uns wirklich in vielen Bereichen und wir können uns darüber freuen. Danke! (Beifall bei der ÖVP – 14.22 Uhr)

Präsidentin Gross: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand und stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 770/1, betreffend Änderung der Gesellschaftsverhältnisse der Steirischen Umstrukturierungsgesellschaft (STUG) durch Übertragung der Gesellschaftsanteile an die Steirische Beteiligungsfinanzierungsges.m.b.H. (StBFG) sowie die Übernahme einer Bürge-Zahlerhaftung gem. § 1357 in Höhe von €5 Mio. für Um- und Restrukturierungsprojekte.

Berichterstatter ist der Herr LTAvg. Wolfgang Kasic. Ich ersuche ihn um den Bericht.

LTAvg. Kasic (14.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Ich darf Ihnen den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen betreffend der Änderung der Gesellschaftsverhältnisse der Steirischen Umstrukturierungsgesellschaft, wie in der Vorlage ersichtlich, zur Kenntnis bringen. Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 10.10.2006 über den Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Änderung der Gesellschaftsverhältnisse der Steirischen Umstrukturierungsgesellschaft durch Übertragung der Gesellschaftsanteile an die Steirische Beteiligungsfinanzierungsges.m.b.H. sowie die Übernahme einer Bürge-Zahlerhaftung gemäß § 1357 in Höhe von 5 Millionen Euro für Um- und Restrukturierungsprojekte wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Zustimmung. (14.24 Uhr)

Präsidentin: Danke für den Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Und stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Wir sind damit beim nächsten Tagesordnungspunkt.

13. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 765/1, betreffend Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 (6. Bericht für das Rechnungsjahr 2006).

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Peter Tschernko. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Tschernko (14.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Bedeckung von außerplanmäßigen Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 6. Bericht für das Rechnungsjahr 2006 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der beiliegenden Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben gegenüber dem Landesvoranschlag 2006 in der Gesamthöhe von 21.201.702,63 Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt.

Ich ersuche um Annahme. (14.25 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren (LTAbg. Dr. Murgg: „Ich bitte!) Ich würde ersuchen, dass man sich wirklich ein bisschen früher meldet. Es ist ein bisschen schwierig, die Vorsitzführung in der Form zu führen (LTAbg. Majcen: „Aber eine sensible Präsidentin macht das!“). Bitte, Herr Dr. Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg (14.26 Uhr): Danke für die Nachsicht. Wir sind eh gut in der Zeit, insofern wird das glaube ich, gehen.

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte zu dem Tagesordnungspunkt sprechen, in dem es nicht nur darum geht, dass wir eine Fülle von neuen Stücken budgetär unterfüttern, wenn ich so sagen darf. Mir geht es vor allem darum, dass in diesen Stücken auch ein Punkt enthalten ist, der, so glaube ich, den Landtag sonst nicht mehr tangieren wird. Nämlich die 3,6 Millionen Euro für Herberstein flüssig machen. Es gibt ja jetzt den Vertrag. Der ist mit 1. Oktober, glaube ich, ratifiziert geworden. Der Vertrag liegt auch jetzt dem Entwurf dieses

Tagesordnungspunktes bei und ich möchte da schon die eine oder andere Bemerkung machen. Nicht nur weil ich dem Ausschuss, der sich mit den Missständen der Herbersteins beschäftigt, vorsitze, sondern auch aus prinzipiellen Überlegungen heraus. In diesem Stück wollen wir Herberstein neuerlich der Herberstein OHG, also für diesen Tierpark, wird jetzt eine eigene Tierpark GesmbH des Landes gegründet und das kostet im Ganzen eben etwas mehr als 3,6 Millionen Euro. Und dann ist der Vertrag angehängt. Und wenn man sich den durchschaut, da gibt es doch einige Punkte die, glaube ich, wert sind, dass man sich etwas näher damit auseinandersetzt.

1.) Es wird so getan, wir haben es hier im Ausschuss auch bereits lang und breit diskutiert, als hätte die Familie Herberstein als Eigentümer der OHG bzw. der OEG deutlich mehr, nämlich etwas mehr als 500.000,- Euro in diesen Betrieb hineingesteckt, als sie am Schluss geerntet haben. Das ist natürlich, die Ausschussmitglieder wissen es, nur ein Teil der Wahrheit. Wenn man nämlich dort ansetzt, wo eigentlich anzusetzen wäre, nämlich bei dem Zeitpunkt, wo der Geldbetrag für die immensen Immobilienverkäufe der Herbersteins in Eggenberg lukriert wurden, die dann der damaligen Gesellschaft entnommen wurden und aus diesen Geldern, in späteren Jahren, wieder etwas in die Gesellschaft hinein gegeben wurde, wenn man das alles berücksichtigt kommt man nämlich zu einem etwas anderen Bild der Ausgaben, der Beträge, die heraus genommen werden und der Beträge, die von der Familie Herberstein hineingezahlt wurden, nämlich zu einem Negativsaldo, wenn ich so sagen darf. Und dazu kommt auch das Gutachten des gerichtlich bestellten Sachverständigen Kleiner. Außerdem - und das ist, finde ich, beinahe leichtsinnig und leichtfertig - wird in dem Vertrag ausdrücklich darauf verzichtet, in Zukunft keine zivilrechtlichen Rückforderungen der 1 Million Ferialverfügung anzustreben. Das wird dann - so heißt es in einem Nebensatz - also um das Vertragswerk nicht zu gefährden. Das klingt mir verdammt ähnlich dieser typischen stillen Beteiligung der Vergangenheit. Das ist es, was ich im Landesrechnungshofbericht gelesen habe. Ich stelle mir schon wieder in Zukunft vielleicht einen weiteren Untersuchungsausschuss einmal vor, der dann prüfen wird, wie es mit diesem neuen Vertrag zwischen der Tierpark GmbH des Landes und den Herbersteins ausschauen wird, wo man dann vielleicht in einigen Jahren darüber diskutieren wird, ja wie hat man eigentlich auf diese zivilrechtliche Rückforderung verzichten können. Es ist in diesem Vertrag angesprochen, dass es zwar ein Splitting nach wie vor der Karteneinnahmen gibt, also da wird die Familie, die Herberstein OHG, die nach wie vor im Familienbesitz der Herbersteins ist, einen geringeren Teil ernten für das Schloss etc. und den Großteil wird das Land haben, aber das Land ist sehr wohl für die Bewerbung des Tierparks allein verantwortlich. Nämlich, trägt auch allein dafür die Kosten, obwohl über diese Unwegrentabilität der Tierparkbesuche die Herberstein OHG und damit die Familie Herberstein nach wie vor profitiert. Außerdem wird das Haftungsrisiko nur minimiert, also nur gestreift. Und es wird gesagt, mit dieser Pachtvorauszahlung die jetzt auf dieses Treuhandkonto

kommt, kann man das Haftungsrisiko minimieren, aber wir wissen alle noch nicht was die Prozesse letztlich bringen. Und wenn hier noch Leichen im Keller verborgen sind, könnte es möglicher Weise für das Land noch ein böses Erwachen geben. Und was mich besonders verblüfft ist, dass man hier, es ist zwar jetzt der Geschäftsführer des Tierparks ausgeschrieben, aber es wird eine interimistische Geschäftsführung bestellt und man bestellt den Tierparkleiter zum interimistische Gesamtgeschäftsführer, obwohl dieser Tierparkleiter im Untersuchungsausschuss auf deutliche Nachfragen mehrmals behauptet hat, mit der Buchhaltung hat er eigentlich nie etwas zu tun gehabt. Also, das ist für mich schon alles sehr sonderbar, dass jemand der öffentlich behauptet mit der Buchhaltung des Betriebes nie etwas zu tun gehabt zu haben, dann als interimistischer Geschäftsführer eingesetzt wird. Aber ich denke mir da natürlich meinen Teil und es wird auch in dem Endbericht des Untersuchungsausschusses noch einfließen. Das war jetzt das Inhaltliche, aber es ist nicht nur das Inhaltliche was meiner Meinung nach uns veranlassen sollte, dieses Vertragswerk noch einmal gründlich zu überdenken, es ist auch das, wenn ich so sagen darf, das atmosphärische, das Sittenbild. Wir wissen also, die Eigentümer der OEG, der OHG haben viele Jahre offenbar auf sehr großem Fuß mit nicht unbeträchtlichen Landesmitteln gelebt. Es läuft ein Finanzstrafverfahren, oder wurde eingeleitet. Es ist ein Verfahren wegen Fördermissbrauch eingeleitet worden. Die Gerichte sind damit beschäftigt und ich frage mich, ob es in der Öffentlichkeit das beste Bild macht, wenn man mit den Eignern, mit den Eigentümern dieser Gesellschaft nach wie vor Geschäfte macht.

Und wir machen Geschäfte über den Pachtvertrag. Es ist ausdrücklich auch in diesem Vertrag festgehalten, dass neben der normalen Geschäftsbeziehung zwischen der neuen Landes-GmbH und der OHG weit über den Pachtvertrag hinausgehende Kooperationen notwendig sein sollen, weit über die notwendige Kooperation hinausgehende Zusammenarbeit. Für mich und für uns wäre eine saubere Lösung gewesen, den Tierpark zu kaufen. Dass das nicht unmöglich gewesen wäre, wie man es vom Landeshauptmann immer wieder hört, zeigen für mich Aussagen des Herrn Max Herberstein, der mehrmals verlauten hat lassen, also wenn hier es nicht zu einer längerfristigen Absicherung des Tierparks kommt, dann sieht er sich veranlasst, den Tierpark zu verkaufen. So hat er wörtlich mehrmals sich vernehmen lassen. Ich denke mir, wenn das Land mit mehr Nachdruck verhandelt hätte, hätte man möglicherweise auch zu einem Kaufvertrag des Tierparks kommen können und dann wäre ein sauberer Trennungsstrich gewesen, hier – das gehört dem Land Steiermark und dort ist eben die OHG mit dem Museum, mit dem Schloss und das sind getrennte Bereiche und der Tierpark steht auf gesunden Landesfüßen und man ist nicht gezwungen, wieder über 15, 20 oder ich weiß nicht wie lange Jahre mit einer Familie in eine Geschäftsbeziehung zu treten, die viele Steirerinnen und Steirer aus den bekannten Gründen nicht nachvollziehen können.

Deswegen – nicht nur deswegen, aber deswegen hauptsächlich, werden wir diesem Stück jetzt unsere Zustimmung nicht geben können. Eines wollte ich auch noch zum Vertrag anmerken, aber der Klubobmann Drexler ist leider nicht da, vielleicht können Sie es ihm ausrichten, wenn er noch kommt. Ich sage es auch als kleine Parenthese, als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses, er hat uns ja damit lange genervt möchte ich fast sagen, dass wir ein Beweismittel heranschaffen, warum es oder ob es zu den 600.000,-- Euro Förderung ein Konzept gibt. Ich habe – um es vom Tisch zu bringen – mit dem Landeshauptmann gesprochen, also habe den Landesamtsdirektor eingeschaltet und es hat sich irgendwie verzögert nach und nach und dann haben wir Aussagen gehört von – ich glaube, es war der Tourismusverantwortliche, der Tourismushofrat, genau der war es im Ausschuss, der dann gesagt hat, ja, es ist nur um 450.000,-- Euro gegangen und nie um 600.000,-- Euro. Das war vermutlich das, was der Kollege Drexler hören wollte. Aber siehe da, im Vertrag lese ich oder habe ich gelesen, wie ich ihn das erste Mal in Händen gehabt habe, dass das Geld, wenn man die notwendigen Geldmittel für Oktober, November, Dezember noch dazurechnet, man zu den 450.000,-- Euro nochmals 300.000,-- Euro brauchen wird, und 450.000,-- und 300.000,-- sind also 750.000,--, und es ist vielmehr als die 600.000,--, die veranschlagt waren. Ich sage das nur deswegen, weil ich es an und für sich leid bin, also sozusagen mit Spaßanträgen mich im Untersuchungsausschuss auch herumschlagen zu müssen, wo man von vornherein weiß, dass das, was vom Antragsteller gefordert wird, ja ohnehin selbst nicht ganz ernst genommen wird. Das wollte ich nur also noch anmerken, um uns in Zukunft vielleicht derartige Anträge zu ersparen, aber wie gesagt, war es das Stück (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „*Welche Anträge?*“), dass man ein Beweismittel anfordert, von dem man von vornherein weiß, dass das Beweismittel nicht existiert. Danke! (*Beifall bei der KPÖ – 14.37 Uhr*)

Präsidentin Gross: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand und stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Wir wären damit beim Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 755/1, betreffend Finanzbedarf der Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung für das Austrian Bioenergy Centre (Austrian Bioenergy Centre GmbH) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. DDr. Gerald Schöpfer. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. DDr. Schöpfer (14.38 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es geht um den Finanzbedarf der Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung für das Austrian Bioenergy Centre (Austrian Bioenergy Centre GmbH) gemäß Finanzierungsplan für die Jahre 2006 bis 2009.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 10. Oktober 2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung mit dem Finanzierungsplan der Abteilung 3 – Wissenschaft und Forschung zur Finanzierung für das Austrian Bioenergy Centre (Austrian Bioenergy Centre GmbH), der für das Jahr 2007/08 einen Betrag von €252.621,60 und für das Jahr 2008/09 einen Betrag von €216.531,60 vorsieht, wird zustimmend zur Kenntnis genommen.

Soweit der Bericht! (14.39 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Herr DDr. Schöpfer hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

LTabg. DDr. Schöpfer (14.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte darauf hinweisen, dass die Steiermark, was Kompetenzzentren betrifft, sehr gut aufgestellt ist. Es gibt Österreich weit zu den verschiedensten Bereichen, die von Werkstoffen bis hin zur Metallbearbeitung, bis Bioenergie usw. reichen, insgesamt 40 Kompetenzzentren. Und von diesen 40 Kompetenzzentren in Österreich befindet sich ein überproportional hoher Anteil in der Steiermark. Es ist gestern bei einer Enquete in Wien das so erklärt worden, dass die Steiermark eben neben Wien, neben Oberösterreich ein traditioneller Hochschulstandort ist, dass das mit dazu beigetragen hätte. Dabei fällt aber schon auf, dass ja auch Innsbruck und Salzburg Universitätsstädte sind und dass es dort deutlich ein Nachhinken gibt, was diese Kompetenzzentren betrifft. Dieser Finanzbedarf ist jetzt insofern entstanden, als ja das Austrian Bioenergy Centre im heurigen Jahr genauso wie das Kompetenzzentrum Angewandte Biokatalyse – darüber haben wir in der letzten Sitzung gesprochen – oder „Das virtuelle Fahrzeug“ oder Polymer Center in Leoben am Ende der ersten K-plus-Finanzierungsphase stehen. Also es ist jetzt dieser weitere Finanzierungsanschub notwendig und es ist in dem Fall der Bioenergie eine Evaluierung des Instituts, wie das vorgesehen ist, durchgeführt worden. Eine Evaluierung, die nicht nur mit heimischen, sondern mit einer international besetzten Jury stattgefunden hat und wo man eigentlich sehr tief beeindruckt war und die weitere Finanzierung des

Zentrums durch das Kompetenzzentrenprogramm bestens befürwortet hat. Ich darf sagen, Bioenergie und die Forschung auf diesem Bereich sind etwas sehr Zeitgemäßes. Es geht ja um die energetische Nutzung von Biomasse. Und durch die Verwendung von Biomasse als Energieträger ist eben die Bioenergie eine ökologische, eine durchaus günstige Energiequelle. Also es liegt gerade im Zeichen der Zeit, dass eben einsetzbare Biomassen wie Holz, Stroh, Mais, Getreide, Zuckerrüben, Raps usw. hier tatsächlich verwendet werden. Und bei der Bildung der Biomasse wird die Energie der Sonnenstrahlung durch die Pflanzen mittels Photosynthese genutzt und in Form von organischem und energiereichem Material gespeichert. Und der Hauptvorteil ist, dass es hier zur Versorgung mit erneuerbarer Energie kommt, statt dass endliche Energieträger sich verbrauchen. Und der zweite große Vorteil bei dieser Technologie ist auch, dass der Kohlendioxid-Ausstoß in der Atmosphäre damit verringert wird. Also es spricht alles für diese Bioenergie. Und im konkreten Forschungsprogramm unseres Zentrums stehen die Verbrennung und energetische Nutzung, die Vergasung und energetische Nutzung und die Modellierung und die Simulation. Die Steiermark selbst, also der Landesanteil zu den Gesamtkosten dieses Zentrums liegt bei 11,25 % der Gesamtkosten. Wir können sagen, es geht hier um eine sehr große Hebelwirkung. Und man muss auch all den Mitarbeitern am Institut unter Dipl.-Ing. Dr. Erich Fercher ein Kompliment aussprechen. Ihnen ist es gelungen 30 führende Unternehmungen, vor allem im Ökotechnikbereich, als Partner zu gewinnen. Da sind also vor allem steirische Unternehmungen dabei. Es ist ihnen gelungen, in diesen Bereich der Ökotechnik nicht nur das Joanneum Research sondern neben der Technischen Hochschule in Graz und in Wien auch Forschungspartner in aller Welt zu finden, nämlich auch die Technische Universität in Dänemark oder eine holländische Universität in Eindhoven, also es ist international gut aufgestellt und man kann dieses Institut tatsächlich herzeigen.

Insgesamt vielleicht noch ein Wort in die Zukunft der Kompetenzzentren. Es war ja in dem Kompetenzzentrenprogramm vorgesehen, dass es hier zu einer zeitlich befristeten Überwindung der Kluft zwischen Wissenschaft und Wirtschaft kommt. D.h., dass Forschungs- bzw. Kompetenzzentren quasi mit Ablaufdatum eingerichtet werden. Es kommt also immer wieder zu einer Erneuerung dieser Programme und es ist zu erwarten, dass es auch in den künftigen Jahrzehnten oder auch schon Jahren zu deutlichen Umstrukturierungen bei diesen Kompetenzzentren kommen wird. Es steht ein neues Programm heran, das so genannte Komet-Programm, das über die FFG als abwickelnde Organisation betreut wird. Dieses Komet ist die Abkürzung für Kompetenzcenters for excellent technologies. Hier darf man, glaube ich, den Zug nicht versäumen. Die Ausschreibungen für die neuen Programme haben bereits begonnen. D.h., die alten Programmplanungsperioden sind quasi zu Ende gegangen. Es sollen nur jene Kompetenzzentren dann weiter erneuert werden, die tatsächlich Weltspitze sind, wo wir tatsächlich weltweit führend sind. Es wird ja sicher zu Konzentrationsprozessen kommen und wie

gesagt, die neuen Ausschreibungen haben begonnen und es ist eigentlich ein Appell, dies nicht zu verschlafen. Die Steiermark ist in diesem Bereich derzeit führend. Es wäre schön, wenn wir das auch in den nächsten Jahren beibehalten könnten. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der ÖVP – 14.45 Uhr)

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich bitte die Damen und Herren die dem Bericht des Berichterstatters zustimmen um ein Zeichen mit der Hand.

Und stelle die einheitliche Annahme fest.

Damit bin ich beim nächsten Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 748/1, betreffend Bericht an den Steiermärkischen Landtag über den Verkauf von Landeswohnungen im Jahre 2005.

Auch hier ist der Berichterstatter Herr Abgeordneter DDr. Schöpfer. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. DDr. Schöpfer *(14.45 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kollegen und Kolleginnen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es geht bei Tagesordnungspunkt 15 um den Bericht an den Steiermärkischen Landtag über den Verkauf von Landeswohnungen im Jahr 2005.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 10. Oktober 2006 über den soeben erwähnten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht über die im Jahre 2005 im Sinne des Beschlusses des Steiermärkischen Landtages vom 06.07.2004 erfolgten Abverkäufe von 57 Landeswohnungen wird genehmigend zur Kenntnis genommen. Soweit der Bericht. *(14.46 Uhr)*

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Und stelle die einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 16 bis 20 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen der Zustimmung und stelle die einstimmige Annahme fest.

16. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 754/1, betreffend Sonderinvestitionsprogramm in der Höhe von 100 Millionen Euro beginnend mit dem Jahr 2007.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Straßberger. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Straßberger (14.47 Uhr): Verehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herrn Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen betreffend Sonderinvestitionsprogramm in Höhe von 100 Millionen Euro beginnend mit dem Jahr 2007.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Abteilung 18 – Verkehr – werden beginnend mit dem Jahr 2007 100 Millionen Euro aus einer Sonderfinanzierung zur Umsetzung der angeführten Projekte zur Verfügung gestellt.

Ich bitte um Annahme. (14.48 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

17. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 245/1, der Abgeordneten Günther Prutsch und Karl Petinger, betreffend Ausdünnung der Verkehrsangebote im ländlichen Raum.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Persch. Der aber krank ist und daher erteile ich dem Herrn Abgeordneten Petinger das Wort für den Bericht.

LTabg. Petinger (14.48 Uhr): Werte Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Beim Antrag Nr. 245/1, Ausdünnung der Verkehrsangebote im ländlichen Raum handelt es sich um einen Antrag betreffend die geschlossenen oder zu schließenden Bahnhöfe in der Verbindung Radkersburg – Graz.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Infrastruktur zum Antrag Einl.Zahl 245/1 der Abgeordneten Prutsch und Petinger betreffend Ausdünnung der Verkehrsangebote im ländlichen Raum, wird zur Kenntnis genommen. (14.49 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für den Bericht.

18. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 750/1, betreffend Grundeinlösung für das BV. „ODF Stadl“ der Landesstraße B 97, Murauer Straße.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Straßberger. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Straßberger (14.49 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen über den so erwähnten Betreff, den die Frau Präsidentin gerade vorgetragen hat.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grundeinlösung für das Bauvorhaben Ortsdurchfahrt Stadl der Landesstraße B 97, Murauer Straße, im Betrag von 120.000,- Euro zu Lasten der Voranschlagsstelle 1/611203-0020, wird genehmigt. Ich bitte um Annahme. (14.50 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

19. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 751/1, betreffend Grundeinlösung für das BV. „OUF Preding“ der Landesstraße B 64, Rechberg Straße.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Kasic, den ich augenblicklich nicht sehe. Stellvertreter ist der Herr Abgeordnete Tschernko, den ich augenblicklich auch nicht sehe.

Herr Klubobmann Riebenbauer hat sich bereit erklärt, die Berichterstattung zu übernehmen. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Riebenbauer (14.51 Uhr): Frau Präsidentin, ich übernehme großzügiger Weise die Berichterstattung.

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen. Grundeinlösung für das Bauvorhaben Ortsumfahrung Preding, der Landesstraße B 64, Rechberg Straße.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grundeinlösung für das Bauvorhaben Ortsumfahrung Preding, der Landesstraße B 64, Rechberg Straße, im Betrag von 372.913,79 Euro zu Lasten Voranschlagsstelle 1/611203-0020, wird genehmigt. Ich ersuche um Annahme. (14.52 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

20. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 753/1, betreffend Grundeinlösung für das BV. „Umfahrung Hartberg Nord“ der Landesstraße B 54, Wechsel Straße.

Hier ist Berichterstatter Herr Abgeordnete Riebenbauer. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Riebenbauer (14.52 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen. Grundeinlösung für das Bauvorhaben Umfahrung Hartberg Nord der Landesstraße B 54, Wechsel Straße.

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Kostenbeitrag zur Grundeinlösung für das Bauvorhaben Umfahrung Hartberg Nord der Landesstraße B 54, Wechsel Straße, im Betrag von 246.439,97 Euro zu Lasten Voranschlagsstelle 1/611203-0020, wird genehmigt. Und ich ersuche um Zustimmung. (14.53 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Petinger. Ich habe derzeit vier Wortmeldungen. (LTAbg. Prattes: „:“)

Frau Präsidentin, eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung!“) Bitte, Herr Klubobmann.

LTabg. Prattes (14.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin!

Wir haben eine Menge von Infrastrukturanträgen, unter anderem auch ein wichtiges Stück von 100 Millionen zur Finanzierung. Ich vermisse hier die zuständige Referentin der Landesregierung, die Frau Mag. Edlinger-Ploder. Jetzt meine Frage: Ist sie durch jemanden vertreten oder wenn, dann wäre es gut, wenn die Frau Landesrätin auch hier anwesend sein würde.

(LTabg. Riebenbauer: „Wir holen Sie“ -14.54 Uhr)

Präsidentin Gross: Mir ist nicht bekannt, dass die Frau Landesrätin entschuldigt ist. Dann würde ich vorschlagen, dass wir, nachdem mir signalisiert wird, dass die Frau Landesrätin kommt, die Sitzung inzwischen unterbrechen. *(LTabg. Riebenbauer: „Für wie lange – bis Sie kommt?“)* Ich unterbreche die Sitzung für 10 Minuten.

(Unterbrechung der Sitzung von 14.54 Uhr bis 15:05 Uhr)

Die erste Wortmeldung kommt von Herrn Abgeordneten Petinger. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Petinger (15.06 Uhr): Werte Frau Präsidentin, sehr verehrte Frau Landesrätin, Herr Landesrat, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zur Vorlage betreffend das Sonderinvestitionsprogramm in der Höhe von 100 Millionen Euro für die Jahre 2007 bis 2010 erlauben Sie mir eine grundsätzliche Bemerkung, und zwar dass diese Investitionssumme durchaus als positives Signal zu werten ist. Einerseits werden damit wichtige langjährige Straßenbauvorhaben begonnen, andererseits können zusätzliche Projekte – und das scheint mir sehr wichtig – im öffentlichen Verkehr auch finanziert werden. In der Begründung zum Regierungsantrag ergibt sich aber ein verheerender Befund über die steirische Straßeninfrastruktur. Wenn die zuständigen Fachabteilungen in einer Abschätzung des Instandsetzungsbedarfes feststellen, dass 40 % der Landesstraßen L und B in der Zustandsklasse 5, also schlecht oder gravierende Schäden aufweisen, so zeigt das wohl eindeutig das Dilemma in der Steiermark und in welchem Dilemma sich die Landesstraßen und die übernommenen Bundesstraßen befinden. Die regionalen Verkehrskonzepte, sehr verehrte Frau Landesrätin, oder auch ein Instandsetzungsmanagement, werden zwar strukturell Verbesserung bringen, aber sicherlich nicht die Holperpfade in der Steiermark sanieren.

Zwei Anmerkungen, Frau Landesrätin, zu den Problemen auf den steirischen Straßen seien mir erlaubt. Erstens, es ist gut und recht, dass Sie einen wesentlichen Faktor dieses Zustandes klar und deutlich auch in Ihrer Begründung ansprechen, die Verländerung der Bundesstraßen im Jahre 2001.

2001 hat die Bundesregierung den Ländern ihr Straßennetz faktisch umgehängt und gütiger Weise mittels Zweckzuschussgesetz einen gedeckelten Beitrag mitgegeben. Dass dadurch viele Straßenbauprojekte und Straßensanierungen bei den Ländern gelandet sind, wurde damals auch noch als großer Erfolg gefeiert. Zwischenzeitig tritt aber die Ernüchterung wohl in den Vordergrund. Faktum ist doch, dass die Bundesregierung sich von der Verantwortung für ein funktionierendes Straßennetz bis in die Regionen verabschiedet hat und die gedeckelten Finanzmittel nicht einmal zum Notwendigsten ausreichen. Solche Verschiebungen der Aufgabenbereiche und Verantwortungen haben letztendlich auch dazu geführt, dass das Land Steiermark vor einem derartigen Budgetdesaster steht und keinerlei Finanzmittel für die Sanierung, geschweige denn für den Bau von zukünftigen Straßen hat.

Zweitens, und der Punkt kommt immer öfters vor, in den Infrastrukturanträgen, Kostenbeteiligung durch Dritte. Immer öfter tauchen in diesen Stücken zur Infrastruktur die Gemeinden als Kostenträger oder als mitbeteiligte Finanzierer auf. Auch das ist nur ein Versuch der Abschiebung der Verantwortung auf andere Gebietskörperschaften und trägt in keinem Fall dazu bei, dass es eine Lösung der Probleme, dieser sehr wichtigen Probleme gibt. Die steirischen Gemeinden wurden in den letzten Jahren mit Aufgaben zugeschüttet und können keine finanziellen Belastungen mehr ertragen und übernehmen. Nochmals darf ich feststellen, dass es erfreulich ist, dass mit diesem Sonderfinanzierungsprogramm auch Schwerpunkte im öffentlichen Verkehr gesetzt werden. Aber auch bei diesen Rahmenbedingungen für den öffentlichen Verkehr, welche in diesem Antrag formuliert sind, wird klar und deutlich auf die Grundintention des Bundes hingewiesen. Der Diskussionsprozess über die Verlängerung des Schienennah- und Schienenregionalverkehrs, der uns im heurigen Jahr bereits verfolgt hat, war nicht sehr erfreulich und hätte in das gleiche Desaster geführt wie bei der Verlängerung der Straßen. Das gleiche Schema bei den Postlinien. Die so genannte Optimierung hat dazu geführt, dass gut gehende Postlinien privatisiert wurden und die weniger privatwirtschaftlich zu führenden Linien bei der Post verblieben sind. Somit wurde aus einem gut gehenden Unternehmen ein Förderungsempfänger gemacht, der letztendlich wiederum Verbindungen einstellt. Und von einer Grundsicherung des öffentlichen Verkehrs in ländlichen Regionen kann überhaupt nicht mehr gesprochen werden. Ich hoffe für die Zukunft wirklich, dass die Verantwortung für den öffentlichen Verkehr nicht nur abgeschoben wird, sondern auch gelebt wird und diese Daseinsvorsorge den ihr zukommenden Stellenwert bekommt.

Frau Landesrätin, zu einem anderen Thema noch und hier möchte ich aus Ihrer Vorlage zitieren, und zwar einen kleinen Absatz: „Angesichts der Umweltprobleme Feinstaub, Lärm und der Überbelastung der Straßen durch jährliche Steigerungsraten im Individualverkehr nimmt die Bedeutung des öffentlichen Verkehrs stetig zu. Die Chancen können dann genutzt werden, wenn sowohl das Netz der

Bahn und Buslinien als auch die unterschiedlichen Fahrpläne dem tatsächlichen Bedarf entsprechen. Vor allem in Ballungsräumen sind das Angebot des öffentlichen Verkehrs und der Schutz des nicht motorisierten Individualverkehrs zu forcieren. In den steirischen Regionen ist die Erreichbarkeit zu gewährleisten, womit ein Grundangebot im öffentlichen Verkehr gegeben sein muss. Um eine brauchbare und allgemein akzeptierte Alternative zum Individualverkehr bieten zu können, sind Angebot und Attraktivität zu verbessern. Das beinhaltet Maßnahmen wie die Ausdehnung der Betriebszeiten, Verkürzung der Fahrzeiten und eine attraktive Gestaltung von Stationen, Bahnhöfen, Bussen, Zügen etc., usw.“

Frau Landesrätin, Sie analysieren die Situation völlig richtig. Sie erkennen die Wichtigkeit und Sie machen auch die richtigen Vorschläge in diesem Antrag. Aber warum – frage ich Sie, Frau Landesrätin – warum verweigern Sie sich bei der notwendigen und kurzfristigen Umsetzung solcher Maßnahmen, die zur Stärkung des öffentlichen Verkehrs und zur Verringerung dieser Umweltbelastungen beitragen? Das ist doch ein völliger Widerspruch zu der Erkenntnis und zu der Formulierung aus diesem Antrag. Herr Landesrat Wegscheider hat ein sehr ambitioniertes Programm für die Bekämpfung des Feinstaubes vorgelegt und möchte ernsthaft die erforderlichen Sofortmaßnahmen setzen. Die Aussage, Frau Landesrätin, „Wer anschafft, soll auch zahlen!“ kommt einer regelrechten Verweigerung gleich und hat die Ansätze einer völligen Vogelstraußpolitik. Einige Prozente dieses Sonderinvestitionsprogramms zur akuten Bekämpfung des Feinstaubproblems würden reichen, um den öffentlichen Verkehr kurzfristig und in Extremsituationen in die Lage zu versetzen, die Gesundheit der Menschen nicht zu gefährden. Sie selbst, Frau Landesrätin, entscheiden, ob Ihnen die Umwelt und die Gesundheit etwas wert sind oder eine wichtige Maßnahme zur Senkung des Feinstaubes blockiert und verzögert wird. Ich glaube, es ist an der Zeit, dass wir dieses Sonderprogramm auch dazu verwenden, um die anstehenden Probleme des Feinstaubes auf die Gesundheit unserer Bevölkerung wirklich jetzt in Angriff zu nehmen und nicht in einigen Jahren. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ – 15.13 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Josef Straßberger. Ich erteile es ihm.

LTabg. Straßberger (15.14 Uhr): Verehrte Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich glaube, dass mit dieser Vorlage, Tagesordnungspunkt 16, für die Verkehrspolitik in der Steiermark, wenn wir das beschließen heute, ein großer Tag ist. Ich sage das deshalb, weil ich schon sehr lange in diesem Haus sein darf und wir in den Jahren der Gesetzgebungsperiode 1995 bis 2000

auf Grund eines ÖVP Antrages, damals 500 Millionen Schilling, als Sonderfinanzierungsprogramm für die Infrastruktur hier beschlossen haben. Das waren damals 35 Millionen Euro, wenn ich das so sagen darf. Davon sind 175 Million Schilling damals in die Umfahrung Stainach gegangen. War ein ganz wichtiges Projekt und der Rest ist dann in etwa 300 Millionen Schilling, sprich 21 Millionen Euro, in das steirische Straßennetz geflossen und das hat damals gut getan. Ich sage das sehr deutlich. Und wenn du, lieber Karl Petinger, hier gemeint hast, dass 40 % der Landesstraßen in der Stufe 5 und sehr schlecht sind und in der Kategorie und im schlechten Zustand, dann gibt es für mich, nach dem ich mich mit dem steirischen Verkehr 11 Jahre befassen darf, schon einen kleinen Rückblick. Von 1995 bis 2000 war der Herr Landesrat Ing. Joachim Ressel Straßenreferent. Ich habe das hier schon ein paar Mal gesagt. Ich will das nicht wiederholen. (*LTabg. Mag. Drexler: „ÖGB Vorsitzender!“*) Ja, ÖGB Vorsitzender. Und 2001 bis 2005 war der Herr Dipl.-Ing. Leopold Schögggl von der FPÖ Verkehrsreferent. Und lassen Sie mir schon aus Erfahrung sagen, was ich in 10 Jahren nicht mache, brauche ich 20 Jahre bis ich dort wieder hinkomme. Und ich werde den Verdacht nicht los, dass in letzter Zeit, weil jetzt die ÖVP 1 Jahr das Verkehrsreferat hat, für alles was auf unseren steirischen Straßen nicht klappt, die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder zuständig ist. So leicht, Freunde, kann man sich das nicht machen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und diese 100 Millionen Euro, verehrte Damen und Herren (*LTabg. Stöhrmann: „Dafür sind Sie verantwortlich. Aber für die Übernahme sehr wohl!“*)

Du kannst ruhig rauskommen, Bernd. Melde dich und dann kannst du deine Meinung sagen. Ich weiß du kennst dich da nicht aus. (*LTabg. Stöhrmann: „Bundesstraßenbau sichern!“*) Genau, ich komme schon noch zu dem. (*LTabg. Stöhrmann: „So schaut es aus!“*) Verehrte Damen und Herren, ich darf dir, sehr geehrte Frau Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder recht herzlich danken, dass du großen Mut gezeigt hast und ab 2007, und das Stück beschließen wir heute, 100 Millionen Euro, verehrte Damen und Herren, das sind 1,367 Milliarden Schilling durchgebracht hast. Wir müssen das immer ein bisschen umrechnen, damit wir wissen in welchen Kategorien wir uns da befinden. Ich darf auch sagen, die Auflistung, die hier in diesem Antrag ist, verehrte Damen und Herren, ich glaube es sind hier 9 oder 10 große Projekte und mir wurde erst gestern im Vorbeigehen gesagt, allein der Südgürtel in Graz wird einen großen Anteil dieser Sonderinvestition in Anspruch nehmen. Überhaupt kein Problem. Ganz wichtig ist, dass hier einige große Projekte die schon immer vorher geschoben worden sind und ohne Sonderfinanzierung einfach nicht machbar und finanzierbar wären. Und es steht ja hier ein Passus, diese Projekte sind nur teilweise ausfinanziert speziell Preding, Weiz II und der Südgürtel und Hartberg 2. Teil. Ganz wichtig ist, auflisten kann ich heute alles, aber dass die Grundeinlösungen hier stattfinden können und dass die Grundeigentümer auch dann letztendlich ja dazu sagen. Letztendlich ist es aber so, dass uns in der Steiermark und die Verlängerung ist schon angesprochen

worden, sehr wohl 5.000 km Landesstraßen, L und B Straßen, an und für sich übrig bleiben. Das hochrangige Straßennetz wurde ja mit 1. Mai 2006 direkt in die Asfinag ausgegliedert und da sage ich auch etwas. Ich bin da nicht sehr traurig, weil es ist schon so, wo die Asfinag hin greift, passieren auch sehr gute Dinge und gerade Behördenverfahren und solche Dinge finden dort zielstrebig statt als bei der öffentliche Hand – ich weiß schon, sie ist auch eine 100%ige Tochter des Bundes. Möchte aber auch sagen, durch die Verlängerung 15a-Vertrag bis 2008 und hier wird die Steiermärkische Landesregierung an der Spitze auch der Landeshauptmann Mag. Franz Voves, sehr gefordert sein, dass auch dieser Vertrag dementsprechend verlängert wird und dass auch die Mittel in der Zukunft fließen. Verehrte Damen und Herren, und Karl Petinger hat gesagt, dass diese so genannte Mitfinanzierung jetzt auch Platz hier greift. Na ja, es gibt schon einige Dinge. Viele neue Verkehrswege sind Wünsche, Anschlüsse und Verbindung usw., und da gibt es natürlich schon eine Formel. Der Besteller oder die Bestellerin und der Nutzer, bitte schön, die können sich nicht aus dem Staub machen. Das ist auch ganz klar. Hier gibt es ganz klare Regeln. Auch der Nutznießer, wenn er das haben will, muss seinen Beitrag dazu leisten. Ich sage das, es kann nicht sein, dass alles nur an die öffentliche Hand abgetreten wird. Wir haben gestern in Kapfenberg, Bezirk Mürzzuschlag, Bruck und Leoben einen Workshop hinsichtlich des regionalen Verkehrskonzeptes gehabt und hier haben sich die Experten sehr bemüht, aber es sind trotzdem einige Dinge an die Oberfläche gekommen, wo wir es uns natürlich nicht so leicht machen können und sagen, da muss jetzt Geld her oder zusätzlich Mittel fließen. Und wenn man den Experten hier genau zuhört, dann gibt es schon große Probleme. Natürlich gibt es nicht unbedingt viel mehr Mitteln für die Verkehrsinfrastruktur, aber wenn hier geklagt worden ist, dass an und für sich die Brücken in einem schlechten Zustand sind und auch generell der Straßenzustand schlecht ist, dann wurde auch dort gesagt und das müssen wir uns schon ein bisschen zu Herzen nehmen, diese Brücken oder die Infrastruktureinrichtungen sind vor 20, 30 Jahren oder noch länger gebaut worden. Hier haben wir ganz andere Tonnagen gehabt. Sie brauchen nur schauen, wie lange haben wir gerade im Holztransport die 44 Tonnen behandelt usw., hier ist natürlich auch durch die Entwicklung von den Transportgefährten, wenn ich das so sagen darf, eine gewaltige Änderung an und für sich passiert und das sagen uns die Straßenbauer alle sehr deutlich. Es hilft mir die beste Straße nichts, wenn die Brücke nicht in Ordnung ist. Ich darf das so obersteirisch sagen. Hier ist man natürlich jetzt drauf und dran und versucht zu sein, auch Mittel umzuschichten, dass man natürlich auch die Brücken dementsprechend auf den letzten Stand bringt. Wer gestern in Kärnten das verfolgt hat, bitte schön, wie auch immer, man hofft nur, dass das ein Einzelfall war, die Brücke bei der Tauernautobahn, letztendlich die Gefahrenmomente sind immer da. Und darum meine ich, dass wir hier alle in der Zukunft gefordert sind, verehrte Damen und Herren, und dass wir nicht anfangen zum Schuldzuweisen. Diese regionalen Verkehrskonzepte die gehören erstellt, aber nicht weil im

Moment der Papst irgendwo hinkommt oder sonst irgendetwas ist, irgendein Anlass. Ich warne nur (*LTabg. Prattes: „Da musst du vorsichtig sein!“*) Erich, ich warne nur davon, das habe ich gestern auch gesagt, dass eine Region gegen die andere Region nicht ausgespielt wird. Das darf wirklich nicht passieren, wenn wir diese regionalen Verkehrskonzepte ernst nehmen wollen und wir tun ja so, als ob wir sie ernst nehmen wollen. Dann müssen wir auch dazu stehen und an und für sich die Vorschläge und Ratschläge der Experten und der Fachleute, wo hier die Fachabteilung 18 hervorragende Experten uns zur Verfügung stellt, auch dementsprechend beachten. Das möchte ich hier zu diesen regionalen Verkehrskonzepten sagen und dann, wenn sie beschlossen werden, ich glaube 2 oder 3 dürften noch offen sein, dann müssen diese, ich hoffe, dass woanders das auch so passiert, schon ganz penibel abgearbeitet werden nach einer Prioritätenliste. Und hier soll sich, das sage ich auch ganz offen, die Politik nicht zu viel reinmischen. Hier sind die Experten gefordert, die sollen sagen was da passieren soll und dann kann man das an und für sich ein bisschen gleichrichten. Aber es kann nicht so sein, dass an und für sich die Politiker die großen Straßenbauer sind.

Wir haben unsere Aufgabe zu erfüllen, dass wir versuchen, die notwendigen Mittel soweit es möglich ist, zur Verfügung zu stellen.

Verehrte Frau Landesrätin, ich bedanke mich bei dir für deine großartige Verkehrs- und Infrastrukturarbeit, die du im Lande leistest. Du bist noch nicht sehr lange, ein Jahr gut, und du hast den Mut gezeigt und traust dich über große Dinge drüber. Ich wünsche dir in der Zukunft alles erdenklich Gute und dass wir auch in der Zukunft weiter gute Straßen in der Steiermark haben und ein steirisches Glück auf! (*Beifall bei der ÖVP – 15.25 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächstem erteile ich dem Herrn Abgeordneten Peter Hagenauer das Wort.

LTabg. Hagenauer (*15.25 Uhr*):(*LTabg. Mag. Drexler: Der Geist der Aufklärung!*)

„Vom Geist der Aufklärung in die Niederungen der steirischen Provinz!“ (*Heiterkeit bei der SPÖ*) Die steirische Landesregierung schafft es, wie schon vorhin angedeutet, bis aufs Blut zu streiten wegen eines Betrages von ein paar Millionen, sage ich jetzt einmal unter Anführungszeichen, für eine zentrale Aufgabe wie die Bekämpfung des Feinstaubes bzw. Finanzierung des öffentlichen Verkehrs dafür. Und gleichzeitig werden aber voller Stolz Hundert Millionen ausgegeben einfach so, (*LTabg. Straßberger: „Was heißt das „einfach so“, Hagenauer?“*) weil man sagt, das ist der Straßenbau und da bleibt uns gar nichts anderes übrig. Das ist der Zustand aus Sicht der Grünen. (*LTabg. Straßberger: „Aus der Sicht der Grünen?“*) Wir müssen es, nachdem wir etwa das Problem, ja etwa das Feinstaubproblem, aber nicht nur dieses, sondern auch alle anderen Probleme, die durch einen nicht ausreichenden öffentlichen Verkehr bedingt sind bzw. durch einen überbordenden Autoverkehr

bedingt sind, nachdem wir diese Probleme nun haben, muss man diesen Problemen einfach adäquate Lösungsmittel, Maßnahmen entgegensetzen. Ich gebe zu, sage das nicht zum ersten Mal, deswegen werde ich mich kurz fassen. Dinge, wie die Feinstaubbekämpfung kann man nicht dem Streit von einzelnen Ressorts überlassen. Ich mische mich jetzt gar nicht ein, ob die Frau Landesrätin hier Recht hat oder der Herr Landesrat. Ich stelle fest, das interessiert die Kinderlungen überhaupt nicht, sondern hier ist es Aufgabe der Landesregierung, nicht nur gemeinsam zu handeln, sondern vor allem – ich gebe zu, ich sage das nicht zum ersten Mal – zu sagen, hier haben wir ein Problem, ja oder nein, gibt es das Gesundheitsproblem? Und wenn ja, in welcher Zeit sind wir verdammt noch einmal verpflichtet, dieses Problem zu lösen? Wie machen wir das? Was kostet das? Und aus! Und wenn man dann jetzt dieses Stück hier hernimmt, dann behaupte ich, dass das eigentlich die Fortsetzung des Trends ist. Man schreibt einfach den Trend weiter. Ich sehe das schon.

Wir haben in der Vergangenheit so viele Straßen gebaut, damit komme ich zum nächsten Punkt, wir haben nicht zuletzt auch so viele Brücken gebaut und jetzt fällt uns das am Schädel, wie man sagt auf steirisch. Jetzt kommen plötzlich – Überraschung, Überraschung – Erhaltungskosten daher. Herr Kollege Straßberger, Sie haben – ob freiwillig oder nicht, spielt auch gar keine Rolle – in der Tat auf etwas sehr Wichtiges hingewiesen, nämlich dass durch die Entwicklung, wie Sie das genannt haben, die Entwicklung, das heißt also, dass die Tonnagen immer stärker zugenommen haben oder laufend zugenommen haben, wir heute einen guten Teil unserer finanziellen Probleme deswegen uns eingehandelt haben, weil eben – wie wir wissen – der Schwerverkehr, der LKW-Verkehr wesentlich mehr an Kosten verursacht als etwa der private PKW. Da leiste ich mir jetzt den Luxus aus der Sicht des Grünen, gar nicht zum öffentlichen Verkehr zu reden, sondern rede nur über das gestörte Verhältnis der Autofahrer zum LKW-Verkehr. Die Kostenrelation, was die Beanspruchung der Straßen anbelangt und die Beanspruchung des Budgets und die Beanspruchung der Entscheidungen des steirischen Landtags und seiner Mitglieder, das sind Tausender-Relationen, die liegen da dazwischen, wie wir wissen. Das heißt, man wird genau an dem Punkt nicht umhin kommen, der Wahrheit, den Fakten ins Auge zu sehen und zu sagen, wir brauchen höhere Beiträge des Schwerverkehrs für die Erhaltung der Straßen. Und bevor man dieses heiße Eisen nicht anpackt und sich da nicht hingreifen traut - kleines Einsprengsel am Rande aus aktuellem Anlasse anlässlich der Regierungsverhandlungen nach der letzten Nationalratswahl, wie wir mitbekommen haben, dass die ÖVP nicht einen Cent bereit ist zu handeln über die Erhöhung der LKW-Maut, war uns Grünen klar, dass es halt mit einer schwarz-grünen Regierung nichts werden wird – so lange man nicht bereit ist diesen Fakten ins Auge zu sehen, so lange schiebt man eigentlich die Dinge nur vor sich her und macht dann, wir haben das heute eingangs in der Aktuellen Stunde ja schon vorgeführt bekommen

haben, macht man die Probleme am Ende nur noch größer, weil man sie laufend verdrängt. Da ist so eines.

Ich komme damit auch schon zum Abschluss. Es sind unter diesen Projekten – wir werden diesem Antrag, diesem Stück, nicht zustimmen – obwohl dabei einige Stücke oder Vorhaben sind, nicht zuletzt die im öffentlichen Verkehr, aber auch Straßenprojekte wie Umfahrung Preding zum Beispiel oder Begleitstraße.

(LTAvg. Mag. Drexler: „Wieso wundert mich das nicht, dass Sie dem nicht zustimmen!“) Ja, müssen wir uns einmal getrennt unterhalten, wie weit ich den Herrn armen Klubobmann Drexler dauernd nur enttäusche, wenn der Tag lang ist.

Es sind hier einige Projekte drinnen, die die Grünen immer abgelehnt haben, das betrifft den Grazer Südgürtel, das betrifft die Umfahrung Hartberg, das betrifft auch die A 9 Begleitstraße, wo wir sagen, da können wir leider nicht mit und werden daher diesem Stück nicht zustimmen.

Eine Anmerkung noch zum Schluss: Es ist zwar so, dass bei einigen dieser Projekte tatsächlich auch Beiträge von betroffenen Nutzern dieser neuen Straße verlangt werden, etwa Umfahrung Hartberg, A 9 Begleitstraße ist nicht dabei, aber Südgürtel. Trotzdem sind wir der Meinung, dass diese Straßenprojekte kontraproduktiv sind, am Ende nur noch mehr Verkehr erzeugen und letztlich eben nicht das abbilden, was es tatsächlich für den öffentlichen Haushalt am Ende bedeutet. Das heißt, wenn man jetzt etwa die A 9 Begleitstraße hernimmt, wo von Seiersberg hinunter bis Werndorf die Straße gebaut werden soll, wem nutzt denn das? Was bedeutet das? *(LTAvg. Gödl: „Wer arbeitet denn dort?“)* Nehmen wir das Beispiel wieder her. Das nützt privaten kurzfristig agierenden Immobiliengesellschaften, die dort irgendwo investieren entlang der Autobahn und an den Auffahrten. Die sind die Nutzer. Nichts gegen die einzelnen betroffenen Gemeinden, die profitieren da natürlich davon auch. Aber der öffentlichen Hand bleibt dann wieder die ehrenwerte Aufgabe, von Pinggau bis Eibiswald die Nahversorgung zu fördern, die Stärkung der Ortszentren und der Bezirksstätte und nicht zuletzt des ganzen Grazer Zentrums zu fördern. Das bleibt uns dann unter Anführungszeichen da im Landtag übrig auf Grund genau solcher Investitionen. Das heißt, die sollen sich die Supermärkte, diese A 9 Begleitstraße, selber bauen und zwar zur Gänze.

In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen - 15.33 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Erich Prattes. Ich erteile es ihm.

LTAvg. Prattes *(15.34 Uhr):* Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte heute nicht in das Lied der Straßensänger mit einstimmen, sondern möchte mich analog zum Tagesordnungspunkt 17 melden. Wir haben hier vor einigen Monaten, sehr positiv bemerkt, den Obersteiermarktakt beschlossen, der für die Obersteiermark im Sinne des öffentlichen Personen-Nahverkehrs wirklich qualitativ und quantitativ eine Verbesserung bringen wird. Und ein Teil dieses Antrages war aber auch, dass dort, wo Züge nicht mehr stehen bleiben, die Verbesserung der Anschlüsse zu sehen bzw. zu verbessern ist. Jetzt möchte ich ein Problem aus dem Bezirk Leoben ansprechen, Frau Landesrätin, und zwar die Verbindung aus dem Eisenerzer Raum in den Zentralraum Leoben. Dort hat nämlich stattgefunden, dass gerade seit dem 10. September eine Tagesrandverbindung von Eisenerz nach Leoben bzw. um 20.30 Uhr von Leoben nach Eisenerz ersatzlos vom Fahrplan der ÖBB Postbus gestrichen worden ist. Das hat natürlich gravierende Auswirkungen. Ich weiß von einem Lehrling, der nicht mehr von Leoben nach Eisenerz zurückkommt. Ich weiß von Angestellten, die bewusst auf öffentliche Verkehrsmittel umgestiegen sind, die hier keine Möglichkeit mehr haben. Jetzt haben wir auch diskutiert, wie soll der gerade schwer geprüfte Raum um den Erzberg attraktiviert werden. Meine Damen und Herren, ich glaube, Sie sind hier sicher einer Meinung, das kann nur dann funktionieren, wenn eine verkehrsmäßige Infrastruktur, natürlich auch funktionierende Straßenverbindungen, Zugverbindungen so weit dort vorhanden, aber auch Autobusverbindungen vorhanden sind. Die Bürgermeister dieser Region haben sich, Frau Landesrätin, Sie haben ja auch ein derartiges Schreiben bekommen, natürlich an die Verantwortlichen des Landes gewandt und um Hilfe gebeten. Hier geht es jetzt wirklich darum, dass wir nicht nur Förderungen und neue Konzepte, ob das um die Infrastruktur des Ortes selbst geht, ob das in Sichtweise oder aus Sicht von touristischen Konzepten geht, dass wir diese Wirkung nicht verpuffen lassen, denn es nützt alles nichts, wenn man dort nicht hinkommen kann. Und hier geht also wirklich die Bitte, die dringende Aufforderung, Frau Landesrätin, dass gerade diese Tagesrandverbindungen, die für jede Region, da stimme ich dem Sepp Straßberger sicher zu, man sollte nicht eine Region gegen die andere ausspielen, die für jede Region wichtig sind. Dass wir gerade hier verstärkt schaut, dass diese Verbindungen nicht nur aufrechterhalten bleiben, sondern, dass sie eher noch verstärkt eingesetzt werden. Es ist mir durchaus klar, das geht ja auch aus einer Stellungnahme der ÖBB hervor, die Auslastung ist nicht in diesem Maße gegeben, wie sie wünschenswert wäre. Aber, da fragt man sich, was ist zusammenhängend? Eine funktionierende Verbindung, die von der Bevölkerung, vom Fahrgast angenommen werden kann oder nicht. Ich glaube, wenn also entsprechende Verbindungen nicht da sind, wird sich auch das Interesse jener, die diese Fahrtmittel brauchen, abkühlen. Es ist hier ein weiterer Punkt zu sehen, wir wissen alle, dass wir in Leoben ein Schwerpunktkrankenhaus, natürlich viele Betriebsstätten haben und es hier äußerst notwendig ist, hier die Verbindungen zu garantieren. Deshalb meine Frage an Sie, Frau Landesrätin, ob Sie jetzt schon sagen können, dass hier eine

Möglichkeit besteht, diese Streichung wieder zurückzunehmen und sonst die Aufforderung und Bitte, dass wir alle miteinander schauen, dass eben diese Tagesrandverbindungen, die für die Regionen äußerst wichtig sind, wieder herstellen. Ich danke schön. *(Beifall bei der SPÖ – 15.38 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Günther Prutsch. Ich erteile es ihm.

LTabg. Prutsch *(15.38 Uhr):* Sehr verehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, meine Damen und Herren!

In der Tat, es gibt noch vieles zu tun in der Verkehrspolitik, im Verkehrsbereich, möchte aber ein paar Sätze zu einem sehr erfreulichen Tagesordnungspunkt noch sagen und zwar was die Bahnstrecke Spielfeld – Straß – Bad Radkersburg betrifft. In der Rückschau 2004 gab es einen Beschluss des regionalen Verkehrskonzeptes. Etwas voreilig, meiner Meinung nach, wurde das Angebot in Richtung ÖBB abgegeben, Bahnhöfe zu schließen um damit eine Attraktivierung zu erreichen. Die ÖBB hat daraufhin natürlich mit Freude zugegriffen und Zusperrern war dann auch umgehend angesagt. Ich habe das damals nicht verstanden und ich habe das auch nicht für gut befunden. Daher resultiert auch der damalige Antrag von mir und vom Karl Petinger im Haus und meine Anfrage an die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder. Parallel dazu gab es Gespräche mit der ÖBB. Die Gemeinden haben sofort Interesse signalisiert. Es war ein klares Signal von der ÖBB, immer mit dem Hinweis, es müssen Gespräche mit dem Land geführt werden. Finanzierungsbeteiligungen des Landes sind sicherzustellen und letztlich ein Bekenntnis des Landes Steiermark für diese genannte Bahnlinie sei zu formulieren. Das ist auch passiert. Das sage ich hier mit Freude. Das Problem ist erkannt worden. Die Hausaufgaben sind gemacht worden. Die Bestandssicherung ist abgegeben worden und ich sage, Danke dafür, dass das passiert ist für die Region und letztlich aber auch ohne es schmälern zu wollen, alles andere wäre für die Region aber auch eine Katastrophe gewesen.

Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 15.40 Uhr)*

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Franz Riebenbauer. Ich erteile es ihm.

LTabg. Riebenbauer *(15.41 Uhr):* Frau Präsidentin, geschätzte Regierungsmitglieder, geschätzte Damen und Herren, liebe Zuhörer!

Herr Kollege Hagenauer hat gesagt, er meldet sich als Grüner zu Wort. Ich melde mich als einer der 67.000 Einwohner des Bezirkes Hartberg, denen die Umfahrung Hartberg ein Herzensanliegen ist.

Herr Kollege Hagenauer, wenn Sie tagtäglich durch Hartberg fahren müssten, dann würden Sie vielleicht in dieser Angelegenheit anders sprechen und nicht sagen, Sie finden das nicht notwendig. Unsere betroffenen Bürger in Hartberg, die tagtäglich diese Straße, die Reservarstraße, wie es richtig gesagt wurde, befahren müssen vom Westen nach Osten oder vom Osten nach Westen, fragen immer wieder, wann es endlich verwirklicht wird. Mit den heutigen zwei Tagesordnungspunkten, mit dem Tagesordnungspunkt 20, wo wir Grundeinlösemittel freigeben, wird einmal die Verwirklichung des ersten Teiles der Umfahrung Hartberg, des Umfahungsteiles Hartberg Nord, auch sichergestellt und verwirklicht, was für uns entscheidend ist. Und mit dem Sonderinvestitionsprogramm, mit diesen 100 Millionen Euro, Frau Landesrätin, werden wir den zweiten Teil, wo wir sagen das Teilstück Mitte, das Herzstück dieser Umfahrung, hoffentlich auch verwirklichen und finanzieren können. Dies ist für unsere Region entscheidend. Nicht nur für die Hartberger, wie manche vielleicht glauben, sondern alle Einwohner des Bezirkes Hartberg nützt einfach diese Umfahrung, weil wir ja innerhalb des Bezirkes einen sehr starken Verkehr haben. Nicht nur von Arbeitnehmern, auch von Pendlern, von Konsumenten usw. Und wenn Sie vorher, Herr Kollege Hagenauer, gesagt haben, aus Ihrer Sicht gibt es zu viele Straßen und Brücken in unserem Lande. Ich weiß es nicht, wie ich von Pinggau nach Graz kommen könnte ohne Straßen und Brücken. Mit der Eisenbahn ist es auch nicht möglich. Dann probieren Sie einmal in der Früh rein zu fahren. Dass wir diese Straßen und Brücken erhalten müssen, ist bitte dringend notwendig. Und wenn wir nur die Eisenbahn hätten, so müssten wir auch Brücken erhalten, denn die Straßen und die Brücken sind aus meiner Sicht einfach die Lebensadern des ländlichen Raums. In einem Bereich sind wir ja manches Mal gleicher Meinung. Wir fordern alle intensiv den verstärkten Einsatz der erneuerbaren Energie. Und diese Energie, Herr Kollege, die muss vorher kommen. Wir können das Holz, die Biomasse beim Wald nicht raus tragen unter der Achsel, sondern wir brauchen Straßen und Brücken und Schwerfahrzeuge, die dieses Holz, diese Biomasse zu den Heizwerken bringen und damit wir sie auch als Biomasse einsetzen können. Vielleicht denken Sie auch darüber einmal nach. Und wenn Sie eine Schwerverkehrsabgabe fordern, dann sind wieder all jene betroffen, negativ betroffen, die eigentlich verstärkt diese erneuerbare Energie, die Biomasse, die Hackschnitzel usw. einsetzen. Würde auch darum ersuchen, dass man darüber einmal nachdenkt, was das dann alles kostet, wenn wir auf der einen Seite verstärkt die erneuerbare Energie einsetzen wollen -und das ist der richtige Weg - und wir aber auch wissen müssen, dass nur diese erneuerbare Energie über Wege, über Straßen und über Brücken einfach dort hin kommt, wo wir sie brauchen.

Dir, Frau Landesrätin, einen herzlichen Dank für deinen intensiven Einsatz. Wir haben alle immer sehr viele Forderungen. Wir wissen, dass es nicht einfach ist, unsere Wünsche zu verwirklichen. Aber du bis am richtigen Weg und setze dich auch in Zukunft so für die Straßen, Wege, für den öffentlichen

Verkehr und für die Eisenbahn in unserem Lande ein. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der ÖVP – 15.44 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Gangl. Ich erteile es ihm.

LTabg. Gangl (15.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hohes Haus!

Jeder, der noch kein Bezirksverkehrskonzept hat, dem kann ich nur empfehlen, eines zu machen, denn die Bezirksverkehrskonzepte sind Grundlage für Umsetzungsschritte, die dann in einer Region erfolgen können, und vor allem sie haben auch einen verbindenden Charakter für die Region, einen verbindenden Charakter für das Land und auch einen verbindenden Charakter für all jene, die für die Infrastruktur verantwortlich sind. Und es stimmt, wie Kollege Prutsch gesagt hat, wenn man sich nur jenen Teil aus den Verkehrskonzepten herausliest, die man selbst gerne hören möchte, dann kann das natürlich vielleicht in der Diskussion für Verwirrung sorgen und es ist auch sicher nicht angebracht, dass man nur Einzelmaßnahmen herausnimmt und vor allem die zuerst setzt, die vielleicht leichter durchzuführen sind, aber nicht insgesamt dann in der Region als positiv gesehen werden. Wir haben im Bezirk Radkersburg – übrigens die Bahn Spielfeld-Radkersburg ist eine Nebenbahn, die Verträge laufen 2007 aus und auf meine Initiative und der Günter Prutsch hat das ja auch positiv angemerkt – haben wir das Gespräch mit der ÖBB gesucht und auch mit dem Land Steiermark gesucht. Ich kann hier nur in allen Richtungen Danke sagen, dass wir hier in eine sehr konstruktive Arbeitsweise gekommen sind und dass ich hier berichten kann. Es ist ja auch in der Regierung schon beschlossen, dass über eine Million Euro in diese Nebenbahn investiert wird, dass Bahnhöfe ausgebaut werden, dass man mit den neuen Zuggarnituren fahren kann, dass das Land seinen Anteil leistet und dass es auch am Anfang, wo es schwer ist und wo die öffentlichen Hand natürlich auch einen Beitrag leisten muss, bis die Frequenz stimmt, auch gewisse Ausfälle übernommen werden. Und der Beitrag der Region ist es, dass die Gemeinden dort, wo die Bahnhöfe sind, die Dienstleistungen, sprich Winterdienst, Sommerdienst, übernehmen werden. Ich glaube, eines muss man auch in einer sehr offenen Diskussion auch in der Region verantworten können und wollen, nämlich dass man nicht überall mehr stehen bleiben kann, denn das ist auch nicht attraktiv. Und ob ein Bahnfahrer jetzt einen Kilometer weiter zu einer Haltestelle fährt, aber dafür viel schneller in Graz ist oder andere Serviceeinrichtungen in Anspruch nehmen kann, ich glaube, das ist bei weitem positiver zu beurteilen, als wenn man dort und da, alle fünf Minuten sage ich einmal, einen Halt einplant. Aber das ist in der Region ausdiskutieren. Ich bedanke mich recht herzlich bei dir, Frau Landesrätin, dass du hier die volle Unterstützung zusagst, dass du die Verkehrskonzepte unterstützt und auch durchziehst und ich

bedanke mich aber auch bei der ÖBB und all jenen, die dazu beitragen müssen, dass wir auch die ländliche Infrastruktur aufrechterhalten können. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 15.47 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als letzte Wortmeldung vor der Wortmeldung des Herrn Landesrates Wegscheider habe ich den Herrn Ing. Josef Ober. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Ing. Ober *(15.47 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsident, werte Frau Landesrätin, werter Herr Landesrat, meine Damen und Herren!

Zu dieser Straßendebatte darf ich vielleicht ein paar Dinge anmerken, die heute noch nicht gesagt wurden. Erstens, es ist ein großes Paket geschnürt, damit gewichtige Infrastruktur neu geschaffen werden kann und es sind einige Großbauvorhaben, die schon lange auf Realisierung warten hier in diesem Paket. Ich bin sehr dankbar, dass auch im ordentlichen Budget des Landes ein Teil für die B 68, für die Querspange Gnas drinnen ist. Aber eines, bei allem Bemühen, muss man doch auch den Regionen sagen, und wenn man durch die Steiermark fährt, sieht man, dass in der Infrastruktur über viele Jahrzehnte doch einiges geschaffen wurde. Aber der Umgang mit der Raumordnung, mit der Raumplanung in Verbindung mit einer tüchtigen Infrastruktur lässt noch einige Wünsche offen. In vielen Fällen wird eine gut gemeinte Entlastungsstraße, Umfahrung, als billige Erschließungsstraße missbraucht, sodass wir in manchen Regionen die zweite und vielleicht auch die dritte Umfahrung bauen müssen, damit wir den Verkehr durchbringen. Ich meine das wirklich sehr kritisch, weil Infrastruktur kostet viel und kostet in Zukunft noch mehr. Und wenn wir damit nicht qualitativ umgehen und das wir auch sehr nachhaltig denken, dass wir diesen Straßenraum auch freilassen von Bebauung, damit sich diese Straße auch entwickeln kann und die Leistungsfähigkeit erhalten kann, finde ich die Zukunft problematisch. Ich bin sehr dankbar, Frau Landesrätin, dass wir das Prinzip jetzt in der Steiermark, dass wir Verkehrskonzepte in den Regionen beschließen und nach diesen Verkehrskonzepten, nach dieser Dringlichkeit auch diese Prioritätenreihung vornehmen.

Ein zweiter Punkt, dass – glaube ich – auch noch in vielen Regionen die Möglichkeit besteht, indem man bestimmte Kreuzungen vielleicht miteinander verbindet durch Begleitstraßen etc., die Flüssigkeit dieser Straße erhöht werden kann, auch hier gibt es sehr, sehr gute Ansätze über diese Form der Begleitstraßennetzwerke, damit auch die Straßen leistungsfähig sind. Das alles wird höchstwahrscheinlich nicht alle Probleme lösen, aber eines ist sicher wichtig, dass man in Zukunft Räume ganzheitlich sieht und vor allem auch auf die geschaffene Infrastruktur und deren Inwertsetzung besonderen Wert und Augenmerk legt. Ich danke dir, Frau Landesrat, dass du mit diesem Paket einen wesentlichen Akzent in der steirischen Verkehrspolitik legst. Alles Gute für die Zukunft. *(Beifall bei der ÖVP – 15.50 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Wegscheider.

Landesrat Ing. Wegscheider (15.50 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, verehrte Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Zuerst einmal Entschuldigung, ich habe eine leicht raue Stimme. (*LTabg. Majcen: „Klingt aber sehr gut, Adriano Celentano!“*) Eine leicht feinstaubgeschädigte Stimme, melde mich zum Tagesordnungspunkt 16 nicht, um an und für sich die heutige Vorlage zu diskutieren. Sie wurde auch in der Regierung einstimmig nach Besprechungen, die miteinander geführt wurden, verabschiedet. Ich möchte aber auch nicht zu bestimmten Themen Stellung nehmen, weil ja Herr Abgeordneter Petinger schon ausführlich auch den Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion dargelegt hat. Ich möchte nur eine Klarstellung auch zum Abgeordneten Hagenauer, vielleicht für alle Abgeordneten, eine wichtige Klarstellung bringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es geht hier nicht um einen Streit in der Regierung. Das ist einmal schon fast sensationell, aber es geht um ein klares Zuständigkeitsproblem, wenn es nach Verordnungen für die Feinstaubproblematik des Winters 2006/2007, 2007/2008 zu verkehrstechnischen und Verkehrsmaßnahmen kommen muss. Und hier möchte ich zwei Schreiben zitieren. Es ist einfach notwendig, hier das Hohe Haus und den Landtag zu informieren, damit diese Klarstellung einmal erfolgt ist. Ich habe es vermieden, bisher bei all meinen Pressekonferenzen, weil ich immer den Dialog gesucht habe und wollte auch dieses Schreiben nicht zitieren, aber es ist wichtig, das heute zu tun. Und zwar wurde seit Jänner bzw. März ganz konstruktiv und intensiv zwischen den einzelnen Fachabteilungen bzw. Mitgliedern der Regierungsbüros, der Frau Landesrätin und meinem Büro über diese Feinstaubverordnung und deren Maßnahmen bzw. auch den Konsequenzen ab März in verschiedensten Sitzungen diskutiert. Es waren ausgesprochen konstruktive Gespräche. Dazwischen hat es immer wieder Gespräche auch zwischen der Frau Landesrätin und mir gegeben. Das heißt, an und für sich ist bis zum Sommer alles so gelaufen, wie es in einem – hätte ich gesagt – geordneten Verhältnis auch laufen soll im Interesse der Sache, der Gesundheit der Bevölkerung, vor allem des Großraumes der Stadt Graz. Ab dem Juli hat sich hier ein Meinungsunterschied aufgetan, der dann dazu geführt hat, ich muss es ein bisschen abkürzen, dass vom Büro der Landesrätin ein Schreiben an den Verfassungsdienst ergangen ist, betreffend Erklärung von Zuständigkeiten. Was sollte nun geklärt werden? Es geht darum, dass im Falle der Verordnung eines tageweisen Fahrverbots diverse nachstehende demonstrativ aufgezählte verkehrstechnische Maßnahmen anfallen und deren Zuständigkeit sollte der Verfassungsdienst klären. Ich zitiere: „Die Bereitstellung entsprechender zusätzlicher Auffangparkplätze am Rand und innerhalb der

Fahrverbotszonen, die Einrichtung von Shuttlebussen von den Auffangparkplätzen in das Stadtzentrum, die Verhandlung mit den Grundstückseigentümern bezüglich der Zurverfügungstellung dieser Auffangparkplätze, Verstärkung der ÖV-Angebots in den Hauptkorridoren um Graz, Bereitstellung von zusätzlichen Parkplätzen an den ÖV-Hauptkorridoren und Grundstücksverhandlungen, Information der Öffentlichkeit über das gesamte Maßnahmenpaket, Durchführung der Beschilderung.

Und jetzt die entscheidende Frage, da all diese Maßnahmen mit hohem finanziellem Aufwand verbunden sind, stellt sich die Frage, welches Ressort welche Maßnahmen vorzubereiten und umzusetzen hat; 07.07.2006. 13.07.2006 die Antwort vom Verfassungsdienst an den zuständigen Büroleiter vom Büro Edlinger-Ploder. Umsetzung des Immissionsschutzgesetzes Luft, Zuständigkeitsfragen. Ich kürze ab. Die vorgenannten Fragestellungen wurden wie folgt beantwortet: Die Angelegenheiten öffentlicher Verkehr und steirischer Verkehrsverbund, Angelegenheiten der steirischen Verkehrsverbund GesmbH., Förderung des öffentlichen Verkehrs, Betriebskonzepte, alternative Verkehrslösungen, Mobilitätsmarketing fallen in den Geschäftsbereich der Fachabteilung 18 A, Zuständigkeit Frau Landesrätin Edlinger-Ploder. Die Angelegenheit Verkehrsrecht fällt in den Geschäftsbereich der Fachabteilung 18 E, zuständiges Mitglied der Landesregierung ist diesbezüglich Frau Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder. (*LTA* Mag. Drexler: „Sagen Sie Herr Landesrat, Herr Landesrat.....!“) Ich bin gleich am Ende meiner Erklärung. (*LTA* Mag. Drexler: „Vielleicht können Sie das noch beantworten!“) Nein, ich erkläre gleich warum ich das heute klarstelle. (*LTA* Mag. Drexler: „Und die 140.000 Euro, die sie am Montag in der Regierungssitzung beantragt haben?“) Aus diesem Geschäftsbereich erfolgt die Zuständigkeit eindeutig laut Verfassungsdienst. Es steht hier noch zitiert: Hinsichtlich der Finanzierung dieser Maßnahmen ist zu bemerken, dass sich die Zuständigkeiten zur Kreditbewirtschaftung ebenfalls nach der Geschäftseinteilung des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung, bestimmen. Was meine ich, Herr Klubobmann und Frau Kollegin. Ich habe wirklich in den letzten Wochen und Monaten versucht, hier eine Konsens zu finden, wie wir auch die Finanzierung dieser zusätzlichen Tage, wo durch die Feinstaubbelastung letztlich ein erhöhtes Verkehrsaufkommen im öffentlichen Verkehr stattfinden wird, eine Abstimmung finden können und letztlich war es so, dass mir von der Frau Landesrätin für den Anlassfahrplan für die Grazer Verkehrsbetriebe eine Summe von 1,23 Millionen genannt wurde. Dabei nicht enthalten sind die Shuttledienste. Und meine Bitte war es, dahingehend nachzudenken, wie diese Finanzierung erfolgen kann. Dankenswerter Weise wurde ja der Regionalfahrplan in einen Winterfahrplan von der Frau Verkehrslandesrätin umgestaltet und damit auch finanziert. Was somit die Zubringerdienste zur Landeshauptstadt Graz wesentlich im Winter in dieser Zeit verbessert. Hier fehlt allerdings noch die Finanzierung und die Frau Landesrätin erklärt, und das bei jeder Gelegenheit, dass dazu keine

finanziellen Mittel vorhanden sind. Bekannt ist das Ganze seit Jänner bzw. ganz konstruktiv seit März dieses Jahres. Und wir beschließen heute im Landtag ein Sonderinvestitionsprogramm, Herr Abgeordneter Hagenauer, und da gebe ich Ihnen Recht, von 100 Millionen Euro. Hier findet sich ein Passus der eindeutig auf den Feinstaub hinweist. Es ist aber noch kein Problem für mich, denn es muss ja jeder einzelne Beschluss noch einmal über die Regierung und über den Landtag fallen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Ein so genannter!“*) Ich appelliere an die Frau Landesrätin, noch einmal ein Gespräch zu führen, wie wir zu dieser Finanzierung kommen können. Es sitzt gerade in meinem Büro ein leitendes Mitglied der Grazer Verkehrsbetriebe. Sie sind ein wenig verzweifelt, weil sie nicht mehr wissen wie sie einen Winterfahrplan bzw. einen Anlassfahrplan gestalten sollen, weil keine Finanzierungsmöglichkeiten gegeben sind. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Aber!“*) Ich gebe zu, wir werden uns gemeinsam vielleicht noch bemühen, auch von der Stadt Graz entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt zu bekommen, habe ich immer zugesichert zu helfen, aber es muss auch eine Konsensbereitschaft unserer Frau Landesrätin da sein, wenn schon die Zuständigkeit sogar vom Verfassungsdienst für den Bereich der FA18 gegeben ist und gezeichnet wurde.

In diesem Sinne glaube ich Aufklärung gegeben zu haben. Hier geht es nicht um einen Streit, hier geht es eindeutig um die Zuweisung einer Zuständigkeit. Das Geld, ich kann es nicht ändern, für diese Verordnung kommt aus dem Bereich der Frau Kollegin.

Danke. (*Beifall bei der SPÖ – LTabg. Mag. Drexler: „Wie viel Hunderttausende brauchen Sie noch für die Öffentlichkeitsarbeit?“*) Geschätzter Herr Kollege, ich freue mich, dass Sie auch dieses Thema anschneiden, (*LTabg. Mag. Drexler: „Bitte?“*) denn es waren auch Ihre Fraktionskollegen, die mir eigentlich einen Vorwurf gemacht haben indem Sie gesagt haben, ja Sie müssen ja viel mehr informieren. Die Menschen müssen draußen ja Bescheid wissen um was es geht. Genau diese Information erfolgt jetzt und diese Beschlüsse, so nehme ich an, werden in der nächsten Landesregierung gefasst werden, dass wir letztlich auch zur Umsetzung schreiten können (*LTabg. Mag. Drexler: „Aber bei 140.000 ist Schluss!“*) und die Bevölkerung über das Maßnahmenpaket informieren können. Das ist wohl eine wesentliche Aufgabe. Geht es Ihnen, so hoffe ich, auch wie mir um die Sicherheit aber vor allem um die Gesundheit der Grazer Bevölkerung.

Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 16.00 Uhr*)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Edlinger-Ploder. Ich erteile es ihr.

Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder (16.00 Uhr): Ja, ich freue mich, dass einige Punkte, denn es waren ja mehrere, die wir jetzt gemeinsam diskutiert haben, durchaus, wenn ich das richtig interpretiere, ein einstimmiges Wohlwollen dieses Landtages gefunden haben. Aber ich möchte schon

auf die eine oder andere Wortwahl auch hinweisen, ganz besonders, wenn es darum geht, das Sonderinvestitionsprogramm anzusprechen. Herr Abgeordneter Petinger, Sie haben von Verweigerung, von Ernsthaftigkeit gesprochen und der Herr Abgeordneter Hagenauer hat gemeint, wir haben es einfach einmal so in die Regierung gebracht. Also, ich möchte dem insofern widersprechen und ich kann das auch mit Daten beweisen. Dieses 100 Millionen Euro Sonderinvestitionsprogramm ist nicht einfach so entstanden. Dafür gibt es jahrelange Vorarbeiten, aber auch in der jetzigen Zeit, monatelanges tüfteln, hin und her debattieren, für welche Projekte es tatsächlich und nur für diese und nicht im Sinne von, da geben wir der Frau Landesrätin ein bisschen ein Transcherlgeld und wenn ein netter Bürgermeister kommt, dann darf sie ihm ein Straßerl zusagen, sondern, es war auch die Anforderung sehr konkret zu sagen, für welche Projekte 100 Millionen Euro, das ist ja keine kleine Summe, auch tatsächlich ausgegeben werden sollen; Punkt 1). Punkt 2) möchte ich vielleicht das Wort Investition ein bisschen näher erläutern, weil Sie dann auch gesagt haben, ein Investitionsprogramm ist gut und schön, aber die Frau Landesrätin verweigert sich für kurzfristige Extremsituationen. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Das stimmt!“*) Das passt nicht ganz zusammen. Eine Investition hat nachhaltig zu sein und es gab ein Gespräch im Juli d.J., nach mehreren Wochen Anlauf, ganz persönlich mit dem Herrn Landesrat Wegscheider und mir, zu diesem 100 Millionen Sonderinvestitionsprogramm. Und da haben wir noch zwei kleine Punkte geklärt, die da hinein gekommen sind. Der eine Punkt war, bitte bei der GKE und bei den Landesbahnen wirklich nur die Schienenfahrzeuge zu fördern. Habe ich gesagt, selbstverständlich, es war auch nie an Busse z.B. gedacht. Und eine zweite Geschichte, da ging es, glaube ich, um das sozusagen Private, die Linien der Post übernehmen, gleichgestellt werden. (*Landesrat Ing. Wegscheider : „Über das Thema!“*) Auch das ist in Ordnung. Jetzt stelle ich mir aber schon die Frage, wenn der Herr Landesrat Wegscheider betont, den Schienenverkehr ins Investitionsprogramm gefördert haben zu wollen, mir dann drei Monate später ausrichtet, aber eigentlich wäre es kurzfristig für ein paar Sperrtage notwendig, dieses Investitionspaket zu verbrauchen (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Aber das haben sie hineingeschrieben. Steht aber drinnen!“*). Und da gibt es den Unterschied. Insgesamt in den öffentlichen Verkehr zu investieren, da sind wir glaube ich nicht uneins. Die Frage des Weges, das ist einer der uns trennt. Und deshalb möchte ich auch in der Chronologie etwas beitragen. Punkt 1) Ende Jänner, Anfang Februar d.h., das genaue Datum ist mir nicht mehr bewusst, lese ich in der Zeitung, gibt es den großen Masterplan Feinstaub. Daraufhin habe ich mich bei Ihnen gemeldet und um einen Termin gebeten, um zu erfahren wie dieser Masterplan denn so ausschaut und ob wir da nicht gemeinsam reden sollten. Sie haben daraufhin zugesichert, ja, das steht noch nicht im Detail fest, aber natürlich in den relevanten Punkten wird es ein gemeinsames Gespräch geben. Und Sie haben glaube ich zu Recht erwähnt, und nach dem auch Herrschaften anwesend sind, dass sich die

Verkehrsabteilung in meinem Auftrag und in keiner Weise verweigert hat, sondern sehr konstruktiv und sehr viele Stunden investiert hat, sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Bis zum Juli!“*) Aber auch, und das ist von allen Runden, die wir auch gemeinsam gemacht haben, nicht nur wir zwei so zusagen als politische Vertreter, sondern auch Vertreter der Stadt Graz, dass das Geld aktuell im Budget 2006 nicht zur Verfügung steht. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Aber die Zuständigkeit!“*)

Ich habe bereits im Juli – die Zuständigkeit ist geklärt, da gebe ich Ihnen auch vollkommen Recht – ich habe bereits im Juli gesagt, schauen wir, dass wir auf einen Nenner kommen, einen Anlassfahrplan halte ich nicht für sehr gescheit. Warum? Weil es schon darum geht, Leute nachhaltig in den öffentlichen Verkehr zu bringen. Und weil diese Tage natürlich eine Extremsituation darstellen, der öffentliche Verkehr nicht in der Qualität, wie er zum Teil, zu einem kleineren, aber zum Teil da ist, vorgeführt werden kann, sondern wahrscheinlich, eben wie das in solchen Tagen der Fall ist, mit so genannten Notprogrammen schaut, dass es gut abgewickelt werden kann. Die Frage, die sich mir stellt, ist jetzt schon folgende. Ich habe es zur Kenntnis zu nehmen, dass wir Park&Ride-Plätze, dass wir Shuttlebusse und wie gesagt, auch den Winterfahrplan, aber nicht als Anlassfahrplan, sondern als durchgehenden Fahrplan mittragen (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Ist ihnen unbekannt?“*). Aber, dass die Stadt Graz jetzt einfach sagt, ich habe auch kein Geld, liebe Verkehrslandesrätin, jetzt tun's irgendwas, zu einem Zeitpunkt, wo wir über ein Budget 2006 schon lange nicht mehr verhandelt haben, das haben wir nämlich auch im Jänner abgegeben, ist dann schon die Frage zu stellen, mit welcher Sicherheit nehmen Sie jetzt an, dass ich irgendwelche Straßenbaustellen unterbreche, um der GVB in Graz ein Geld zur Verfügung zu stellen. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Sie haben aber das Budget 2007 vor sich!“*)

Das Budget 2007, das wird Ihnen klar sein, dass das mit einem unheimlichen Mehrbedarf der Verkehrsabteilung wahrscheinlich so eingestellt ist. Ich weiß schon!

(*Landesrat Ing. Wegscheider: „Das Budget 2006 haben wir nicht im Jänner abgegeben!“*)

Ja, das haben wir im Jänner der Finanzabteilung melden müssen. Das ist über die Abteilungen schon so gelaufen, aber ich denke, Sie haben es zeitgerecht abgeliefert. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Haben wir!“*) Sie haben ein Budget 2006 bekommen. Aber das ist in Wahrheit der Punkt. Würde eine Bundesregelung derart uns treffen, hätte ich wenigstens die Chance, einen Konsultationsmechanismus anzurufen. Und das ist nur das Motto, ich weiß schon, es klingt etwas umgangssprachlich, es war aber nicht respektlos gemeint, aber normalerweise ist es schon so, dass der der anschafft auch zahlt. (*Landesrat Ing. Wegscheider: „In diesem Fall nicht!“*) Dass es hier anders ist, haben wir ohnehin zur Kenntnis zu nehmen. Aber in Wahrheit muss ich Ihnen auch ehrlich lassen, überlegen wir uns einmal, wie viel wir nachhaltig damit verbringen könnten, die Leute in den ÖV zu

bringen, wenn ich annehme, dass diese „Sperrtage“ zwischen drei und vier Millionen Euro kosten. Wenn ich das allein im Radwegebau der Stadt Graz der nächsten fünf Jahre investieren könnte, glaube ich, wäre da schon einiges gemacht.

Ein weiterer Punkt, der heute angesprochen wurde und da bedanke ich mich wirklich auch bei denen, die bis dato mitgearbeitet haben, dabeigeblichen sind, ein paar trifft es aktuell, wenn es um die regionalen Verkehrskonzepte geht. Da wird, wie gesagt, im Gremium des regionalen Planungsbeirates aber auch mit den Gemeinden dort sehr intensiv gesprochen und dann – bis dato war es so – werden einstimmige Beschlüsse gefasst. Ich sage auch ganz ehrlich, wir sind gerade dabei, das Meisterstück für ein regionales Verkehrskonzept Graz-Graz-Umgebung vorzubereiten. Ob uns da jemals eine Einstimmigkeit – dieses gemeinsame Vorgehen mit Umland und Graz – gelingen wird, ist die Frage. Aber wir haben, glaube ich, ein paar gute Ideen, wie wir den Prozess einigermaßen so lenken können, dass wir gut miteinander reden können. Sehr interessant ist aber nur, dass in Zeiten dann kurz vor Nationalratswahlen, ob es die angeht oder nicht, dann Gemeinderäte wie der Herr Ederer aus Mitterdorf in Weiz Aussendungen machen an die Mitterdorfer Bevölkerung, wo die böse Verkehrslandesrätin, die so genannte Stadlerstraße, die offiziell St. Ruprechterstraße heißt, in eine Kategorie +8 einreicht, die einer Übergangsstufe zu einem Gemeindeweg oder Güterweg entspricht. Und die ist so böse, dass sie sagt, sie wird in den nächsten Jahren nichts machen, obwohl die Straße kaputt ist. Da frage ich mich dann schon, wie ernst man das nimmt auch auf dieser regionalen Ebene, gemeinsam darüber zu verhandeln, wie wir einen begrenzten Kuchen von Geld am effizientesten auch in der Region und auch im ländlichen Raum tatsächlich einsetzen. Also das ist sozusagen ein Negativ-Beispiel, aber noch einmal, es trifft niemanden hier im Landtag. Ich glaube, auf dieser Ebene haben wir es bis jetzt ganz gut geschafft, gemeinsame Wege zu gehen. Und ich möchte mich auch beim Toni Gangl persönlich bedanken, in der Radkersburger Geschichte warst du sicher einer, der auch regional im Bezirk und vor Ort versucht hat, auch die Gemeinden, die sozusagen jetzt um ihren Bahnhof gekämpft haben, gemeinsam an den Tisch zu bringen und ich denke, es ist eine gute Lösung herausgekommen, die auch leistbar ist.

Zum Abschluss möchte ich aber ein schönes Beispiel erwähnen, weil es dann doch sehr viele Dinge gibt, die halt vielleicht nicht immer so laut passieren, von denen wir zuwenig mitbekommen, aber es gab auch heuer den Innovationspreis des Landes, der ausgeschrieben und vergeben wurde. Und in diesem Sinne darf ich sagen, es hat die Firma Innofreight gewonnen. Und die Firma Innofreight hat diesen Preis gewonnen für eine neuartige Container-Konstruktion für Holztransporte auf der Bahn. Dieses junge Unternehmen ist in stetigem Aufbau, macht gute Geschäfte und ich hoffe, dass das auch so ein kleiner Mosaikstein sein wird, um eine zukünftige Verkehrslösung richtig zu sehen. *(Beifall bei der ÖVP – 16.10 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir nunmehr keine Wortmeldung mehr vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 16 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand und stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt TOP 17, wer dem die Zustimmung gibt, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zu TOP 18, wer diesem Tagesordnungspunkt die Zustimmung gibt, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 19 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 20 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Hier stelle ich die mehrheitliche Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 21 und 22 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben und ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abstimmen zu lassen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 532/1, der Abgeordneten Mag. Gerhard Rupp, Johannes Schwarz, Dr. Ilse Reinprecht und Mag. Ursula Lackner, betreffend Weiterbezug der Studien- und Familienbeihilfe bei unverschuldeter Studienzeitverlängerung.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Rupp, bitte um den Bericht.

LTAbg. Mag. Rupp (16.12 Uhr): Danke schön!

Der Ausschuss für Bildung hat in seinen Sitzungen vom 13.06. und 10.10.2006 über den vorliegenden Antrag zum Weiterbezug der Studien- und Familienbeihilfe bei unverschuldeter Studienzeitverlängerung vorberaten.

Es liegen ein Bericht und eine Stellungnahme vor. Der Ausschuss für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag, Einl.Zahl 532/1, der Abgeordneten Mag. Rupp, Schwarz, Dr. Reinprecht und Mag. Lackner, betreffend Weiterbezug der Studien- und Familienbeihilfe bei unverschuldeter Studienzeitverlängerung, wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Kenntnisnahme. (16.12 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Wir wären damit beim Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 557/1, der Abgeordneten Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa, Johannes Schwarz, Detlef Gruber und Andrea Gessl-Ranftl, betreffend Freifahrt für SchülerInnen bei Nachmittagsbetreuung.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schwarz. Ich bitte um den Bericht.

LTAbg. Schwarz (16.13 Uhr): Der Ausschuss für Infrastruktur hat in seinen Sitzungen vom 13.06.2006 und 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Infrastruktur stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, auch für SchülerInnen bei Inanspruchnahme einer Nachmittagsbetreuung die allgemeinen Regelungen der SchülerInnenfreifahrt vorzusehen. Ich ersuche um Annahme. (16.13 Uhr)

Präsidentin Gross: Ich danke auch für diesen Bericht. Mir liegt eine Wortmeldung vor und ich erteile der Frau Abgeordneten Leitner das Wort.

LTabg. Leitner (16.14 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Schülerfreifahrt ist eine wichtige Leistung aus dem Familienleistenausgleichsfonds. Unsere Familien brauchen die volle Unterstützung. Die Unterstützung war in der vergangenen Periode auf Bundesebene auch gegeben. Ich nenne das Kinderbetreuungsgeld, Erhöhung der Familienbeihilfe, Anhebung des Mehrkinderzuschlages, Kinderzuschlag zum Alleinverdienerabsetzbetrag, vor allem auch Erlass der Rückzahlung der Zuschüsse zum Karenzgeld, Familienhospiz und dergleichen mehr. Ganz wesentlich ist die Vereinbarkeit von Familien und Beruf. Eine Bestimmung zur verstärkten Förderung von Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie wurde in das Familienlastenausgleichsgesetz aufgenommen. Z.B. auch Audit Familie - Beruf, der Bundeswettbewerb frauen- und familienfreundlicher Betrieb. Ganz wesentlich ist natürlich die Ganztagsbetreuung. Vor allem die Ganztagsbetreuungsplätze sind wesentlich mehr geworden und vor allem auch die Ganztangsschulen. Dieses Angebot ist notwendig für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und in diesem Zusammenhang natürlich auch Schülerfreifahrten am Nachmittag. Nach dem Schülerorganisationsgesetz des Bundes hat die Erziehung im Betreuungsteil auch zur Erfüllung der Aufgabe der österreichischen Schule beizutragen. Dies wird auch durch das Schulzeitgesetz untermauert, wonach an ganztägigen Schulformen Betreuungszeit grundsätzlich an allen Schultagen anzubieten ist. Nach dem Schulunterrichtsgesetz bedarf der Besuch des Betreuungsteils einer Anmeldung. Eine Abmeldung während des Schuljahres kann nur zum Ende des ersten Semesters erfolgen. Der Betreuungsteil ist fester Bestandteil der ganztägigen Schulform und ist mit einer Betreuung durch andere Einrichtungen wie Horte oder bei Tagesmüttern nicht vergleichbar, so die Auffassung der Finanzbehörden. Daher wird der Antrag, dass bei einer Nachmittagsbetreuung die generell allgemeinen Regelungen der SchülerInnenfreifahrt vorzusehen sind, von der ÖVP voll unterstützt. (Beifall bei der ÖVP – 16.17 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 21 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu Tagesordnungspunkt 22 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier einstimmige Annahme fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 23 bis 28 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese sechs Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich danke für die einstimmige Annahme.

23. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 612/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz geändert wird (KALG-Novelle 2006).

Als Berichterstatterin wurde genannte die Frau Abgeordnete Mag. Ursula Lackner. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Mag. Ursula Lackner (16.18 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend Gesetz mit dem das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz geändert wird (KALG-Novelle 2006)

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seinen Sitzungen vom 27.06.2006 und 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Als Ergebnis dieser Beratungen wird der § 9a Abs. 1a wie folgt geändert: Ich darf das kurz vorlesen.

Der Träger einer im Abs. 1 bezeichneten Krankenanstalt kann mit Bewilligung der Landesregierung von der Errichtung einer kollegialen Führung Abstand nehmen, wenn dies im Interesse einer effizienten Organisation und Betriebsführung geboten ist und die Erfüllung der Aufgaben der kollegialen Führung durch andere Organisationsstrukturen sichergestellt ist. Im Bewilligungsverfahren ist die Gesundheitsplattform Steiermark zu hören.“

Durch diese Änderung soll auf die Verpflichtung der Krankenhausträger hingewiesen werden, nach den Bestimmungen der §§ 11 d und 11 e KALG die Erfüllung verschiedener Aufgaben der kollegialen Führung in Krankenanstalten ohne kollegiale Führung anderweitig sicherzustellen.

Dabei sind natürlich die gesetzlich festgelegten Aufgaben der ärztlichen Leitung, der Verwaltungs- und der Pflegedienstleitung in den einzelnen Krankenanstalten zu berücksichtigen.

Der Ausschuss für Gesundheit und Sport stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Gesetz vom, mit dem das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz geändert wird (KALG-Novelle 2006). Ich ersuche um Annahme dieser Regierungsvorlage. (16.20 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten für ihren Bericht.

24. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 613/1, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über die Patientenentschädigung geändert wird.

Auch hier ist die Berichterstatterin die Frau Abgeordnete Lackner. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (16.20 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über die Patienten- und Patientinnenentschädigung geändert wird.

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seinen Sitzungen vom 12.09.2006 und vom 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Gesundheit stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Dieses Gesetz, mit dem das Gesetz über die Patienten- und Patientinnenentschädigung geändert wird anzunehmen und zu beschließen. Ich ersuche um Annahme. (16.21 Uhr)

Präsident: Danke der Frau Abgeordneten Lackner.

25. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 366/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Recht auf Information für geschädigte PatientInnen.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich erteile ihr das Wort dazu.

LTAbg. Mag. Zitz (16.21 Uhr): Der Schriftliche Bericht des Gesundheitsausschusses liegt Ihnen vor. Es wird dabei seitens KAGes vorgeschlagen, dass man dieses Recht auf Information für geschädigte Patienten, Patientinnen mittels Verordnung bzw. Richtlinien steiermarkweit umsetzen möge. Die gleiche Meinung vertritt auch der Gesundheitsfonds Steiermark. Es wird weiters festgehalten, dass

Krankenanstaltengesetz zwar keine ausdrückliche Verordnungsermächtigung erhält, dass es jedoch dennoch möglich wäre, eine diesbezügliche Verordnung zu erlassen. Und letztlich wird festgestellt, dass es als Basis für diese Verordnung fachliche Grundlagen braucht, die derzeit zu erarbeiten sind.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Gesundheitsausschusses bezüglich den Grünen Antrag „Recht auf Information für geschädigte Patienten und Patientinnen, wird zur Kenntnis genommen. (16.22 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten.

26. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 358/1, der Abgeordneten Johann Bacher, Anne Marie Wicher und Mag. Christopher Drexler, betreffend Änderung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes.

Hier ist Berichterstatter der Herr Abgeordnete Johann Bacher. Ich erteile ihm das Wort.

LTabg. Bacher (16.22 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Dieser Antrag wurde im Ausschuss sehr ausführlich behandelt. Es liegt ein umfassender Bericht vor.

Der Ausschuss für Gesundheit stellt daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 358/1, der Abgeordneten Johann Bacher, Anne Marie Wicher und Mag. Christopher Drexler, betreffend Änderung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (16.23 Uhr)

Präsident: Ich bedanke mich bei Herrn Abgeordneten Bacher für seinen kurzen Bericht.

27. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 324/1, der Abgeordneten Mag. Ursula Lackner, Wolfgang Böhmer und Klaus Zenz, betreffend frühkindliche Kariesprophylaxe als Bestandteil des Mutter-Kind-Passes.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Lackner. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Mag. Ursula Lackner (16.23 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Gesundheit betreffend frühkindliche Kariesprophylaxe als Bestandteil des Mutter-Kind-Passes.

Der Ausschuss für Gesundheit hat in seinen Sitzungen vom 7.3. und 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und ich stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 324/1, der Abgeordneten Mag. Ursula Lackner, Wolfgang Böhmer und Klaus Zenz, betreffend frühkindliche Kariesprophylaxe als Bestandteil des Mutter-Kind-Passes, wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (16.24 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten für den kurzen Bericht.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 299/1, der Abgeordneten Günther Prutsch, Franz Schleich und Detlef Gruber, betreffend Facharztstelle für Kinder- und Jugendheilkunde für den Bezirk Radkersburg.

Hier ist Berichterstatter der Herr Abgeordnete Wolfgang Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Böhmer (16.25 Uhr): Ich berichte zur Einl.Zahl 299/1 der Abgeordneten Günther Prutsch, Franz Schleich und Detlef Gruber.

Betreff: Facharztstelle für Kinder- und Jugendheilkunde für den Bezirk Hartberg.

Begründung: Erkrankungen im Kindesalter treten hauptsächlich akut auf und benötigen eine rasche Diagnose und entsprechende Therapie. Gerade bei jungen Kindern können rasch schwere Komplikationen entstehen und Behandlungsverzögerungen durch die nicht rechtzeitig erkannten Symptome können zu lebensbedrohlichen Situationen führen. Deshalb ist eine ausreichende Versorgung durch fachlich kompetente Ärztinnen und Ärzte eine unbedingt notwendige Voraussetzung für eine funktionierende Pädiatrie.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass im Bezirk Radkersburg eine Facharztstelle für Kinder- und Jugendheilkunde eingerichtet wird.

Ich bitte um Annahme. (16.25 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Böhmer.

Ich komme nun zur Diskussion. Als Erste zu Wort gemeldet zu den Tagesordnungspunkten 23 bis 28 ist die Frau Abgeordnete Lackner. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Mag. Ursula Lackner (16.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren!

Wir beschließen heute die Novelle 2006 des Steiermärkischen Krankenanstaltengesetzes. Der vorliegende Entwurf dient überwiegend der Umsetzung des bereits vom Landtag genehmigten Artikel 15a BVG betreffend die Vereinbarung über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens, womit das KALG, um es in der Kurzform auszusprechen, an die Grundsatzbestimmungen des Krankenanstalten- und Kuranstaltengesetz angepasst wird. Die wesentlichen Sachverhalte umfassen sowohl die weitere Durchführung der leistungsorientierten Krankenanstaltenfinanzierung als auch die Schaffung der Möglichkeit, die wirtschaftliche Aufsicht über Krankenanstalten, die mit öffentlichen Mitteln ausfinanziert werden oder finanziert werden, vom Gesundheitsfonds des Landes wahrnehmen zu lassen. Und in weiterer Folge werden Anpassungen unter anderem an das Universitätsgesetz 2002, an EU-Gemeinschaftsrecht in Sachen Regelung für Krankenhaus-Blutdepots oder aber Einrichtung einer Arzneimittelkommission vorgenommen, aber es werden auch Maßnahmen zur Qualitätssicherung definiert.

Im Unterausschuss zur Novelle und in weiteren Gesprächen haben wir uns mit jenem Paragraphen eingehender beschäftigt, der die Umsetzung der 15a Vereinbarung zum Österreichischen Strukturplan Gesundheit (ÖSG) betrifft. Dieser § 9a wurde bereits im Entwurf novelliert und vom Unterausschuss noch um einiges konkretisiert in Anlehnung an das vorliegende Bundesgesetz, damit das Landesgesetz dem Bundesgesetz angepasst ist und in der Folge die Regionalisierung, die im österreichischen Strukturplan Gesundheit gefordert ist und der ja natürlich auch neue Strukturen erfordern wird, möglich werden zu lassen. Konkret geht es um die kollegiale Führung, die im Hinblick auf andere Organisationsstrukturen in Regionen sicherzustellen ist. In dieser Frage haben wir großes Einvernehmen von vornherein auch an den Tag legen können.

Mit der KALG-Novelle korrespondiert auch das Gesetz über die Änderung der Patientinnen- und Patientenentschädigung, das wir in demselben Unterausschuss behandelt haben. Damit wird in Zukunft sichergestellt, dass es zu einer Gleichbehandlung aller Patienten und Patientinnen in der Steiermark kommt, indem erstens neben den sozialversicherten Patienten und Patientinnen der allgemeinen Gebührenklasse auch von jenen der Sonderklasse ein Kostenbeitrag für die Patienten- und Patientinnen-Entschädigung eingeholt werden darf und zweitens die Patienten- und Patientinnen-Entschädigung auch nach Schäden bezahlt, die nunmehr in allen öffentlichen und privat gemeinnützigen Krankenanstalten entstehen. Bisher ist das nur für die Fondskrankenanstalten der Fall.

Um eine Vorstellung über die Geschäftsfälle des Patienten- und Patientinnen-Entschädigungsfonds zu bekommen, darf ich einige Zahlen hier bringen:

2005 gab es 77 Neuanträge, die eingebracht wurden. Im gleichen Jahr wurden 78 Anträge erledigt und 31 Fälle ins heurige Jahr übernommen. Der durchschnittliche Auszahlungsbetrag beläuft sich auf etwa 11.200,-- Euro. Die Gesamtsumme, die im vorigen Jahr an geschädigte Patienten und Patientinnen ausgezahlt wurde, beträgt insgesamt etwa 890.000,-- Euro. Diese Zahlen belegen, dass es gut und richtig ist, die Gleichbehandlung der Patienten und Patientinnen gesetzlich zu verankern. Das bringt letztlich Verbesserungen für viele Steirer und Steirerinnen.

Gerade im Hinblick darauf bedanke ich mich für die konstruktive Zusammenarbeit, die die Beschlüsse zum KALG und zur Patienten- und Patientinnen-Entschädigung heute durch den Landtag ermöglichen.

Ich stelle abschließend auch noch eine Klammer her von der KALG-Novelle zum Tagesordnungspunkt 25, der das Recht auf Information für geschädigte Patienten und Patientinnen beinhaltet. Der § 11d des KALG regelt das Qualitätsmanagements von Krankenanstalten. Diese Bestimmung verpflichtet nun die Träger jeder Krankenanstalt, ein Qualitätsmanagementsystem vorzusehen. Dazu zu sagen ist, dass die KAGes ein Schadensmanagement hat, das nach ISO zertifiziert ist, dass die KAGes ein Risikomanagement nach nationalen und internationalen Richtlinien durchführt und dass die KAGes österreichweit erstmalig oder einzigartig auch Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu Risikomanagern ausbildet. In dieser Zusammenschau des Antrages der Grünen zum Recht auf Information mit der KALG-Novelle sollten die berechtigten Ansprüche, die hier formuliert werden von den Grünen, in einem ersten Schritt erfüllt sein, wie wohl aber konkrete Schritte hin bis zu einer Verordnung noch folgen müssen und sollen, nachdem vor allem auch rechtliche und begriffliche Dinge wie der Begriff „unerwünschtes Ereignis“, mit dem manche Patienten und Patientinnen leider konfrontiert sind, geklärt sind.

Abschließend wünsche ich all jenen, die sich im Rahmen dieser beiden Gesetze bewegen und ihrer Arbeit nachgehen und diese Gesetze letztlich mit Leben erfüllen, alles Gute.

(Beifall bei der SPÖ – 16.32 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten für ihre Wortmeldung. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (16.33 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Ich beziehe mich auf unseren Antrag „Recht auf Information für geschädigte Patienten und Patientinnen“ und habe wirklich Anlass zur Freude, was diese Stellungnahme betrifft. Ich möchte aber noch einmal darauf hinweisen, dass es auch Handlungsbedarf gibt, nach wie vor. Sie werden vielleicht noch in Erinnerung haben, dass wir vor circa einem halben Jahr einen massiven Schwerpunkt gesetzt haben im Bereich der Patientenschädigungen. Es hat mehrere Fälle gegeben von Patienten/Patientinnen, die aufgezeigt haben, dass die Patienten und Patientinnen nicht ausreichend informiert wurden, um zu erkennen, welche Möglichkeit, erstens, dass eine Schädigung vorliegt, und zweitens daraus abzuleiten, welche Möglichkeiten einer Entschädigung sie bekommen könnten, ganz abgesehen davon, dass man – wenn man nicht weiß, dass etwas passiert ist – auch medizinisch nichts dagegen tun kann bzw. nicht für sich selbst sorgen kann. Es haben sich damals vermehrt Menschen, die geschädigt wurden, bei uns im Klub gemeldet. Sie waren Anlass für diesen Antrag. Das Interessante war, dass im niedergelassenen Bereich etwas deutlicher festgelegt ist, was zu passieren hat, wenn ein Patient wahrscheinlich oder offensichtlich geschädigt wurde.

Dort ist es nämlich festgeschrieben, dass der Arzt/die Ärztin, wenn er oder sie den Eindruck hat, dass da etwas passiert sein könnte, die Verpflichtung hat, die Patientin oder den Patienten zu informieren darüber, dass da etwas passiert sein könnte. Nachweislich halte ich für sehr wichtig, denn das kann also nicht zwischen Tür und Angel passieren und ich will ja den Ärztinnen und Ärzten nichts Negatives unterstellen, aber wenn jemand in einer Krankheitssituation als Patient/Patientin im Stress ist, da braucht es schon eine sehr gute und sehr gut vorgebrachte Information und gute Kommunikation, dass die Information auch wirklich rüberkommt. Wir wollen eigentlich nur dasselbe Niveau oder zu mindestens einmal dasselbe Niveau im stationären Bereich erreichen wie er für den niedergelassenen Bereich gilt.

Ich freue mich in diesem Zusammenhang, dass eigentlich alle Stellen, die um eine Stellungnahme gefragt wurden, positiv geantwortet haben. Die Krankenanstalten haben eben darauf hingewiesen, dass dieses unerwünschte Ereignis näher zu definieren sei, das ist total ok für mich. Das muss man auch machen. Ich denke, weil die Frau Kollegin Lackner schon von Verordnung bzw. Richtlinien gesprochen hat, das wird dort sicher auch der Platz dafür sein. Der Gesundheitsfonds hat auch zugestimmt und hat gesagt, die entsprechenden Maßnahmen sind eben hoheitlich zu regeln, um sämtliche steirische Krankenanstalten zu erfassen und nicht nur die Fonds-Krankenanstalten. Es ist hier auf die Verordnung hingewiesen in dieser Stellungnahme. Es erscheint eben der KAGes und dem Gesundheitsfonds zweckmäßig, die Forderungen des Selbstständigen Antrages zu erfüllen und durch eine Verordnung umzusetzen. Wir haben verzichtet, hier jetzt noch einen Entschließungsantrag einzubringen, es möge in einer Verordnung umgesetzt sein, dadurch dass sämtliche angefragte Stellen

hier schon ihre Zusage gegeben haben, halte ich das für unnötig. Es wird auch darauf hingewiesen, dass die Vorarbeiten bereits in die Wege geleitet seien.

Summa summarum, ich freue mich über die vielen positiven Stellungnahmen die zu diesem Antrag eingelangt sind und bin mir sicher, dass es ein ganz, ganz wesentlicher Schritt in Richtung Patienten- und Patientinnenzufriedenheit ist, denn das allererste ist, dass die Patienten und Patientinnen darüber auch in Kenntnis gesetzt werden und eine gute Information darüber bekommen, was vorgefallen ist, damit sie auf der einen Seite gesundheitlich keinen Schaden nehmen und andererseits auch rechtlich gesehen, jeder Zeit in der Lage sind für sich selbst gut zu sorgen. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Grünen – 16.37 Uhr)

Präsident: Danke der Frau Klubobfrau. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Johann Bacher. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Bacher (16.37 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ein paar Sätze zu diesen Tagesordnungspunkten in Zusammenhang mit der Gesundheit bzw. Gesundheitspolitik in der Steiermark. Kollegin Lackner, ich bedanke mich für die kollegiale Führung im Unterausschuss zur KALG-Novelle. Bedanke mich sehr herzlich bei dir. Nämlich, ich glaube doch, dass das eine wichtige Geschichte war, dass wir uns einigen konnten. Es war ja im Besonderen oder im Wesentlichen die Umsetzung von einer 15a-Vereinbarung, die letztendlich in das Gesetz geformt hat werden müssen. Der Herr Landesrat ist nicht da. Ich habe ihm – oder sitzt er irgendwo – nicht da, doch da hinten steht er. Er unterhält sich gerade mit der großen Ärztekammer. Begrüße dich, Herr Präsident. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich wollte ihm gerade sagen, ihr müsst öfter miteinander reden, denn dann würden wir in der Steiermark mehr Fachärzte bekommen in die Regionen. Wir haben das nämlich heute am Programm. *(Beifall bei der ÖVP)* Ich nehme das nämlich gleich zum Anlass. Vielleicht machen wir öfters Sitzungen mit euch zusammen und die Gebietskrankenkasse oder Sozialversicherung gehört auch noch dazu, Herr Landesrat. Vielleicht gelingt es Ihnen, die einmal in Bewegung zu setzen, dass wir endlich einmal die ärztliche Versorgung draußen in der Region bekommen, die wir so dringend brauchen. Weil es geht fast kein Landtag vorbei, wo wir nicht einen Antrag hier im Haus haben, um zusätzlich fachärztliche Stellen in den Regionen. Ich denke, die Ärztekammer ist absolut dafür. Der Herr Landesrat auch. Jetzt brauchen wir nur noch den dritten im Boot, nämlich die Sozialversicherung, damit wir das Thema auch gleich abhaken können. Ich bitte Sie darum. Sie sind ohnehin dafür. Sie sagen nur immer, Sie können nichts machen. Vielleicht stärken wir Sie gegenüber der Sozialversicherung. *(Landesrat Mag. Hirt: „Von Abgeordneten zu Abgeordneten. Wir haben gesagt, in der Gesundheitsplattform reden wir darüber!“)*

Da komme ich auch noch zu dem Punkt, damit wir ein bisschen reden können.

Zurückkommend zur KALG-Novelle, da würde ich den Herrn Landesrat sehr herzlich bitten, wir haben darüber schon geredet, dass wir diese KALG-Novelle endlich novellieren und zwar in die Richtung, dass man es lesbarer macht, das Gesetz. Darüber haben wir das letzte Mal geredet, weil das ist das Problem bei Gesetzen, wenn sie hundertmal novelliert werden, dass man sie am Ende nicht mehr lesen kann. Und das wäre im Sinne der Patienten und der Betroffenen, dass wir ein Gesetz haben, das wir auch lesbar machen. Daher würde ich vorschlagen, in diesem Zusammenhang das zu machen. Thema Patientenentschädigung. Sehr auf der Meinung auch meiner Vorrednerinnen und –redner. Selbstverständlich längst notwendig, dass nicht nur wir in unserem Bereich in der KAGes eine Patientenentschädigung haben, sondern natürlich auch in den privaten Sanatorien bzw. in den privaten gemeinnützigen Krankenanstalten. Auch bei der Patienteninformation. Selbstverständlich, da hat die KAGes schon vieles in ihrem Bereich gemacht. Was ganz wichtig wäre in dem Zusammenhang ist die flächendeckende Qualitätssicherung im Gesundheitswesen. Da müssen wir uns noch sehr ausführlich und intensiv darüber unterhalten. Ich denke vor allem auch im Zusammenhang mit all diesen zukünftigen Veränderungen in unserer Gesundheitswelt, wird das notwendig sein, dass wir gerade in der Gesundheitsplattform sehr intensiv über diese notwendigen Herausforderungen reden, Herr Landesrat. Die Plattform, von der Sie und wir immer wieder reden, wo zukünftig vieles an Gestaltungsmöglichkeit möglich sein wird bzw. Diskussionsstoff, wäre es sehr notwendig, dass wir sehr rasch auch im Zusammenhang mit der Diskussion am Vormittag, nämlich mit den notwendigen oder vorhandenen Ressourcen im Budget, auch in der Gesundheitsplattform über die zukünftigen Strukturen, über die Angebotsplanung sehr intensiv darüber unterhalten. Weil das wird eine der größten Herausforderung, nämlich für das Landesbudget und für uns alle in dem Zusammenhang, dass wir auch etwas zusammenbringen, was die Leute auch verstehen und die Patienten für die wir ja letztendlich die Verantwortung tragen, auch verstehen und welches Angebot wir haben werden in den Regionen, in der Zukunft. Die Änderung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes haben wir, meine Fraktion eingebracht. Im Zusammenhang auch mit der Ausbildung der Pflegewissenschaften. Da wollen wir, dass der Bund ein bisschen mobiler wird. Das ist ja das Problem, dass wir Angebote haben, wo der Bund vielfach auch hinten nach hängt. Wir wollen, dass es die Möglichkeit gibt einer verkürzten Ausbildung im Zusammenhang mit der Krankenpfleger- und –pflegerinnenausbildung, dass man dieses Angebot auch den/diejenigen macht, die diese Pflegewissenschaftsausbildung machen und daher für die auch in der Zukunft einen Job möglicher Weise schaffen können bzw. die einen annehmen können. Weil das ist ja interessant. Die machen eine Ausbildung zu Pflegewissenschaftler und können dann nicht einmal am Krankenbett arbeiten, weil sie die Ausbildung zur Diplomkrankenschwester oder zum Diplomkrankenpfleger nicht haben. Daher müssen wir denen

irgendwie entgegenkommen. Wir können da nicht nur WissenschaftlerInnen herumrennen haben, sondern wir brauchen diese Leute am Krankenbett. Zur frühkindlichen Kariesprophylaxe – Aufnahme in den Mutter-Kind-Pass. Selbstverständlich stimmen wir zu. Zu den Facharztstellen habe ich schon gemeint, da muss uns etwas einfallen. Es kann ja nicht so sein, dass wir ständig den Ball hin und her werfen, dass jedes Mal im Haus ein Antrag vorliegt für eine zusätzliche Arztstelle und sie sagen, Herr Landesrat, ja man gibt es weiter. Sie haben nicht die Möglichkeit dort auch Einfluss zu nehmen. Da muss uns etwas gelingen, weil der Bedarf gegeben ist. Ich habe das mehrmals auch hier schon gesagt, da beginnt für mich letzten Endes schon die Prävention, weil wenn ich kein Angebot für einen Arztbesuch habe, dann wird das schon ein Problem, weil die Hemmschwelle ohnehin sehr groß ist. Dort müssen wir etwas zusammenbringen. Das liegt auch bei uns. Möglicherweise ist die Plattform ein geeignetes Gremium wo wir uns darüber unterhalten. Wir können uns permanent und da lasse ich die Sozialversicherungen nicht aus der Verantwortung, dass sie ständig dann das Bummerl weiterreichen so wie eine heiße Kartoffel und keiner ist letzten Endes schuld und auf der Strecke bleiben die Patienten.

Meine Damen und Herren, es wird eine Riesendiskussion natürlich im Zusammenhang mit der Struktur- und Angebotsplanung der KAGes geben. Wir hören ja immer wieder neue Meldungen, was alles nicht stattfindet, und wo alles nicht stattfindet. Und Herr Landesrat, ich hätte zwei Fragen an Sie, vielleicht können Sie mir die heute beantworten. Ich lese am 14. Oktober in der Kronenzeitung, „Mitarbeiter im LKH Leoben protestieren über den Planungsstopp im LKH Leoben“. Und bekanntlich haben wir – glaube ich – bei einer der letzten Sitzungen, Kollege Prattes, einen Beschluss gefasst, dass dort weitergeplant und ausgebaut wird. Was ist da jetzt der wahre Grund? Wer stoppt dort was? Weil letzten Endes, Herr Landesrat, ich wiederhole das vom Mai 2006, nein, 19.06.2006, „LKH Leoben wird nun ausgebaut. Landesrat Hirt: Grünes Licht soll die Landesregierung heute für die Sanierung und Ausbau des LKH Leoben geben. 150 Millionen Euro werden locker gemacht“. Was ist jetzt der letzte Stand? Stimmt es, dass es dort einen Planungsstopp gibt? Seit Jahren wird dort alles verkündet. Kollege Prattes, ich meine, du leidest ja am meisten, weil deine Fraktion dort ohnehin alles versprochen hat, was geht. (*LTabg. Straßberger: „Und jetzt kommt nichts!“ – LTabg. Prattes: „Ich auch nicht!“*) Jetzt waren am 1. oder 2. Oktober die Wahlen und jetzt stimmt das wieder nicht. Also ich hoffe nicht, dass das immer dem Zyklus irgendwelcher Wahl unterliegt. Ich gehe davon aus, dass das in Leoben wirklich auch passiert, noch dazu, wo es lange, lange Planungszeiträume gibt, ich glaube von 2001 weg. Das liegt ja alles am Tisch, ich weiß nicht wo das Problem ist. Ich hoffe nicht, Herr Landesrat, dass Sie uns jetzt mitteilen, es hängt wieder vom Budget ab. Ich hoffe das nicht, weil Geld haben Sie genug, sage ich nur dazu in Klammer. (*Landesrat Mag. Hirt: „Auch nicht schlecht!“*) Zweiter Punkt: Im Zusammenhang mit dem Chirurgeturm im LKH Graz.

Chirurgieturm, sagt Ihnen was! Das ist das Riesengebäude, das angeblich schon bald zusammenbricht, was im Zuge des LKH 2000 Projektes nicht berücksichtigt wurde. (*LTAbg. Kröpfl: „Oder wie bei den Pädagogischen Hochschulen!“*) Da höre ich, dass ihr ständig oder vor der Wahl zumindest der Frau Ministerin vorgeworfen habt, dass der Bund säumig ist. Ich hätte von Ihnen gerne gewusst, wo sind die letzten Aktivitäten ihrerseits und die des Landeshauptmannes Mag. Franz Voves in dem Zusammenhang, weil das eine sehr heiße Geschichte ist, weil bekanntlich natürlich auch zum Teil Gefahr in Verzug ist.

Und die dritte Geschichte abschließend, damit es noch spannender wird, wie ist die Meinung zu dem berühmten Campus an der Medizinischen Universitätsklinik? Da höre ich, da seien schon Positionen ausgeschrieben, da seien schon Ausschreibungen in den Zeitungen gewesen für Personen oder für die Errichtung. Jetzt frage ich Sie, was kommt da auf das Land neuerlich an Belastung zu, wenn alle diese Dinge kommen. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der ÖVP – 16.47 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Böhmer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Böhmer *(16.47 Uhr):* Herr Präsident, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, wertest Publikum im Auditorium!

Ich möchte ein paar Worte zur frühkindlichen Kariesprophylaxe als Bestandteil des Mutter-Kind-Passes verlieren. Wir haben diesen Antrag nicht umsonst gestellt, weil wir auch durch das Lesen unseres Gesundheitsberichtes, aber durch verschiedenste Zeitungsmeldungen gesehen haben, dass durch eine sehr präventive vorsorgliche Maßnahme ein wesentlicher volkswirtschaftlicher Nutzen zutage tritt. Ich darf nur erzählen, dass die Kosten der Gebietskrankenkasse auf dieser Ebene von 1992 bis 1997 durch wirklich präventive Maßnahmen um 15 % gesenkt werden konnten. Das heißt, Prävention hat nicht nur für den Betroffenen, nicht nur für das Volk, nicht nur für die Menschen, sondern auch für die Gebietskörperschaften einen wesentlichen Vorteil. Wir haben eine Stellungnahme aus dem Regierungsbüro und ich darf zu dieser Stellungnahme nur ganz kurz für mich in Anspruch nehmen, dass eben die Gesundheitsvorsorge, allen voran was Mundhöhle, was Zähne anlangt, von der Geburt an eigentlich bis zum dritten Lebensjahr wichtiger denn je ist und dass gerade in diesem Zeitalter bei vielen Kindern nachweislich oft auch bei den so genannten Sorgegruppen nachweislich große Mängel sind. Es ist zwar die Karieshäufigkeit im Allgemeinen auch bei den Pflichtschulkindern zurückgegangen, aber bei jener Gruppe, die noch verstärkt Karies aufweist, sind Erkrankungen, sind bis Kieferdeformationen um ein Wesentliches in die Höhe gestiegen. In dieser

Stellungnahme steht ganz kurz: Es geht unter anderem um die Weiterführung der erfolgreichen Kariesprophylaxe bei Bedarf auch einer Intensivierung.

Als Punkt 2 – und das halte ich für sehr wichtig – sollen die Mütter bereits während der Schwangerschaft sehr intensiv eingehend und verstärkt mit Wissen eigentlich bereichert werden. Und wenn man nur die Rolle, für mich so am Rande bemerkt, der Bakterien, nämlich das Ablutschen eines Schnullers oder das Ablutschen eines Esslöffels hernimmt und fremde Bakterien zum Beispiel in die Mundhöhle eines Babys kommen und diese Bakterien wiederum dem Kind schaden können, dann weiß man, was das bedeutet. Als Drittes sieht unser Antrag vor, dass bereits regelmäßige Arztbesuche verbunden mit zahnärztlichen Untersuchungen für Kinder von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr stattzufinden haben und als Viertes, das steht auch in der Stellungnahme von Landesrat Hirt, dass man auch um eine intensivere Betreuung der Risikogruppen bemüht ist. Warum, das darf ich ganz kurz Ihnen in vier, fünf Punkten darlegen.

Erstens, kariöse Zähne und Zahnbetterkrankungen können weitgehende Folgen mit sich führen. Der Verlust bereits in diesem frühkindlichen Alter von den so genannten Mahlzähnen kann bleibende Schäden verursachen, sprich, es kommt oft dann auch zu kieferorthopädischen Interventionen, weil eben die Platzhalter für die Zähne des Dauergebisses fehlen. Das Nächste, es kommt da oft auch zu ästhetischen Veränderungen, Operationen, damit häufig auch bei den Betroffenen zu psychischen Beeinträchtigungen. Und nicht zuletzt auch Störungen in der Sprachbildung.

(Präsident: „Meine Damen und Herren, der Lärmpegel hat sich in den letzten Minuten sehr erhöht. Ich ersuche, der Herr Abgeordnete ist am Wort, ihm zuzuhören!“ – LTAvg. Majcen: „Unverständener Zwischenruf!“)

Dr. Böhmer berichtet, so ist es!

(Präsident: Herr Kollege Majcen, der Präsident macht beim Lärmpegel bei den Fraktionen keinen Unterschied. Ich bitte, dem Herrn Abgeordneten zuzuhören, er ist am Wort. Bitte!)

Drittens, Störungen in der Sprachbildung, ich wiederhole, und damit häufig auch psychosoziale Beeinträchtigungen. Und das Letzte, was für uns alle wahrscheinlich auch als Erwachsene wichtig ist, ein kariöser Zahn kann nicht nur bereits im Kleinkindalter, sondern auch im Erwachsenenalter beginnend – sage ich – von Kopfschmerzen letztendlich bis zu kardialen Erkrankungen führen, das heißt lebensbedrohend sein. Und was vielleicht auch für die Frauen interessant ist, dass gerade kardiale Störungen oft auch zu Frühgeburten führen und diese Frühgeburten wiederum eigentlich den Säckel des Gesundheitsbudgets belasten. Daher ist es mehr denn wichtig würde ich meinen, dass wir uns um einer verstärkten Für- und Vorsorge der Geborenen, der Frischgeborenen, der frühkindlichen jungen Menschen annehmen, dass wir hier eine Prophylaxe ins Leben rufen.

Ich habe zu diesem Thema – und der Kollege Bacher hat das ja uns schon versprochen im Vorgespräch – auch einen Entschließungsantrag einzubringen, um dem Ganzen mehr Druck zu geben, um mit unserem Ansinnen an den Bund heranzutreten.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, entsprechende Informationen sowie Zahnuntersuchungen für Kinder im Alter bis zu drei Jahren in den Leistungskatalog des Mutter-Kind-Passes aufzunehmen. Ich danke! (*LTA*bg. *Hamedl*: „Das ist nicht ohne – weiterer Zwischenruf Unverständlich!“)

Vielleicht wäre es nicht schlecht, Herr Kollege Hamedl, was Sie gesagt haben. Ich danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 16.54 Uhr*)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten Böhmer.

Als vorerst Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Hirt. Ich erteile ihm das Wort.

Landesrat Mag. Hirt (*16.54 Uhr*): Herr Präsident, Hohes Haus, Herr Abgeordneter Bacher!

Ich bin Ihnen geradezu dankbar für Ihre Frage. Aber wirklich aus vollstem Herzen, nämlich, weil ich Folgendes sagen muss. In der Antwort Leoben und Chirurgieturm, das reduziert sich im Prinzip auf zwei Worte. Kehrer und Gehrler. Das ist alles. Kehrer insofern, weil der Ihrer Partei zurechenbare Vorstandsdirektor der Meinung war oder der Meinung ist, dass offenbar ein Neubau in Leoben billiger kommt als die Sanierung bzw. der weitere Ausbau am derzeitigen Standort. Es gibt dazu keinen Vorstandsbeschluss, allerdings hat es ein Gespräch gegeben mit dem Aufsichtsrat und der Aufsichtsrat hat sich dieser Meinung angeschlossen und es ist eine neue Wirtschaftlichkeitsberechnung vorzulegen. Ich hoffe, dass es dadurch zu keinen Verzögerungen kommt. Das wäre nicht in meinem Sinne, das sage ich eindeutig dazu. Das ist Kehrer und Gehrler ist ganz einfach. Chirurgieturm ist auch eine Sache, eine sehr wesentliche Sache des Wissenschaftsministeriums. Nur die Frau Bundesminister Gehrler ist fort, auf gut Deutsch gesagt. Die gibt es nicht mehr und daher fällt uns im Moment der Ansprechpartner. Aber, es gibt auf der Beamtenebene sozusagen die Gespräche, die mit dem Wissenschaftsministerium laufen. Klarerweise muss es dort so sein, dass sich natürlich das Wissenschaftsministerium, aber das habe ich bereits beim letzten Mal gesagt, für den Anteil Lehre und Forschung am Bau des Chirurgieturmes dementsprechend beteiligen muss. Die Wunschvorstellung des Landes Steiermark dazu ist 50/50, so wie bisher beim Projekt LKH 2000. Wir müssen jetzt warten bis es sozusagen eine neue Ansprechpartnerin gibt, damit man auch auf politischer Ebene wieder die Gespräche aufnehmen kann. Aber, ich sage auch hier dazu, es gibt also in Bezug auf die notwendigen

Vorplanungen und Arbeiten, gerade im Hinblick auf die von Ihnen angesprochene Dringlichkeit, keine Verzögerungen. Das ist auch klar. Also, wir von der Landesseite haben gesagt, bitte schön, die Planungen ganz normal weiterlaufen lassen, so dass wir zeitgerecht von unserer Seite her den Beschluss fassen müssen. Sollte sich, aus welchen Gründen auch immer, von der Bundesseite her nichts rühren, da müssten wir uns zwangsläufig darüber unterhalten, ob wir einen Chirurgeturm ausschließlich für die Krankenversorgung bauen, weil das ist Aufgabe des Landes und es ist nicht Aufgabe Lehre und Forschung bzw. für Lehre und Forschung zu sorgen. Das ist Sache des Bundes. Ähnlich gilt es beim Campus. Beim Campus ist die Meinung der Medizinuniversität Graz, das ist ausschließlich Aufgabe Lehre und Forschung, hat mit uns als Land nichts zu tun. Wir zahlen nach allen bisherigen Aussagen, oder wir werden dort nach allen bisherigen Aussagen keinen Euro dafür aufwenden als Land Steiermark. Es war irgendwo die Befürchtung, aber irgendwo fällt es uns wieder auf den Kopf im Punkto Chirurgeturm, aber ich gehe nicht davon aus, dass das so ist. Die Medizinuniversität Graz ist der Meinung, dass sie das durch einen Zuschlag, glaube ich, bei den Mieten bzw. durch ein Leasingverfahren abdecken kann. Das ist sozusagen die Hauptaussage beim Campus, der eben ausschließlich Lehre und Forschung dient. Ich hoffe daher, dass die Kurzformel Kehrher/Gehrer verständlich war. Bedanke mich aber trotz allem für die, sozusagen Zustimmung im Bezug auf das Krankenanstaltengesetz und zu den übrigen Tagesordnungspunkten.

Ein Satz noch, weil es von hinten vielleicht schlecht verständlich war. Gesundheitsplattform, das ist die Drehscheibe. Das gilt zum einen für die medizinische Struktur und Angebotsplanung. Das wird uns auch dort zum beschäftigen haben, genauso wie für die Facharztversorgung, die wir uns auf dieser Ebene hoffentlich zielgerichtet vornehmen können und wollen. Danke.

(Beifall bei der ÖVP – 16.58 Uhr)

Präsident: Danke dem Herrn Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 612/5, ist im § 26 a Abs. 10 eine Verfassungsbestimmung enthalten. Gemäß § 20 Abs. 2 L-VG 1960 in Verbindung mit § 58 Abs. 2 GeoLT 2005 kann ein Landesverfassungsgesetz nur bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von zwei Drittel der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Ich stelle fest, dass das erforderliche Anwesenheitsquorum gegeben ist.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 23 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 24 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 25 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 26 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 27 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ, betreffend frühkindliche Kariesprophylaxe als Bestandteil des Mutter-Kind-Passes zu TOP 27 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 28 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

29. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 757/1, betreffend Gesetz, mit dem das Gesetz über das Dienstrecht und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark und das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung geändert werden.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Ilse Reinprecht. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Dr. Reinprecht (17.01 Uhr): Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung betreffend das Gesetz mit dem das Gesetz über das Dienstrecht und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark und das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung geändert werden.

Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom, mit dem das Gesetz über das Dienstrecht und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark und das Pensionsgesetz 1965 in der als Landesgesetz geltenden Fassung geändert werden. Ich bitte um Beschlussfassung. (17.02 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Kommando zurück, eine Wortmeldung liegt vor. Herr Landesrat Hirt, bitte.

Landesrat Mag. Hirt (17.03 Uhr): Nur in aller Kürze, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Also, mit diesem Tagesordnungspunkt beschließen wir kürzere Dienstzeiten, Arbeitszeiten, flexiblere Arbeitszeiten, patientenfreundlichere Arbeitszeiten und eine leistungsgerechtere Bezahlung für die Ärzte in unseren Krankenhäusern. Ich glaube, das kann durchaus als Meilenstein gesehen werden, weil die Bilder bzw. die Aussagen uns allen bekannt sind, dass es zu Überlastungen in diesem Bereich gekommen ist. Ich möchte aber schon auf eines darauf hinweisen, das sind Mehrkosten von 6,2 Millionen Euro. Und es wäre mir lieber, wenn der Finanzlandesrat jetzt anwesend wäre, weil (LTAbg. Majcen: „Das weiß er schon!“)

dann bin ich sehr dankbar wenn er es weiß. Ich kann es nicht ganz glauben, weil wenn ich einer Presseunterlage dann entnehme, dass für das nächste Jahr geplant ist, bei den ausgegliederten Gesellschaften den Personal- und Sachaufwand um 10 % zurückzunehmen, dann denke ich mir, so kann es wohl nicht ganz gehen, dass wir in einem Jahr die Mehrkosten beschließen, um sie darauf im nächsten Jahr wieder zurückzunehmen. Also daher denke ich, wir werden noch ernsthafte Gespräche führen müssen und ich wäre wirklich sehr, sehr dankbar, wenn ich ein vollständiges Budget in Händen hätte (LTAbg. Majcen: „Ganz sicher!“), damit wir uns darüber unterhalten können. Das wollte ich nur gesagt haben. Danke schön. (Beifall bei der SPÖ – 17.04 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Landesrat! Jetzt liegt eine weitere Wortmeldung nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin ihre Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 566/1, betreffend stichprobenweise Überprüfung von Bauvorhaben des Wasserverbandes Gröbming-Ennsboden.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Peter Hagenauer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Hagenauer (17.04 Uhr): Danke!

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 27.06.2006, 12.09.2006 und 10.10.2006 über den angeführten Gegenstand Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Landesrechnungshofes, betreffend stichprobenweise Überprüfung von Bauvorhaben des Wasserverbandes Gröbming-Ennsboden, wird zur Kenntnis genommen. Ich stelle den Antrag auf Annahme. (17.05 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 547/1, der Abgeordneten Monika Kaufmann und Erich Prattes, betreffend Schulmodell Eisenerz „Matura plus Berufsausbildung“ in das Regelschulwesen aufzunehmen.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Andrea Gessl-Ranftl. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Gessl-Ranftl (17.06 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder auf der Regierungsbank, Hohes Haus!

Ich darf Ihnen den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Bildung mit dem Betreff „Schulmodell Eisenerz „Matura plus Berufsausbildung“ in das Regelschulwesen aufnehmen“ zur Kenntnis bringen.

Der Ausschuss für Bildung hat in seinen Sitzungen vom 13.06.2006 und 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Bildung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag, Einl.Zahl 547/1, der Abgeordneten Kaufmann und Prattes, betreffend Schulmodell Eisenerz „Matura plus Berufsausbildung“ in das Regelschulwesen aufnehmen, wird zur Kenntnis genommen. (17.07 Uhr)

Präsident: Ich danke der Berichterstatterin. Als Erste zu Wort gemeldet ist die Berichterstatterin. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Gessl-Ranftl (17.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren im Zuschauerraum!

Bergstadt, Eisenerzer Alpen, Erzberg – mit diesen Worten wird eine Stadt bezeichnet, die durch viele Jahrhunderte sowohl wirtschaftlich als auch kulturell und politisch vom steirischen Brotlaib, sprich Erzberg, gelenkt wurde. Ich spreche hier von der Stadt Eisenerz, die auf Grund der fortschreitenden Technisierung eine Reduzierung der Mitarbeiter erfuhr und eine Stadt, die seither bemüht ist, in anderen Bereichen Fuß zu fassen. Eisenerz wurde über Jahrhunderte monostrukturell vom Bergbau dominiert und als eine der größten Herausforderungen der Gegenwart wird nun die wirtschaftliche Umstrukturierung gesehen. Gerade hier spielt aber die Jugend eine sehr bedeutende Rolle und gerade hier sind wir alle gefordert, ihr auch dementsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Mit diesem Schulmodell, wo ich gerade den Antrag eingebracht habe, haben Jugendliche eine reelle Chance, zusätzlich zu ihrer klassischen allgemeinen Ausbildung die reale Arbeitswelt kennen zu lernen und in weiterer Folge nicht nur die Matura, sondern auch die Lehrabschlussprüfung in dem von ihnen gewählten Berufszweig abzulegen. Oft wird von der Wirtschaft die Kritik laut, dass im herkömmlichen Ausbildungssystem der Realitätsbezug fehle. Aber genau diesem Kritikpunkt wird im Schulmodell Eisenerz Rechnung getragen. Die bereits erzielten schulischen, aber auch beruflichen Erfolge bestätigen den eingeschlagenen Weg. Dieses Schulmodell am Fuße des Erzberges ist einzigartig in ganz Österreich und Eisenerz hat sich in den letzten Jahren erfolgreich als Schulstadt positioniert. Eine Stadt – und darauf kann man stolz sein – die auf zwei Volksschulen, eine Hauptschule mit Schwerpunkten im Bereich Schi, Musik, Sport, eine Polytechnische Schule, ein

BORG, eine Handelsschule, eine Handelsakademie sowie eine Musikschule und ein Landessportschülerheim verweisen kann. Gerade, meine Damen und Herren, für diese Stadt wäre ein Ende dieses Schulmodells ein weiterer Schlag für die ohnehin benachteiligte Region rund um den steirischen Erzberg. Eisenerz – und wir alle wissen das – wenn wir von dort kommen, befindet sich in der Phase der wirtschaftlichen Neuorientierung und gleichzeitigen Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit. Eisenerz entwickelt sich immer mehr zu einem Zentrum, wo die individuelle Ausbildung und Förderung der unterschiedlichen Begabungen junger Menschen im Mittelpunkt steht. Die Jugend ist in Zukunft Verwalter und Gestalter dieser Region. Und sie muss die Chance bekommen – ich betone noch einmal, sie muss die Chance bekommen, sich auf ihre zukünftige verantwortungsvolle Position vorzubereiten. Ich komme jetzt auf den Punkt: Da es mit der Finanzierung dieses Modells immer wieder Probleme gab und Probleme gibt und die Finanzierung für die nächsten Schuljahre noch nicht gesichert ist, könnte die Beendigung des vorbildhaften Schulversuches drohen. Insgesamt sind zurzeit circa 150 Jugendliche vom Verlust dieser einzigartigen Ausbildungsstätte bedroht. Ferner wären – und man muss das auch sagen und berücksichtigen – das örtliche BORG, die HAK und auch das Schülerheim Schloss Leopoldstein negativ betroffen. Im Interesse der jungen Menschen in dieser Region um den Erzberg muss alles unternommen werden, damit dieses einzigartige Schulmodell auch weiterhin bestehen kann. Und ein gesicherter Bestand ist nur dann gegeben, wenn dieses Schulmodell in das Regelschulwesen aufgenommen wird. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 17.12 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten für ihre Wortmeldung.

Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Klimt-Weithaler. Ich erteile ihr das Wort.

LTabg. Klimt-Weithaler (17.12 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Kollegen und Kolleginnen!

Ich möchte mich noch einmal zu dem Punkt 31 zu Wort melden, weil ich schon im Ausschuss nachgefragt habe, nachdem uns der Antrag sehr gut gefällt und ich möchte jetzt mich da meiner Vorrednerin anschließen und inhaltlich keine weiteren Punkte mehr aufzählen, weil ich glaube, das Wichtigste bereits gesagt wurde, warum dieses Schulmodell oder diese Aufnahme in das Regelschulsystem so wichtig ist. Was uns aber nicht klar war, was im Ausschuss auch besprochen wurde, die Stellungnahme der Regierung bezeichnet diesen Antrag als sehr positiv. Letztendlich ist aber die Finanzierung, soweit mir das bekannt ist, auch in der Stellungnahme nicht als abgesichert dargestellt worden. Wenn das so ist, dass mit der Aufnahme in das Regelschulsystem das dadurch eine so genannte Pflichtausgabe wird und das gesichert ist, dann muss ich den folgenden

Entschließungsantrag nicht einbringen. Wenn dies aber nicht so ist und wenn trotz alledem die Finanzierung von Jahr zu Jahr neu gestaltet werden muss, dann möchte ich einen Entschließungsantrag einbringen, der sozusagen auch die Absicherung der Finanzierung dieses Schulmodells Eisenerz beschreibt, und der lautet wie folgt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit dem dringlichen Ersuchen heranzutreten

- 1) das Schulmodell Eisenerz, Matura plus Berufsausbildung in das Regelschulwesen aufzunehmen und
- 2) eine dauerhafte finanzielle Absicherung dieses innovativen zukunftsorientierten Schulmodells sicherzustellen.

Danke. *(Beifall bei der KPÖ und SPÖ – 17.14 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten.

Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Majcen. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Majcen (17.14 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren, Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen!

Alles was bisher gesagt worden ist, ist richtig. Ich glaube, dass das ein Schultyp ist, über den man durchaus froh sein kann, dass er so existiert wie er existiert. Es ist natürlich auch so, dass diese Dinge etwas kosten. Die Kosten der letzten Jahre sind nicht gering. Ich weiß nicht, ob Sie das wissen. Ich habe das zufällig, weil man mir gesagt hat, ich soll mich mit dem Stück beschäftigen, herausgefunden, dass das im Jahr 1999 229.000,-- Euro waren, dass das im Jahr 1999/2000 350.000,-- Euro waren pro Jahr. Steirische Gelder – AMS, Wirtschaftsressort, Schulbudget

(LTAbg. Kröpfl: „Weil der Bund versagt hat!“) Ja, ich weiß eh. *(LTAbg. Prattes: „Eine Bundesschule!“)* Dann mache ich auch eine, weil ich würde auch gerne verschiedene Schulen haben. Und wir kriegen sie nicht, weil wir keine Sonderförderung kriegen. Uns wird gesagt, gibt es nicht. Ich stelle das nur in den Raum, damit wir wissen, dass die Steiermark als Land Steiermark aus verschiedenen Ressorts, nämlich Wirtschaftsressort, nämlich Schulbudget usw. dafür was beigetragen hat. *(LTAbg. Kröpfl: „Das wollen wir ja nicht. Es sollte eine Bundesschule werden!“)* Und ich würde mir wünschen, dass dann auch manchmal Unterstützungen in anderen Bereichen, wo wer anderer so etwas haben will, auch in derselben Form kommen. Sage aber dazu, dass man sich wahrscheinlich in Eisenerz natürlich besonders bemühen muss, dort die Dinge sozusagen zu ordnen, weil man ja eine

Sondersituation letztendlich dort hat und daher gibt es auch keinerlei Einwände und wir werden diesem Antrag und auch dem Entschließungsantrag zustimmen. Danke.

(Beifall bei der ÖVP – 17.16 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Kollegen Majcen. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

(LTAvg. Lechner-Sonnek: „Wieviel waren das?“) Entschuldigung, Frau Kollegin Lechner-Sonnek, 31 waren das. *(LTAvg. Lechner-Sonnek: „Danke!“)*

Ich komme nun zu Tagesordnungspunkt 32. *(LTAvg. Kröpfl: „Entschließungsantrag!“)*

Habe ich schon da. Der Präsident war jetzt verwirrt. *(Heiterkeit bei der SPÖ)*

Aber er hat sich schon wieder gefangen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Sicherung der Finanzierung des Schulmodells Eisenerz ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich bitte um Entschuldigung, dass ich das übersehen habe. *(LTAvg. Kröpfl: „Wir passen eh auf!“)* Ich habe ja aufmerksame Klubobleute. Bin sehr dankbar.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 756/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend objektives Modell für die DirektorInnenbestellung.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

LTAvg. Mag. Zitz *(17.18 Uhr):* Der Bildungsausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle zum Steiermärkischen Landeslehrer-Dienstrechts-Ausführungsgesetz dem Landtag vorzulegen, die folgende Kriterien erfüllt:

- Es ist sicherzustellen, dass DirektorInnenbestellungen nicht parteipolitisch motiviert sind sondern durch Qualifikation.
- Eine echte Mitentscheidung der Schulen bzw. Schulforen ist sicherzustellen.
- Das gesamte Verfahren ist transparent abzuwickeln.

Ich beantrage die Annahme des Berichts.(17.19 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Berichterstattung. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit bekommen.

LTAbg. Kröpfl: „Zählen!“ – *LTAbg. Riebenbauer:* „Das ist zuwenig!“)

Meine Damen und Herren, ich ersuche die Schriftführer zu mir, um die Zählung vorzunehmen.

(LTAbg. Kröpfl: „ Brauchst nicht zählen, wir sind zuwenig, wir sind zuwenig!“)

Ich ersuche die Damen und Herrn Schriftführer der Klubs zu mir, um die Zählung der Abstimmung vorzunehmen. (*LTAbg. Kröpfl:* „Siegi, sie haben gewonnen, wir sind zuwenig“ – *Unruhe bei der SPÖ und ÖVP – Zählung*) Bitte? Hat nicht die erforderliche Mehrheit... (*LTAbg. Kröpfl:* „Hat die erforderliche Mehrheit!“) Hat die erforderliche Mehrheit gefunden. Meine Damen und Herren, der Antrag hat die erforderliche Mehrheit erhalten. (*LTAbg. Mag. Zitz:* „Was war das Ergebnis?“ – *LTAbg. Kröpfl:* „ Mit Mehrheit angenommen – *LTAbg. Hammerl:* 17:18!“)Ich habe vorhin festgestellt, die erforderliche Mehrheit... Ja, die Abstimmung war 16:21, habe ich gerade gehört.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Tagesordnungspunkt

33. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 676/1, betreffend Überprüfung des Standortes Kapfenberg der FH Joanneum GesmbH.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Gerhard Rupp. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Mag. Rupp (17.21 Uhr): Danke, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Es geht um die Überprüfung des Standortes Kapfenberg, der FH Joanneum GesmbH.

Der Ausschuss für Kontrolle hat in seinen Sitzungen vom 12.09.2006 und 10.10.2006 über den angeführten Gegenstand beraten.

Der Ausschuss für Kontrolle stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Kontrolle, betreffend Überprüfung des Standortes Kapfenberg der FH Joanneum GesmbH., wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Kenntnisnahme. (17.22 Uhr)

Präsident: Ich danke für den Bericht. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Hier ist die Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren bei der Abstimmung die Hand deutlich zu heben. Es ist sonst sehr schwierig festzustellen wie die Abstimmung steht.

In diesem Fall ist sie einstimmig.

34. Bericht des Ausschusses für Umwelt über den Antrag, Einl.Zahl 490/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Mag. Edith Zitz und Peter Hagenauer, betreffend Neuverhandlung über eine Novelle des Ökostromgesetzes auf Bundesebene.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Klubobfrau Ingrid Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (17.23 Uhr): Bericht des Ausschusses für Umwelt, betreffend die Neuverhandlung über eine Novelle des Ökostromgesetzes auf Bundesebene.

490/1 Neuverhandlung über eine Novelle des Ökostromgesetzes auf Bundesebene – Selbstständiger Antrag.

Der Ausschuss für Umwelt hat in seinen Sitzungen vom 16.05.2006, 13.06.2006 und 10.10.2006 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Umwelt stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Umwelt, Natur und Energie zum Antrag, Einl.Zahl 490/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Mag. Zitz und Hagenauer, betreffend Neuverhandlung über eine Novelle des Ökostromgesetzes auf Bundesebene, wird zur Kenntnis genommen. (17.23 Uhr)

Präsident: Ich danke für die Berichterstattung. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erwin Gruber. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Erwin Gruber (17.24 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder auf der Regierungsbank, Hohes Haus!

Ich darf da auch ein paar Worte zu dem Tagesordnungspunkt 34 sagen, weil ja sehr oft gewisse Dinge widersprüchlich oder auch vielleicht nicht ganz der Wahrheit entsprechend dargestellt werden. Tatsache ist, dass das Ökostromgesetz, das 2002 geschaffen worden ist, mittlerweile eine Wertschöpfung von einer Milliarde Euro auslöst und immerhin 17.000 neue Beschäftigte gebracht hat. Und dieses Ökostromgesetz ist eben jetzt im Juni, bzw. im Mai ist bereits der Beschluss erfolgt, novelliert worden. Es hat im Hintergrund dazu zwei Jahre wirklich intensive Verhandlungen gegeben, es fehlt lediglich noch die Verordnung. Und es ist zu erwarten, dass mit dem neuen Ökostromgesetz, mit der Novelle, weitere Umsätze und Investitionen von dreieinhalb Milliarden Euro ausgelöst werden und jährlich bis zu 5.000 Arbeitsplätze geschaffen werden.

Was sind die Kerninhalte des Ökostromgesetzes? Erstens einmal natürlich die Ökologie. Es gelingt damit, CO₂-Ausstoß und Treibhausgase wirklich massiv zu reduzieren. Der zweite Kerninhalt ist die Ökonomie. Es gibt natürlich durch das Ökostromgesetz und durch die Novelle einen gewaltigen Beschäftigungs- und Wirtschaftsimpuls. Und der dritte Kerninhalt ist der soziale Bereich. Es kommt nur zu einer Minimalbelastung der Haushalte durch die Zuschläge auf den Strompreis. Wir haben derzeit 19,- Euro pro Haushalt und Jahr und im Jahr 2012 werden es dann 37,- Euro pro Haushalt und Jahr sein. Interessant dazu, dass eben die Grünen noch einmal eine neue Novelle bzw. Neuverhandlungen fordern, die SPÖ eigentlich auch mit dem Gesetz lange Zeit nicht zufrieden war. Jetzt, seit die Wahlen vergangen sind, ist die Stellungnahme der Regierung sehr positiv ausgefallen, weil auch hier gesagt wird, dass eindeutig alle wichtigen Punkte erfüllt worden sind.

Ich möchte ein paar Inhalte zu diesem Gesetz kurz darbringen. Erstens einmal ist bei dieser Novelle das Einvernehmen mit der EU hergestellt worden und zwar was die Aufbringung der Strompreiszuschläge betrifft, die ja letztendlich von der E-Control festgelegt werden. Also das geforderte Einvernehmen bzw. diese Verhandlungen haben stattgefunden. Es wird das große Ziel angestrebt, dass neue Technologien im Jahr 2020 zur Marktreife übergeführt werden, dass diese neuen Technologien dann praktisch selbständig und effizient existieren können. Es wird mit dem Ökostromgesetz auch gelingen – und da blende ich mich noch kurz zurück in das Jahr 2002, wo wir erst einen Ökostromanteil außer der Wasserkraft von 0,8 % gehabt haben – dass wir im Jahr 2010 bereits 10 % Ökostromanteil haben werden. Wenn ich die Wasserkraft dazu erwähne, die ja bereits

jetzt 65 % ausmacht, sind wir hier Spitzenreiter innerhalb der Europäischen Union. *(Beifall bei der ÖVP)*

Mit dem Ökostromtarif bzw. Gesetz ist es jetzt auch gelungen, dass die Einspeistarife 13 Jahre abgesichert sind. Was auch ein wesentlicher und entscheidender Punkt ist, es darf nicht nur zu Ungunsten der Industrie stattfinden, dass hier praktisch die Zuschläge in Masse bezahlt werden und hier gibt es mit dem neuen Gesetz eine Deckelung, dass die Industrie maximal 56 % der Kosten dieses Tarifes übernehmen wird, also maximal 56 %. Wir wissen alle, die Industrie ist der größte Arbeitgeber und die darf hier nicht einseitig belastet werden. Übrigens ist das Ganze mit den Sozialpartnern abgehandelt, die ja mittlerweile leider – sprich ÖGB – nicht so handlungsfähig sind, wie wir uns das alle wünschen.

Auch ein wichtiger Aspekt, was verankert ist im neuen Ökostromgesetz, dass es bei Biomasseanlagen, die Strom erzeugen – ich bin gleich so weit, ein bisschen darf ich noch reden – in Zukunft...

(Präsident: Meine Damen und Herren, ich ersuche, den Lärmpegel etwas zu senken, man hört fast nichts, weil die Nebengeräusche so laut sind. Es dauert nicht mehr lange, ich ersuche noch eine kurze Zeit um diese Aufmerksamkeit. Danke! – LTAbg. Stöhrmann: „Sagt aber nichts!“)

Lieber Herr Kollege, die Zeit gibt der Herr Präsident vor und ich werde mich an die Zeit halten. Jausenzeit ist erst um 6.00. Das halten wir noch alle durch!

Was Biomasseanlagen betrifft für die Ökostromerzeugung, wird es in Zukunft vorgeschrieben werden, dass entsprechende Feinstaubfilter eingebaut werden. Über das Thema haben wir heute ja bereits kurz geredet. Und wenn ich schon bei diesem Thema bin, glaube ich, ist es wirklich hier angebracht zu sagen, dass vor allem Heizungsanlagen und Biomasseanlagen, die vor 1998 errichtet worden sind, natürlich in der Feinstaubthematik Probleme haben. Aber alles was neuer ist, ist von der Technik her so weit, dass wir hier jeder Prüfung standhalten können.

Wir wünschen uns jetzt – und das ist schon der Abschluss meiner kurzen Wortmeldung – dass die Einspeistarife in Kürze verordnet werden. Dass man darauf Wert legt, dass vor allem kleinere Anlagen entsprechend unterstützt werden, weil das wieder dezentrale Impulse für den ländlichen Raum gibt. Das schafft vor allem Arbeitsplätze und neue Wirtschaftskreisläufe. Hier ist es so, dass das nicht allein der Bundesminister machen kann, dass auch sehr massiv die Länder gefordert sind. Hier haben sich die Länder in dieser Thematik noch nicht entsprechend eingebunden. Und ich bitte hier auch den zuständigen Landesrat Wegscheider, der in der Steiermark ja für das Thema „Erneuerbare Energie“ zuständig ist, dass man hier sich deklariert, dass man hier einen Weg vorgibt, wohin geht das Thema „Einspeistarife“, geht das Thema „Erneuerbare Energie“ in Zukunft, damit man auch hier einen Konsens findet und letztendlich die Einspeistarife entsprechend verordnen kann. So glaube ich, dass mit der Neuregelung, mit der Novellierung dieses Ökostromgesetzes wirklich eine gute Basis

geschaffen worden ist und wir alle es jetzt in der Hand haben, es auch umzusetzen und weiterhin diesem Thema entsprechende Aufmerksamkeit zu widmen. Ich danke für die Aufmerksamkeit!
(Beifall bei der ÖVP – 17.31 Uhr)

Präsident: Ich danke dem Herrn Abgeordneten. Als Nächste zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek (17.31 Uhr): Herr Präsident, werte Damen und Herren der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren!

Lieber Kollege Gruber, erstaunlicherweise habe ich da jede Menge Papier, die ganz und gar das Gegenteil von dem aussagt, was du jetzt gesagt hast. Das beginnt mit einem Protokoll einer Versammlung des Biomasseverbandes, wo mir zur Kenntnis gebracht wurde, dass die Herrschaften, die den Biomasseverband vertreten, aber auch die Herren Riegler und Fischel in deine Lobeshymne auf die Ökostromnovelle nicht einstimmen können. Zweitens haben wir hier einen Brief der EU-Kommission, der ganz eindeutig anderes sagt. Und zwar es gibt Anzeichen dafür, dass Österreich keine geeigneten Maßnahmen zur Steigerung des Verbrauches von Strom aus erneuerbaren Energiequellen getroffen hat. Oder da im Brief an die Frau Dr. Plasnik noch einmal: „Angesichts dieser Einschränkungen und dem derzeitigen Stand der Maßnahmen zur Förderung der Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen bezweifelt die Kommission, dass die zusätzlich geplanten Maßnahmen ausreichen werden, um bis 2010 das Ziel von 78,1 % zu erreichen. Den bisher zur Verfügung stehenden Informationen nach zu urteilen, scheint Österreich nicht die erforderlichen Maßnahmen getroffen zu haben, um das nationale indikative Ziel eines Anteils der Stromerzeugung usw. zu erfüllen.“ Das ist ein Brief vom 28. Juni 2006, Herr Kollege Gruber. Wir haben den Antrag gestellt, dass dieses Gesetz sehr wohl revidiert bzw. novelliert werden soll, denn es ist anders als es eigentlich vereinbart war, eben nicht wie das deutsche erneuerbare Energiegesetz ausformuliert worden. Es stellt einen Rückschritt da. Wir haben zum Beispiel eine Kürzung des Ökostromförderolumens auf 17 Millionen Euro pro Jahr. Das ist um 80 % weniger Unterstützung für Ökostromanlagen gegenüber 2004, bei Wind sogar eine de facto Kürzung um 90 %. 60 % der Mittel sollen für Biomasse und nur mehr 30 % für Wind zur Verfügung gestellt werden. Das wird bedeuten, dass Wind als eine der effizientesten Formen der Energiegewinnung im Alternativenergiebereich, dass es Windanlagen in dieser Form nicht mehr geben wird, keine neuen.

Die Laufzeit der Förderungen zum Beispiel ist von 13 auf 11,25 Jahre gesenkt worden. Die mittelgroße Wasserkraft soll durch neue Investitionsförderungen ausgebaut werden und so weiter und

so fort. Wir wissen, was das im Übrigen für Gefahren mit sich bringt gerade in der Steiermark. Die oft zitierten vier letzten Prozent Fließgewässer mit hoher Qualität sind natürlich immer neu in Gefahr. Wir sehen ja die Bemühungen und die Entwicklungen in unserem eigenen Bundesland. Summa summarum kann man sagen, es handelt sich bei dieser Novelle um eine massive Verschlechterung der Rahmenbedingungen für Ökostromanlagen. Der Ausbau von Ökostromanlagen wird dadurch massiv gebremst werden. Das Klimaschutzziel Österreichs, und darauf weist die Kommission auch hin, wird damit ganz klar nicht erreichbar sein. Die EU Vorgaben und die Ziele bei erneuerbaren Energie werden verfehlt. Tausende Arbeitsplätze die durch Ökostromgewinnung auch hier bei uns im Land entstehen können bzw. bestehen könnten, sind gefährdet oder werden nicht entstehen. Die Technologieentwicklung in diesem Bereich für die die Steiermark bekannt ist und wo die Steiermark auch in Sachen Arbeitsplätze und regionaler Wertschöpfung sehr profitiert ist weiterhin gebremst. Die Exportchancen österreichischer Unternehmen werden dadurch nicht besser, sondern schlechter. Die Abhängigkeit von den teuren Ölimporten und teuren Gasimporten wird steigen, wenn wir so weiter tun und eine große Planungs- und Investitionssicherheit für Unternehmen die in diesem Bereich aktiv sein wollen, ist damit nicht gegeben. Wenn Sie das zufrieden stellt, meine Damen und Herren, mich stellt das nicht zufrieden. Deswegen werden wir dem Ausschussantrag der so zugesagt hat, es braucht keine Novelle zum Ökostromgesetz, keine neuerliche Novelle, natürlich nicht zustimmen. Wir haben das für eine ganz problematische Sache und wir werden sowohl auf Bundesebene, als auch auf Ebene der Länder hier nicht locker lassen. Im Übrigen, der Oberösterreichische Landtag hat sehr wohl beschlossen und mit diesem Beschluss die Bundesregierung aufgefordert, diese völlig unnötige und unsinnige Gesetzesnovelle wieder aufzuheben. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den Grünen – 17.36 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Klubobfrau. Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

35. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Bericht der Volksanwaltschaft, Einl.Zahl 683/1, betreffend 23., 24. und 25. Bericht der Volksanwaltschaft an den Steiermärkischen Landtag (2003 – 2005).

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (17.37 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss für Verfassung hat in seinen Sitzungen vom 12.09.2006 und 10.10.2006 über diesen Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 23., 24. und 25. Bericht der Volksanwaltschaft an den Steiermärkischen Landtag für die Jahre 2003 bis 2005, wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme. (17.37 Uhr)

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordnete für Ihren Bericht.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Mag. Zitz. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Mag. Zitz (17.37 Uhr): Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste!

Die Volksanwaltschaft ist ein wichtiges Kontrollinstrument gegenüber der Verwaltung und ist in den letzten Jahren in der Steiermark von immer mehr Leuten in Anspruch genommen worden, die irgendwo einen Missstand orten, aber die entweder das nicht Geld oder die Nerven haben, um zu den Gerichtshöfen öffentlichen Rechts zu gehen oder einen Zivilprozess anzustrengen. Und aus den Gründen haben wir im Verfassungsausschuss eine ziemlich lange Debatte mit Frau Volksanwältin Bauer gehabt, die ich als sehr kompetent und auch sehr gut vorbereitet empfunden habe. Es ist mir in dem Zusammenhang wichtig, auf einige Sachen kurz hinzuweisen. Das Eine, die Frau Bauer hat uns gesagt, dass sie immer wieder erlebt, dass z.B. Bürgermeister in der Steiermark sich bei Verfahren von Rechtsanwälten vertreten lassen. Nicht beraten lassen, das steht ihnen zu, sondern sich vertreten lassen. Und das ist genauso, wie wenn die Frau Landesrätin Edlinger-Ploder, die vor kurzem im Untersuchungsausschuss war, sagt, Moment, dieser Auftritt ist mir zu anstrengend oder auch zu heikel, ich schicke meine Rechtsanwältin um diesem Kontrollorgan des Landestages Auskunft zu geben. Ich halte das für höchst problematisch, weil durch das „Rechtsanwälteschicken“, anstatt sich selber als Organ einer Debatte stellen, andererseits Bürgerinnen und Bürger demotiviert werden, dieses Instrument in Anspruch zu nehmen und zweitens ist das auch ein Stück Verfassungsbruch, weil in der Verfassung ganz klar festgeschrieben ist, dass die Volksanwaltschaft vollen Zugang zu den Unterlagen hat und auch zum jeweiligen Organ zu haben hat. Ich glaube, dass man da von Seiten der Landesregierung über die Gemeindeaufsicht einmal eine freundliche Botschaft an die diversen Bürgermeister und Bürgermeisterinnen ausschicken sollte, dass sie die Volksanwaltschaft entsprechend ernst nehmen. Auf die einzelnen Beanstandungen der Volksanwaltschaft im

Sozialbereich, im Baubereich usw., möchte ich jetzt inhaltlich nicht eingehen, aber das gibt es etliches an Stoff, was man sich auch genauer anschauen sollte, wenn man sich z.B. gerade im Bezug auf Gesetze die das Land betreffen, anschauen möchte, wie die Steiermark funktioniert.

Eine letzte Sache noch, die mich als Grüne sehr freut. Sie wissen, dass der dritte Volksanwalt, Herr Stadler, jetzt ins „Ausgedinge“ geht und das ist mir persönlich ein Vergnügen. Ich weiß, er wird jetzt interimistisch von Kabas abgelöst, der auch extrem unangenehm aufgefallen ist, mit Rechtsaußen Äußerungen, und es mir als Grüne eine große Freude, dass ab dem nächsten Sommer die Terezija Stoischitz dritte Volksanwältin wird. Ich bin sicher, dass sie einen Schwerpunkt im Bereich soziale Menschenrechte setzen wird und ich glaube einfach, dass das demokratiepolitisch für uns alle um ein Eck angenehmer ist, wie eine Partei wie die Freiheitliche zu haben, die dieses Amt in Anspruch nimmt. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 17.41 Uhr)*

Präsident: Ich danke der Frau Abgeordneten Zitz für die Wortmeldung. Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft. Die Einladung zur nächsten Sitzung im Landtag Steiermark erfolgt auf elektronischem Weg. Die Sitzung ist beendet.

Ende der Sitzung: 17.41 Uhr